

Deckblatt

Gesellschaft für Arbeit,
Technik und Wirtschaft
im Unterricht e.V.

Heft 1/2005



Impressum

Hinweis:

Die Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Beiträge in diesem GATWU - Forum liegt bei den genannten Autorinnen und Autoren bzw. bei der Schriftleitung des GATWU-Forum.

Unser Beitrag zum Umweltschutz:

Gedruckt wurde der Innenteil dieser Broschüre auf chlor- und säurefreiem Offsetpapier.

Impressum:

GATWU - FORUM (vormals **GATWU-Mitgliederrundbrief**)

19. Jahrgang 2005, Heft Nr. 1

- Herausgeber: Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. (Geschäftsstelle: c/o TU Berlin - Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin)
- Vorsitzender: Dr. Günter Reuel, Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin, Tel.: 030-32703440; FAX: 03032703441; E-Mail: greuli@t-online.de
- Redaktion: Dr. Wilfried Wulfers (verantwortlich) unter Mitwirkung von Prof. Dr. J. Lackmann
- Anschrift: Redaktion GATWU - Forum, c/o Dr. Wilfried Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg; Tel.: 06421-34942; FAX: 06421-360076; E-Mail: w.wulfers@gmx.de
- Druck: Verlag Sonnenbogen, Berlin-Marwitz

ISSN 0948 - 7077

Inhalt

| | Seite |
|---|--------------|
| GATWU - Intern | 4 |
| GATWU Homepage und Beiträge im Forum | 4 |
| Tätigkeitsbericht des Vorstandes | 5 |
| Mitgliederversammlung 2005 (Protokoll) | 6 |
| GATWU-Vorstand: Diskussionsangebot | 9 |
| Arbeitslehre: unbekannt und fehlinterpretiert? | 10 |
| Ökonomische und technische Bildung | 12 |
| Kerncurriculum Arbeitslehre im wissenschaftlichen Fachdiskurs | 16 |
| Schulprofile - eine Vorbemerkung | 18 |
| Gedächtnissymposium zum Gedenken an Hartmut Sellin | 19 |
| Neue Mitglieder u.a. | 20 |
| Fach- und Landesgruppen | 22 |
| Berlin: Hinweis | 22 |
| Brandenburg: Hinweis | 22 |
| Bremen: Hinweis | 22 |
| Hamburg: Hinweis | 22 |
| Hessen: Interview | 22 |
| Rheinland Pfalz: Hinweis | 23 |
| AG Grundschule und Technik | 23 |
| Aktuelle Informationen | 24 |
| Arbeit und Kapital | 24 |
| Organisation ist alles | 26 |
| Strategie für lebenslanges Lernen | 27 |
| Praxisklassen - oder das Outsourcen von Schülern | 28 |
| Nicht für die Schule, sondern ... | 29 |
| Sitzenbleiben | 31 |
| Kurzinfor Lehrküche | 31 |
| Super Size me | 32 |
| Jugendliche auf Jobsuche im Netz | 33 |
| Moment mal! | 34 |
| Kurzhinweise / Internetadressen | 35 |
| Tagungshinweise / Wettbewerbe | 44 |
| Bundespreis für herausragende Berufsvorbereitung | 44 |
| Hauptschulpreis 2005 | 45 |
| Publikationshinweise | 47 |

GATWU - Intern

GATWU-Homepage und Beiträge im Forum

Relaunch der GATWU-Homepage

Die GATWU arbeitet kontinuierlich an einer verbesserten, gut zugänglichen und vor allem praxisorientierten Homepage. Es finden sich darauf Informationen zur GATWU (u.a. Satzung, Selbstverständnispapier, Kontaktadressen), Berichte über Aktivitäten der GATWU auf Bundes- und auf Landesverbandsebene (erwähnt sei hier, dass jeder Landesverband mit einer eigenen Startseite vertreten ist, auf der es nicht nur Informationen zum Landesverband gibt, sondern ebenfalls einen Servicebereich und die Möglichkeit aktuelle Nachrichten publik zu machen), Hinweise auf Tagungen, zahlreiche weiterführende Links zur Arbeitslehre und das vollständige GATWU - Forum, teilweise mit weiterführenden Informationen zu den aufgeführten Artikeln und Informationen.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass der Landesverband der GATWU "Gesellschaft für Arbeitslehre Berlin" ebenfalls eine neu gestaltete Homepage hat. Die Berliner starten damit einen weiteren Versuch spezielle Arbeitslehreinhalte, einer breiten Öffentlichkeit in ansprechender Form nahe zu bringen. Ein Blick auf diese beiden Seiten lohnt:

<http://www.gatwu.de>
und
<http://arbeitslehre-berlin.de>

Beiträge im GATWU-Forum

Unser **GATWU-FORUM** möchte ein Periodikum sein, das einerseits notwendige Informationen für die Mitglieder unserer Gesellschaft enthält, andererseits aber auch Raum für die Diskussion aktueller und grundlegender Fragen und Probleme der vielgestaltigen Bereiche des Lernfeldes Arbeitslehre bietet. Um unser GATWU-Forum weiterhin interessant, aktuell und zielgruppenorientiert zu gestalten, möchten wir alle Mitglieder erneut um rege Mitarbeit bei der inhaltlichen Ausgestaltung bitten. Es können dabei sowohl überschaubare Beiträge, Hinweise auf neue Publikationen bzw. graue Materialien zum Lernfeld der Arbeitslehre oder allgemeine Ankündigungen zur Veröffentlichung im GATWU - Forum an die Redaktion des GATWU - Forum übermittelt werden. Wünschenswert ist es, dass die Beiträge als Datei (möglichst mit Word erstellt!) unformatiert auf einer beliebigen Diskette vorliegen. Abschließend sei darauf hingewiesen, dass wir immer an Vorschlägen zur Verbesserung (sowohl inhaltlicher Art oder im Hinblick auf die äußere Gestaltung) des GATWU-Forums interessiert sind.

Wilfried Wulfers

Tätigkeitsbericht des Vorstandes (September 2003 bis Februar 2005)

Im Berichtszeitraum hat sich der Vorstand leider in fast allen Bundesländern für den Erhalt von Ausbildungsgängen an den Universitäten einsetzen müssen. Der anstehende Generationswechsel in den Universitäten und Landesinstituten wird vielfach dazu genutzt, diese Stellen gänzlich zur Disposition zu stellen. Deutlich wird, dass die allgemeine Diskussion um die Lehrkräfteausbildung tendenziell nicht zur Stärkung der Ausbildung führt, sondern zum Abbau von Stellen und Studiengängen (aktuell in Hessen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg).

Beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg wurde der Sitz der GATWU eingetragen, ebenso die dreijährige Wahlperiode für den Vorstand.

Die Mitgliederzahl bewegt sich mit Ein- und Austritten um die 280 Mitglieder. Neuzugänge sind immer dann zu Verzeichnen, wenn Aktivitäten stattfanden.

In den Berichtszeitraum fällt eine Vorstandswahl. Für den Vorstand hat Prof. Dr. Rolf Oberliesen nicht wieder kandidiert. Beisitzer sind Dr. Ulf Holzendorf und Silke Mensen. Als Geschäftsführer wurde Reinhold Hoge gewählt. Regine Bigga wurde im Amt der 2. Vorsitzende bestätigt. Dr. Günter Reuel wurde bei der Wahl als 1. Vorsitzender bestätigt. Albrecht Werner und Dr. Henning Tiedemann seien für die Arbeit als Wahlvorstand für die Briefwahl gedankt. Prof. Dr. Rolf Oberliesen sei auch an dieser Stelle gedankt für jahrzehntelange Arbeit im Vorstand.

Der GATWU-Vorstand nimmt regelmäßig an den Sitzungen und Aktivitäten der GFD teil (vgl. hierzu GFD: Kerncurriculum Fachdidaktik - Orientierungsrahmen für alle Fachdidaktiken). Seit einigen Jahren hat sich eine kontinuierliche Kooperation mit dem HABIFO e.V. entwickelt. Im März 2004 haben HABIFO, dgh- Bildungsausschuss und GATWU die Fachtagung „Bildungsstandard, Lehr- Lernorganisation und Leistungsbewertung Herausforderungen an eine zukunftsorientierte haushaltsbezogene Bildung“ in Paderborn durchgeführt.

Informationen werden mit dem ETGB, der GDSU, der WOCATE ausgetauscht. Der Vorstand sieht in der Kooperation mit den genannten Verbänden eine Möglichkeit gemeinsame Strategien zum Erhalt unserer Fächer in den Schulen und an den Hochschulen zu entwickeln

Im Berichtszeitraum wurde im 15. - 17. September 2004 die Tagung "Lernen in Schülerfirmen" in Ludwigsfelde mit der Unterstützung der GATWU durchgeführt. Ein Tagungsband soll erscheinen.

Das GATWU-Forum erscheint regelmäßig zweimal im Jahr. Das GATWU-Forum wird über Eigenmittel finanziert. An dieser Stelle sei Dr. Wilfried Wulfers für die Redaktion gedankt und unserem Mitglied Peter Kurz, der uns das Forum zu guten Konditionen druckt und verschickt.

Die Ergebnisse der Tagung in Berlin „Bildungsstandards. Eine Diskussion um Arbeitslehre - Haushalt - Technik - Textilarbeit - Wirtschaft -Halle „Technik in der Sek. II“ liegen mittlerweile vor und sind den Mitgliedern zugegangen.

Satzungsgemäß hat der Vorstand jährlich eine Bundesausschusssitzung durchgeführt (2004 in Potsdam und 2005 in Kassel).

Die Arbeit in den Landesverbänden und Arbeitsgruppen gestaltet sich schwierig. Die Arbeitsgruppe Technikgeschichte hat zwei Tagungen durchgeführt. Sie wird nach dem Austritt von Prof. Dr. Gerd Duismann kommissarisch von Peter Gohl betreut, der Hamburger Landesverband wird nun kommissarisch von Albrecht Werner geleitet. Der Brandenburger Landesverband hat sich aufgelöst, die Mitglieder sind nur Mitglieder in der GATWU, Ansprechpartner für Mitglieder aus Brandenburg ist weiterhin Dr. Dieter Mette.

Berlin ist der zahlenmäßig größte Landesverband mit einem wöchentlichen Beratungstermin im Arbeitslehre-Fenster, die Herausgabe des Mitteilungsblattes der Gesellschaft für Arbeitslehre, der Durchführung Stammtisches). In Bremen ruht die Landesverbandsarbeit mehr oder weniger. Einzelveranstaltungen werden von einigen Bremer Mitgliedern mitgestaltet. Ansprechpartner sind Ika Töpfer und Prof. Dr. Rolf Oberliesen. In Brandenburg finden so gut wie keine Aktivitäten des Landesverbandes statt und in Hessen nur geringe.

Regine Bigga

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 1.3.2005 (Bielefeld)

Beginn 17.00 Uhr – Ende 19.00

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellung der fristgemäßen Einladung und Annahme der Tagesordnung, ggf. Modifikationen
2. Diskussion und Beschlussfassung zum Kerncurriculum Arbeitslehre
3. Tätigkeitsbericht des Vorstandes mit Diskussion
4. Kassenbericht
5. Ergebnis der Kassenprüfung durch die Prüfer
6. Entlastung des Vorstandes
7. Satzungsänderung
8. Perspektiven der GATWU - Arbeit
9. Arbeit in den Landesverbänden

Ad 1:

Günter Reuel begrüßt die Versammlung. Es wird festgestellt, dass die Versammlung ordnungsgemäß einberufen wurde.

Ad 2:

Es wurde über die Aktivitäten über die Weiterarbeit am KECAL II (Kerncurriculum Arbeitslehre) berichtet. Ein Ergebnis war das Zwischenergebnis, dass auf der gemeinsamen Teiltagung von GATWU und HABIFO am 1. März 2005 vorgestellt wurde. Es wurde der einhellige Wunsch formuliert, dass in einem Kerncurriculum Arbeitslehre alle Bereiche (Haushalt, Tech-

nik, Wirtschaft mit dem Querschnittsthema Berufsorientierung) gleichgewichtig berücksichtigt werden sollen. *Beschluss*: Die GATWU soll sich weiterhin an den Aktivitäten zu einem Kerncurriculum beteiligen.

Ad 3:

Günter Reuel und Regine Bigga tragen den Tätigkeitsbericht vor. Es wird diskutiert, dass sich das Profil der GATWU verschoben hat und sich bemerkbar macht, dass an vielen Hochschulstandorten die Studiengänge (für die Bereiche Arbeitslehre, Technik, Haushalt, Wirtschaft) von Landesregierungen geschlossen wurden und/oder dass Professorenstellen in Mittelbaustellen umgewandelt wurden und Stellen nur nach vielen Aktivitäten wieder zur Besetzung ausgeschrieben wurden (Bremen). Insbesondere Lehrerinnen und Lehrer treten vermehrt neu in die GATWU ein. Die Überlegung, viele Mitglieder werden sich in den Regionen organisieren, um über Landesverbände direkter auf Kultus- und Wissenschaftsministerien einwirken zu können, hat sich in den letzten Jahren bis auf Berlin als ein wenig tragbares Konzept erwiesen. Der Bundesvorstand soll zukünftig stärker als bisher länderübergreifende Fragestellungen aufgreifen und Veranstaltungen in verschiedenen Regionen anbieten.

Ad 4:

Reinhold Hoge trägt den Kassenbericht vor.

Ad 5:

Die Kassenprüfer (Kathrin Sebastian aus Bremen und Olaf Czech aus Brandenburg) stellen fest, dass die Kasse satzungsgemäß und ordentlich geführt wurde und empfehlen die Entlastung.

Ad 6:

Kirsten Schlegel-Matthies stellt Antrag auf Entlastung des Vorstandes. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

A 7:

Günter Reuel und Reinhold Hoge tragen vor, dass das Amtsgericht Charlottenburg und das Finanzamt für Körperschaften der GATWU aufgegeben haben, folgende Satzungspunkte zu ändern. Die Anträge des Vorstandes sind den Mitgliedern im letzten GATWU-Forum (2/2004) zur Kenntnis gegeben worden. Die einzelnen Satzungsänderungen werden jeweils diskutiert.

Antrag A

Bisherige Satzung: §2 Die Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. (im folgenden „Gesellschaft“ genannt) verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung. Im wesentlichen dient die Tätigkeit der „Gesellschaft“ folgenden Zwecken ... = *Es wird einstimmig beschlossen*: §2 Die Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. (im folgenden „Gesellschaft“ genannt) verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.

Antrag B

Bisherige Satzung: §5 (3) Die MV tritt mindestens alle zwei Jahre zusammen. Sie wird von dem Vorsitzenden / der Vorsitzenden unter Angabe der Tagsordnung spätestens drei Monate vor dem geplanten Termin einberufen. = *Es wird einstimmig beschlossen*: §5 (3) Die MV tritt mindestens alle zwei Jahre zusammen. Sie wird von dem Vorsitzenden / der Vorsitzenden un-

ter Angabe der Tagsordnung spätestens sechs Wochen vor dem geplanten Termin schriftlich oder per Email einberufen.

Antrag C

Bisherige Satzung: § 9 (2) Die Tätigkeit der „Gesellschaft“ dient nicht dem Erzielen von Gewinnen. Etwaige Gewinne dürfen nur satzungsgemäßen Zwecken zugeführt werden. = *Es wird einstimmig beschlossen*: § 9 (2) Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

Antrag D

Bisherige Satzung: § 9 (3) Die Mitglieder der „Gesellschaft“ dürfen in ihrer Eigenschaft als Mitglieder keine Zuwendungen aus Mitteln der „Gesellschaft“ erhalten. = *Es wird einstimmig beschlossen*: § 9 (3) Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die den Zweck der Körperschaft fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

Antrag E

Bisherige Satzung: § 9 (6) Bei Auflösung der „Gesellschaft“ geht das Vermögen an die (konstituierten Landesverbände. Sollte kein Landesverband bestehen, geht das Vermögen an die UNESCO. Nach Diskussion wird einstimmig beschlossen, dass das Vermögen der GATWU, der Gesellschaft für Fachdidaktik e.V. (GFD), zufallen oder einem Verein mit ähnlichem ausschließlich gemeinnützigem Zweck. Die Gesellschaft für Fachdidaktik e.V. fördert als Dachverband die Zusammenarbeit der Fachdidaktiken in Wissenschaft und Praxis sowie die Wahrnehmung der begreifenden Belange und Interessen der Fachdidaktiken in der Öffentlichkeit. = *Es wird einstimmig beschlossen*: § 9 (6): Bei Auflösung der „Gesellschaft“ oder bei Wegfall der steuerbegünstigten Zwecke fällt sein Vermögen an die GFD (Gesellschaft für Fachdidaktik) e.V. oder einen Verein/Verband/steuerbegünstigte Körperschaft mit ähnlicher Zielsetzung wie die „Gesellschaft“, der es unmittelbar und ausschließlich für Steuerbegünstigte Zwecke zu verwenden hat.

Ad 8:

Im Herbst 2005 oder im Frühjahr 2005/2006 soll eine Tagung zu technik- und museumspädagogischen Fragetsellungen durchgeführt werden. Der Vorstand soll über mögliche weiter attraktive Themen beraten.

Ad 9:

Die Situation in den Landesverbänden gestaltet sich schwierig (vgl. Aussprache über den Tätigkeitsbericht).

Protokoll: Regine Bigga und Günter Reuel

GATWU-Vorstand: Diskussionsangebot

Am 11. 6. 2005 hat der Vorstand getagt und über weitere Aktivitäten nachgedacht. Nun ist es nicht immer einfach den Nerv der Mitglieder in jedem Falle zu treffen. Um für alle gleichermaßen interessante Themen zu finden, bitten wir um Mitarbeit aller unserer Verbandsmitglieder.

Die letzte Tagung in Bielefeld, die die *Entwicklung von Arbeitslehre spezifischen Schulprofilen* im Mittelpunkt hatte, hat uns veranlasst, über weitere Themen nachzudenken.

So sind wir in der Diskussion zu drei Themenschwerpunkt gelangt, die vielleicht von Interesse sein könnten. Diese wollen wir hiermit zur Diskussion stellen und würden uns freuen, wenn es eine Reaktion gibt hinsichtlich der Bedeutsamkeit dieser Themen und natürlich auch die Benennung weiterer Themen, die Allgemeingültigkeit haben könnten.

Mögliche Tagungsschwerpunkte:

1. Projektarbeit in der Arbeitslehre (und allen zu und beigeordneten Schwerpunktsäulen)
Wie können zukünftig Kompetenzen abgeprüft oder bewertet werden?
2. Finanzkompetenz von Jugendlichen
Überschuldung von Jugendlichen durch besondere Konsumangebote?
Wie können sich Jugendliche schützen?
Welche Chancen haben Eltern ihre Kinder zu schützen?
Welche Möglichkeiten bieten sich, wenn es doch passiert ist?
3. Schulinternes Curriculum
Phasen der Planung,
Verbündete,
Leitideen und Umsetzungsmöglichkeiten

Ideen und Vorschläge können an alle Vorstandsmitglieder gereicht werden. Die Mailadressen sind dem GATWU-Forum zu entnehmen.

Ulf Holzendorf

Günter Reuel:

Arbeitslehre: unbekannt, fehlinterpretiert und ohne Lobby?

Seeleute würden in einer Situation, vergleichbar derjenigen, in der sich heute die Arbeitslehre befindet, den Funkspruch „SOS - save our souls“ absetzen. Wir versuchen auf Kurs zu bleiben.

Vor 22 Jahren schrieb der bekannte Bildungsökonom FRIEDRICH EDDING folgende Zeilen:
„Zahlreiche Untersuchungen bestätigen die Erkenntnis, daß es Phasen im Leben der meisten Heranwachsenden gibt, in denen sie am besten oder nur durch praktische Aufgaben zum Lernen zu motivieren sind, und daß sich diese Motivation oft auch auf andere Arten schulischen Lernens überträgt. Zudem sind viele Menschen ihrer ganzen Persönlichkeit nach von früher Jugend an vor allem daran interessiert, durch eigenes Handeln, Dinge, Organisationen und Lebensverhältnisse konkret zu verändern. Schulisches Lernen wird dann nur insoweit bejaht, als es erkennbar für diese Art des Handelns vorbereitet. Die Fähigkeit, Wissen und Können mit praktischem Handeln zu verbinden, erscheint so gesehen als ein allgemeines Bildungsziel, das für einen großen Teil der Heranwachsenden höchste Priorität hat.“

EDDING nennt auch die damals (und heute) bestehenden Hindernisse einer Reform der Schule. Er sieht sie:

*„in der Tendenz, praktisches Lernen gering zu achten,
in der damit zusammenhängenden Haltung eines großen Teils der Lehrerschaft,
in der Einseitigkeit der Lehrerausbildung,
in der Ausrichtung der Schulen auf die Noten in bestimmten Fächern, sowie*

in der Koppelung von Schulabschlüssen und Berufschancen.“¹

Vor 65 Jahren schrieb der amerikanische Philosoph und Pädagoge JOHN DEWEY.

*„Daher rührt die Sündflut der halben Beobachtungen, der inhaltsarmen Begriffe, der hohlen Wortklänge, des unverdauten Wissens, unter der die Welt leidet. Ein Gramm Erfahrung ist besser als eine Tonne Theorie, einfach deswegen, weil jede Theorie nur in der Erfahrung lebendige und der Nachprüfbarkeit zugängliche Bedeutung hat. Eine Erfahrung, selbst eine sehr bescheidene Erfahrung kann Theorie in jedem Umfange erzeugen und tragen, aber eine Theorie ohne Bezugnahme auf irgend welche Erfahrung kann nicht einmal als Theorie bestimmt und klar erfaßt werden.“*²

Man könnte Seiten füllen mit Zitaten der pädagogischen Klassiker, die niemals widerlegt werden konnten, die aber auch niemals unser Schulwesen nennenswert verändert haben. Die Arbeitslehre hat von Anbeginn versucht, praktisches Handeln in den Mittelpunkt zu rücken und Theoriebildung daran fest zu machen. Die Gesellschaft, namentlich das institutionelle Bildungswesen, hat die Arbeitslehre zeitweise toleriert, dann marginalisiert und in jüngster Zeit demontiert.

Arbeitslehre blieb ein Hauptschulfach, es gelang ihr nicht, den unreformierten Teil der Hauptschule zu kompensieren.

In Real- und Gesamtschulen wurde die eigentliche Arbeitslehre, in der das praktische Lernen konstitutiv ist, im Wahlpflichtbereich einer Selektion preisgegeben, die oft negativ ausfällt, weil die zweite Fremdsprache und andere „renommierte“ Fächer Vorrang haben.

Bei der neuerdings übereifrig betriebenen Leistungsmessung ist Arbeitslehre nicht recht einzuordnen, weil praktische Erfahrungen ergebnisoffen sind und nicht vorgängig auf „Standards“ verengt werden können.

Die allgemeine Hochschätzung der „Wirtschaft“, worunter allerdings meist nur Betriebe verstanden werden, führte dazu, dass diese als Garanten für eine bessere Arbeitslehre gelten. Dabei wurde übersehen, dass nur eine schulische Arbeitslehre die Voraussetzung für ideologiefreie Betriebserfahrungen liefern kann.

Partikularistische Veranstaltungen wie etwa Schülerfirmen oder ein so genannter Berufswahlpass werden als „moderne“ Arbeitslehrevarianten gehandelt. So als sei es nicht die selbstverständlichste Sache, dass in der Arbeitslehre etwas hergestellt und verkauft wird, und dass jede Arbeitslehrestunde ein Zuwachs an Berufsreife bringt.

Die Bezeichnung „Arbeitslehre“ gilt zunehmend als Makel. Die Brandenburger haben das Fach in Wirtschaft/Arbeit/Technik umbenannt, die Realschulen in Berlin führen ein Fach „Wirtschaft“ ein. Nebulös bleiben die Motive. Die Anbieterung an die Wirtschaft spielt eine Rolle, andererseits gibt es Schulträger und Lehrer, denen das praktische Lernen nie ein Herzensanliegen war, den einen wegen angeblicher Kosten, den anderen weil es bequemere Formen des Unterrichtens gibt.

Das Lamento könnte der sich sparen, höre ich den einen oder anderen sagen. Schließlich haben ja bedeutende Leute (siehe Eingangsbemerkungen) klarsichtig und analytisch gezeigt, wie eine bessere Schule aussehen müsste. Wenn die Arbeitslehre sich nicht durchsetzen konnte, dann ist die Zeit nicht reif dafür. Eine solche Schlussfolgerung ist fatalistisch, sie enthält aber auch ein

¹ Friedrich Edding: Praktisches Lernen in bildungspolitischer Perspektive, S. 169 f, in:

P. Fauser, J. Fintelmann, A. Flitner (Hg.) Lernen mit Kopf und Hand, Weinheim/Basel 1983

² John Dewey: Erfahrung und Denken 1940, zitiert nach Helmut Schreier: John Dewey: Erziehung durch und für Erfahrung, Stuttgart 1986, S. 145

utopisches Element. Wir müssen uns nicht mit der gegenwärtigen reaktionären Situation abfinden. Aus meiner Sicht sind drei Dinge unmittelbar in Angriff zu nehmen, bzw. fortzuführen:

1. Wir müssen uns als Verband dafür einsetzen, dass die Arbeitslehre in der Hochschule und in der zweiten Phase gestärkt wird, wir müssen eine Zusammenarbeit zwischen Hochschullehrern, Lehrern und Seminarleitern fördern.
2. Wir müssen einzelne Schulen suchen und dafür gewinnen, dass sich dort so etwas wie eine Modellschule, eine Schule mit Arbeitslehre-Profil entwickelt. Unser Fachverband verfügt über Ressourcen, die nicht eine staatliche Lehrerfortbildung ersetzen können, die aber der Einzelschule zugute kämen: Wir können im begrenzten Umfange schulinterne Fortbildung anbieten, wir können schulspezifische Investitionspläne entwickeln, wir können bei der Einweisung in den eigenen Schulwerkstätten helfen, wir können vorliegende Unterrichtsprojekte exemplarisch mit Lehrern durcharbeiten.
3. Wir müssen Mitglieder gewinnen und Personen des öffentlichen Lebens über Arbeitslehre aufklären. Dazu dient vorrangig dieses Arbeitslehre-Journal. Dass jedes Mitglied ein Exemplar erhält, ist selbstverständlich, wir wollen jedoch mit Hilfe von Peter Kurz künftig ausreichend Exemplare für Mitgliederwerbung drucken. Mit der beiläufigen Weitergabe einer Zeitung ist es nicht getan. Jedes Mitglied muss Kollegen in ein Gespräch über die Notwendigkeit eines Fachverbandes involvieren. Künftig werden wir Werbematerial an die Fachleiter/Vors. der Fachkonferenz verteilen, mit der Bitte um Verbreitung.

Jürgen Lackmann:

Ökonomische und technische Bildung im Hinblick auf die Globalisierung

1. Aus welchen Gründen fordert die Globalisierung ökonomische und technische Bildung heraus?

Globalisierung ist nur ein neues Wort für einen alten Sachverhalt. Tatsächlich hängt schon seit Jahrzehnten unser Wohlstand vom Erfolg auf den Märkten der Welt ab. Beispielsweise machen in Deutschland Ex- und Import längst rund dreißig Prozent des gesamten Sozialprodukts aus. Ich verstehe unter Globalisierung die sich verstärkende Internationalisierung der Wirtschaft. Dies führt zu einer weitgehenden weltweiten Integration von Märkten.

Historisch neu ist dabei, dass neben ökonomischen auch kulturelle, ethische, ökologische und soziale Aspekte miteinander vernetzt werden. Globalisierung bündelt damit aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen.

Globalisierung ist je nach Perspektive abstrakt und konkret. Abstrakt, wenn in der Tagespresse bspw. WTO, WHO, Weltbank, Euro-Dollar-Paritäten, Merkosur, Asean, Global Governance erwähnt werden. Sofern man persönlich nicht betroffen ist, bleibt Globalisierung auch dann noch abstrakt, wenn in der Nachbarschaft eine Produktionsstätte geschlossen wird. Sie wird aber sehr konkret, wenn in dieser von Schließung bedrohten Fabrik der freundliche Nachbar seine Arbeit und sein Einkommen verliert. So ist der Bestand industrieller Arbeitsplätze in

Deutschland in den letzten 15 Jahren von 17 auf unter 12 Millionen zurückgegangen. Muss uns nicht zu denken geben, wenn – trotz unbestreitbarer ökonomischer Vorteile, die mit der Globalisierung verbunden sind - immer mehr Menschen zu Globalisierungsverlierern werden?

Noch leben wir alle recht angenehm im Schoß technischer Errungenschaften und gesicherter Einkommen. Seltener fragen wir uns, welche Bedeutung Wirtschaft und Technik besitzen, damit Menschen in Schulen, Hochschulen und Behörden ihren öffentlichen Dienst tun können. Es scheint selbstverständlich, dass durch die volks-wirtschaftliche Wertschöpfung ausreichend Steuern ‚verdient‘ werden, um staatliche Bildungsaufgaben zu bezahlen. Eine Binsenweisheit ist, dass Staatsbedienstete auf ein stabiles und verlässliches Wirtschaftssystem angewiesen sind, weil dort deren Einkommen erwirtschaftet werden.

Können wir aber davon ausgehen, dass das immer so bleibt? Zeigen uns nicht verlässliche internationale Vergleichsstudien, dass wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen, wie heute Globalisierungseffekte, zeitverzögert auf die Bildungssysteme und die in ihm Tätigen (Lehrkräfte und Schüler), ‚durchschlagen‘ können? Ist dies nicht bereits latent auch hier der Fall, ohne dass wir es merken? Bekommen damit ökonomische und technische Bildung, ja die Schule insgesamt, nicht eine veränderte Bedeutung? Worin bestünde diese? Allgemeiner: Welche Herausforderungen ergeben sich daraus für das Lehren und Lernen insgesamt?

Neben den Fernwirkungen der Globalisierung für das Bildungssystem ist auf ein Zweites hinzuweisen, das die aktuelle Kapitalismus-Debatte zeigt: Gemeint ist die im Gewande von „Heuschreckenplagen“ geäußerte Kapitalismuskritik, die am Geschäftsgebaren skrupelloser Fonds-Manager festgemacht wurde.

Zurecht wird betont, unser Land sei „moralisch wund“. Da sind die Arbeitnehmer durch Lohnverzicht, die Regierung durch unternehmerfreundliche Gesetze in Vorleistung gegangen – und jetzt kriegen sie nichts dafür. Schon gar keine neuen Arbeitsplätze für Menschen im Land. Unternehmen werden attackiert, die sich der alten Übereinkunft – wenn ich etwas abgeben soll, muss der andere auch etwas abgeben – in alle Welt hinaus entzogen haben. Diese *Gerechtigkeitsdebatte* wird in Deutschland stets unter der Fragestellung geführt: Was steht mir zu? Wie wird die Gesellschaft mir gerecht? Wir brauchen nicht mehr den alten Streit des 19. Jahrhunderts um die Verteilungsgerechtigkeit zwischen Kapital und Arbeit zu entzünden, sondern eine neue Fairnessdiskussion. In diese sind die Unternehmen einzubinden, statt sie auszugrenzen. Und zwar durch Unternehmensethik und soziale Verantwortung im Rahmen des alltäglichen Geschäftslebens - keine Korruption, keine Kinderarbeit, keine krummen Bilanztricks. Unternehmen müssen Ermutigung und Anreize erhalten, sich an moralische Standards zu binden – wie übrigens wir Konsumenten und Arbeitnehmer ebenfalls.

Die Kapitalismuskritik hat übersehen, dass für die meisten Unternehmen Verantwortung im geforderten Sinne ein Selbstverständnis ist. Sicherlich hängt unternehmerische Verantwortungsethik stark zusammen mit persönlicher Kapitalhaftung und personalen Bindungen. Diese korrelieren mit der Betriebsgröße. Für Handwerksbetriebe und mittlere Unternehmen ist der Grundsatz des „ehrbaren Kaufmanns“ aus dem Handelsrecht eine Selbstverständlichkeit. Nach einer aktuellen Untersuchung des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung bemühen sich aber auch bekannte bundesdeutsche Großunternehmen in hohem Maße, Zielen wie Glaubwürdigkeit, sozialen Anforderungen und Umwelanforderungen gerecht zu werden.

Die Adressaten unternehmensethischer Kritik sind die Private Equity-Gesellschaften und Hedge-Fonds. Ihnen kann man begründet vorhalten, Profitmaximierung, koste es, was es wolle, zu betreiben.

Für diese Veranstaltung scheint mir aber eine andere Überlegung wesentlicher zu sein. Es ist die Frage nach den Zukunftschancen der Menschen in unserem Land, jüngeren und älteren. Seriöse Studien schätzen den Anteil jener Menschen, die keine Hoffnung mehr in unser System setzen, auf 10 bis 20 Prozent. Dies ist ein Novum in der Geschichte der Bundesrepublik, aber eines, das in der öffentlichen Debatte ausgespart wird. Das bedeutet, dass vieles von dem, was

zum Traditionsbestand der „Sozialen Frage“ gehörte - ausgleichende Gerechtigkeit, Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums, proportionale Belastungen der verschiedenen Gesellschaftsschichten – zurück ins Zentrum des gesellschaftspolitischen Handelns gerückt werden muss.

Ralf Dahrendorfs Feststellung aus dem Jahr 1982 ist nicht überholt: Der Skandal der Gegenwart besteht darin, dass die ökonomischen Ideologien sich von Jahr zu Jahr mit der Binsenweisheit beruhigen, dass eine neue Superkonjunktur fast vor der Tür stehe, wenn man nur der Logik freier Märkte folge. Diese bringe dann Menschen wieder in Lohn und Brot. Doch diese Hoffnung ist im Bereich der meisten OECD-Länder trügerisch, da die Quoten der Sockelarbeitslosigkeit beträchtlich sind. Wirtschafts- und fiskalpolitische Instrumente haben versagt.

Das Kapital befreit sich von allen Fesseln und macht immer mehr Menschen zu freischwebenden Atomen. Wie kann angesichts dieser Entwicklung der Staat dafür sorgen, dass gleichberechtigte Bürger gleichberechtigte Teilhaber einer ‚sozialen Marktwirtschaft‘ werden? Kann der Staat seinen grundgesetzlichen Auftrag erfüllen, für die Herstellung „gleichwertiger Lebensverhältnisse“ und Chancengerechtigkeit zu sorgen? Welche Folgerungen ergeben sich daraus für die (Haupt)Schulen?

Die soziale Frage des 21. Jahrhunderts lautet: Sind wir noch Bürger einer Gesellschaft, wenn wir nicht mehr in derselben Volkswirtschaft arbeiten? Die einen operieren in den Netzwerken der globalen Ökonomie, die zweistellige Profite erzielt; auf dem schrumpfenden Binnenmarkt agiert die ‚Neue Mitte‘, die zunehmend unter Druck gerät; und schließlich gibt es das Drittel der Arbeitslosen und Gelegenheitsjobber. Was macht ‚uns‘ noch zu Mitgliedern desselben Gemeinwesens, die wechselseitige Verpflichtungen haben - etwa die, füreinander zu sorgen und unseren Kindern Zukunftschancen zu ermöglichen?

Man kann den sich abzeichnenden Mentalitätenwechsel auch mit ökonomischen Kategorien charakterisieren. Die modernen europäischen Gesellschaften haben keinen Mangel an Wettbewerb, an Märkten, an Freiheitsräumen, an Individualisierung, an Autonomie, ja auch an relativer sozialer Sicherheit: All das ist im Überfluss vorhanden. Zur Mangelware aber sind die Bindungswerte geworden. Es fehlt an Kohäsion, an Sinn, an Zielen, an Orientierungen, an intakten und integrativen Strukturen. Diese Entwicklung wird das Bedürfnis nach sozialregulativen Ideen wieder erhöhen. Es mag sogar sein, dass der Staat als innerer Freiheits- und Friedensgarant positiv zurückentdeckt wird.

All dies spielt bereits heute - offen oder verdeckt - hinein in Prozesse von Lehrern und Lernen. Besonders betroffen sind davon Ökonomie und Technik, weil sie als zwei Seiten derselben Münze den umrissenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel beeinflussen: als Treiber und Getriebene. Mit den unerwünschten Folgewirkungen hat sich dann die Gesellschaft, hat sich auch das Bildungssystem herumzuschlagen. In unserem Falle exemplarisch die ökonomisch-technische Allgemeinbildung.

2. Was versteht man unter ökonomischer und technischer Bildung?

Als ‚Bildung‘ sei die menschliche Fähigkeit verstanden, auf der Grundlage angesammelten Wissens, historischer Kenntnisse, erworbener menschlicher Erfahrungen, kultureller Muster (Interaktivität) und angeeigneter Werte das Leben zu meistern (Reflexivität) und seiner Welt etwas zu geben (Resonanz).³ Ein mit ‚Bildung‘ ausgestattetes Individuum soll in der Lage sein, ihm gestellte Lebenssituationen kompetent und selbstverantwortlich zu bewältigen.

³ Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Einsichten (Kompetenzen)

Entsprechend wird ökonomische Bildung⁴ auf solche Lebenssituationen bezogen, denen wir das Attribut ‚ökonomisch‘ zuschreiben. Diese Situationen lassen sich dadurch charakterisieren, dass sie effektives problemlösendes Handeln und Kommunizieren unter den Bedingungen von Knappheit, Konkurrenz und Wettbewerb anfordern. Sie können als bildungsbedeutsam gelten, wenn sie zugleich auch beachtliche Möglichkeiten der Persönlichkeitsentwicklung offerieren und Handlungswissen bereitstellen. Es ist üblich, diese Situationen mit den Handlungsbereichen des Konsumenten, des Arbeitnehmers und Berufstätigen, des Wirtschaftsbürgers, des Unternehmers anzugeben.

Schülerinnen und Schüler begegnen täglich wirtschaftlichen Phänomenen und verwenden ökonomische Begriffe. Da ist bspw. die Rede von Globalisierung, von Konvergenzkriterien, Shareholder Value, DAX, aber auch von Markenkleidung, Handy, Trendsport, Popmusik, Doch nur wenige Kinder und Jugendliche können ökonomische Begriffe verstehen und richtig interpretieren; noch weniger können sie sie in sinnvolle Zusammenhänge einordnen, wie die Studien von Feldmann, Würth u.a. gezeigt haben. Nachdenklich stimmen muss, wenn in Schüler-Befragungen der Sekundarstufe I Wirtschaftslehre als das nützlichste und wichtigste Schulfach für das spätere Leben angesehen wird. Im Ranking mit den anderen Fächern wird es aber als das unbeliebteste betrachtet. Außerdem zeigt sich dabei, dass ökonomische Bildung oft auf den Berufswahlunterricht reduziert bleibt.

Was nun das Schulfach Technik betrifft, so wird es nach den hier referierten Studien als ebenfalls relativ unbeliebt beschrieben, wenngleich weniger stark als Wirtschaftslehre.⁵

Es werden in den letzten Jahren berechnete Forderungen erhoben, ökonomische Inhalte über Kindergarten und Grundschule bis zum Abitur zu vermitteln und dazu Bildungsstandards zu entwickeln. Gleiches gilt für technischer Kompetenzen. Ich komme damit zur technischen Bildung.

Der Begriff der ‚Technik‘ (griech. *téchne*, lat. *ars*) hat sich seit der industriellen Revolution als Bezeichnung für das Ganze des maschinell-instrumentell Verfügbaren herausbildet und gilt als Schlüsselbegriff der Moderne. Die deutsche Wortbildung des Substantivs ‚Technik‘ geht auf das lateinische Wort ‚*technica*‘ zurück. Es bezeichnet ein zielgerichtetes, sachgemäßes Können, eine Fertigkeit, Geschicklichkeit oder Kunst (*ars*). Bei den frühen deutschen Belegen ist zwar die etymologische Herkunft aus dem Wortstamm **tek* (bauen, zimmern) bemerkbar, doch ist der handwerkliche Bereich nicht der einzige Kontext, in dem der Begriff erscheint; immer geht es dabei um ein regelgeleitetes, sachverständiges, also an bestimmtes Wissen gebundenes praktisches oder theoretisches Können.

Für Ortega y Gasset ist daher Technik „die Anstrengung, um Anstrengung zu sparen“. Letzter Zweck sei die Entlastung des Menschen von Tätigkeiten, die seiner Überlebenssicherung dienen. Somit schaffe Technik Raum für das eigentliche Ziel menschlichen Daseins, Wohlbefinden und Selbstverwirklichung zu erreichen. Arnold Gehlen sieht als wesentliches Entwicklungsmoment der Technik die Verabschiedung von einer magischen Weltauffassung. Grundlegend

⁴ Die Wortbedeutung von ‚**Wirtschaft**‘, „Wert schaffen“, umschreibt Handlungen von Menschen mit dem Ziel, die in der Mitwelt vorhandenen und vom Menschen geschaffenen Ressourcen (Produktionsfaktoren) so zu nutzen, um materielle und immaterielle Bedürfnisse zu befriedigen. Das Verb ‚**wirtschaften**‘ bedeutet - je nach Akteursperspektive – einen Nutzen oder Gewinn zu maximieren, wobei dem Vernunftprinzip zu folgen sei (ökonomisches Prinzip).

| ⁵ Fächer | Nützlichkeit | Beliebtheit |
|---------------------|--------------|---|
| Wirtschaftslehre | 1 | 8 (letzte Position im Ranking der Fächer) |
| Technik | 4 | 6 |
| Hauswirtschaft | 5 | 4 (Die Ziffern zeigen die Rangfolge an) |

ist, den Prozess der Technisierung als entwicklungsgeschichtliche Kompensationsleistung des Mängelwesens Mensch zu begreifen.⁶

Man kann Begriffsbildungen mehr vom Gegenstand oder mehr vom Menschen her denken. Ich finde bei Burkhard Sachs einen stark personal geprägten Technikbegriff, auf den ich mich beziehe. So kann man mit Sachs technische Bildung als jenen Versuch sehen, „den Menschen als potentiellen und tatsächlichen Urheber und Verwender von Technik zu stärken und ihn in die Verantwortung für die Entwicklung der Technik zu nehmen“.⁷ Auf technische Bildung hätten alle einen Anspruch, so Sachs, weil Technik und ihre Entwicklung die Interessen aller Menschen tangiere. Den Mädchen biete der Technikunterricht die Möglichkeit, sich von überholten geschlechtsbezogenen Rollenstereotypen und Abhängigkeiten zu emanzipieren (S.75).⁸

Wir können zusammenfassend festhalten, dass ökonomische und technische Bildung auch im Lichte der seit diesem Jahr angelaufenen UNESCO-Dekade einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung wichtige Beiträge leisten können. In den Workshops finden Sie Angebote dazu.

Rolf Oberliesen:

Kerncurriculum Arbeitslehre im wissenschaftlichen Fachdiskurs

- Revisionsarbeiten zu einem KECAL II vor dem Abschluss

Auf der Fachtagung der GATWU im September 2003 in Berlin (vgl. Bigga, Regine / Holzen-dorf, Ulf (Hrg.): Bildungsstandards - Eine Diskussion um Arbeitslehre - Haushalt - Technik - Textilarbeit – Wirtschaft, Berlin 2005) als auch in Bielefeld im März 2005 wurde der veröffentlichte Entwurf eines Kerncurriculums Arbeitslehre (KECAL) sehr intensiv diskutiert. Zur Erinnerung: Der dort vorgelegte Entwurf, der auch bereits die aktuelle Kompetenzdiskussion mit einbezog, wurde von einer Gruppe von CurriculumexpertInnen länderübergreifend entwickelt. Beteiligt waren CurriculumexpertInnen aus den Ländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Hamburg, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern.

Inzwischen hatte sich in der Folge eine weitere Initiative der Landesinstitute in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen zu einem Expertendiskurs gebildet mit dem Ziel einer Revision dieses veröffentlichten Entwurfes (KECAL I) unter der stärkeren Einbeziehung eines neuen (fach-

⁶ Dabei kommen in den Bewertungs- und Entscheidungsprozessen der Technik kulturelle, gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Zielsetzungen und Präferenzen zur Geltung. Diese Voraussetzungen sind für das Technikverständnis ebenso bedeutsam wie die Folgewirkungen der Technik.

⁷ B. Sachs: Bedingungen und Perspektiven des Technikunterrichts, in: AWT-Info 20 (2001), S. 72.

⁸ Die bildende Auseinandersetzung mit Technik erfolgt nicht passiv, sondern kritisch-konstruktiv. ‚Kritisch‘ meint eine Auseinandersetzung mit Vorfindbarem, mit technischen Erscheinungen und mit den Normen und Werten, die das technische Handeln bestimmen. ‚Konstruktiv‘ meint die Fähigkeit, Technik verantwortlich zu handhaben und mitzugestalten.

wissenschaftlichen Dialogs und der aktuellen Überlegungen und Erfahrungen der bundesweiten Diskussion zur Standardentwicklung. Es wurden inzwischen zwei ExpertInnenforen durchgeführt (Soest 12/2004, Bielefeld 2/2005), ein weiteres findet vom 14.-16.7.05 in Rastatt statt.

Mit der Expertenkonferenz am 27.02.05 in Bielefeld befassten sich auch verstärkt die Fachgesellschaften wie die GATWU und die Gesellschaft für Haushalt in Bildung und Wissenschaft (HaBiFo) mit der Entwicklung des Lernbereichs-Kerncurriculum (Haushalt-Technik-Wirtschaft - KECAL II). Übereinstimmend begrüßten die Fachgesellschaften eine gemeinsame Entwicklungsarbeit hin zu einem Lernbereichs-Kerncurriculum auf der Basis der Bildungsstandards der einzelnen Fachdidaktiken. Die bereits hierzu vorliegenden Perspektivbeschlüsse wurden bekräftigt. Generell wurde eine weitere Mitwirkung im Sinne eines interdisziplinären Diskurses zugesagt. Dieses bestätigten auch die stellv. Vorsitzende der deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung (Degöb) (Dr. Weber) sowie die Vorsitzenden der europäischen Gesellschaft für Technische Bildung (EGTB) (Prof. Dr. Theuerkauf und Prof. Dr. Hartmann). Anwesende Mitglieder der Gesellschaft für Technische Bildung (DGTB) sagten die Befassung in ihrem Fachverband zu.

Schwerpunkte der bisherigen Diskussionen waren dabei die Beschreibung des für diesen neuen Kerncurriculum-Entwurfs zu Grunde gelegten Verständnis des Lernfeldes als auch und insbesondere die Struktur und Beschreibung von lernbereichs- und fachbezogenen Kompetenzen. Vier Arbeitsgruppen überarbeiteten in fachlicher Kompetenz die fachlich bezogenen Kompetenzfelder und Standardbeschreibungen: Haushalt (Moderation: Bigga, Methfessel), Technik (Moderation: Graube, Hartmann, Theuerkauf), Wirtschaft (Moderation: Harter-Meyer, Weber), Beruf (Moderation: Jung, Zöllner).

Ausgehend von dem Entwurf des KECAL I (2003), und einer weiteren überprüften Beschreibung der Prämissen hinsichtlich insbesondere der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen wurde an den folgenden Kernbeschreibungen des Lernfeldes festgehalten:

Arbeitsorientierung: Arbeit ist eine wichtige Dimension der Integration von Jugendlichen in die Gesellschaft. Arbeit verbindet - als Erwerbs-, Eigen- und Bürgerarbeit - die Subjekte und ihre Lebenswelt. Technische, ökonomische und haushaltsbezogene Strukturen werden im Handeln herausgebildet und prägen es wiederum. Der Lernbereich leistet hierzu einen spezifischen Beitrag in dem er Jugendliche befähigt, arbeitsrelevante Lebenssituationen zu analysieren, zu bewerten und zu gestalten.

Bildungs-, Wissenschafts- und Situationsorientierung: Zentrale Bildungsziele sind die Entfaltung von Mündigkeit und die Entwicklung von Mitbestimmungs- und Teilhabfähigkeit. Diese konkretisieren sich in der Förderung von Urteils-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit. Der Lernbereich orientiert auf die Lebenssituationen des Konsumenten, Produzenten, Wirtschaftsbürgers und Nutzers und Gestalters von Technik. Die Bewältigung und Gestaltung dieser Situationen erfordern fachliche und übergreifende Kompetenzen, die sich an den zentralen Bildungszielen orientieren. Die Wissenschaftsorientierung liefert Voraussetzungen für anschlussfähiges Wissen, Urteils- und Handlungsfähigkeit, indem sie die zentralen Konzepte und Kategorien, Denk- und Arbeitsweisen, sowie Bewertungskriterien zur Verfügung stellt.

Disziplinarität und Integration: Der Lernbereich verbindet die Ansprüche von Disziplinarität und Integration. Er verbindet ökonomische, technische und haushaltsbezogene Bildung und Berufsorientierung. Technische, ökonomische, haushaltsbezogene Bildung und Berufsorientierung werden systematisch, grundlegend und kontinuierlich im Unterricht dieses Lernbereichs

aufgebaut bzw. gefördert. Die Verschränkung ökonomischer, technischer, haushaltsbezogener und berufsorientierender Perspektiven in arbeitsrelevanten Lebenssituationen eröffnet die Integration dieses Lernbereichs. Arbeitsrelevante Lebenssituationen werden in ihrer gesamten Komplexität sowie ökonomisch und technisch bestimmter gesellschaftliche Schlüsselbereiche und Innovationsfelder erschlossen und bearbeitet. Damit werden auch Möglichkeiten und Grenzen fachlicher Sichtweisen für die Schülerinnen und Schüler erkennbar und einschätzbar. Der Lernbereich erfasst damit zugleich auch die Komplexität der Anforderungen des kontinuierlichen Wandels der Arbeits- und Lebenssituationen, denen die Jugendlichen ausgesetzt sind.

Lernbereich als Wissensdomäne: Der Lernbereich ist als Wissensdomäne konstituiert. Technische, ökonomische und haushaltsbezogene Bildung beziehen sich zwar zunächst auf unterschiedliche Wissenschaften, die unterschiedlichen Struktur- und Handlungslogiken folgen. Sie werden jedoch in diesem Lernbereich unter dem Anspruch der Aufklärung über sozio - ökonomisch - technische Handlungssysteme, der Entwicklung persönlicher arbeitsweltbezogener Orientierungen und der Förderung der Handlungsfähigkeit in der Arbeitswelt erschlossen. Damit ergeben sich weit reichende Möglichkeiten der Selbst- und Weltinterpretation, der Lebensführung und der beruflichen Orientierung.

Die Expertenkonferenz in Rastatt wird eine abschließende fachliche Beschreibung der Kompetenzen als auch des integrativen inhaltlichen Strukturkonzepts für diesen integrierten Lernbereich festhalten und abschließend diskutieren.

Die Expertenrunde hat sich zum Ziel gesetzt, den Entwurf KECAL II noch in diesem Sommer der Fachöffentlichkeit zur weiteren Diskussion zu überstellen. Im GATWU-Forum wird hierüber weiter informiert. Rückfragen zu weiteren Details über Rolf Oberliesen (roob@uni-bremen.de) und Hermann Zöllner (Hermann.Zoellner@lisum.brandenburg.de).

Hinweis: Kerncurriculum : Arbeitslehre: Haushalt – Technik- Wirtschaft

Am 2. und 3.12.04 (Soest) und am 27.2.05 (Bielefeld) hat eine Expert/innengruppe weiter am Kerncurriculum Arbeitslehre gearbeitet. Die ersten Zwischenergebnisse sind im Februar/März 2005 in den verschiedenen beteiligten Fachgesellschaften diskutiert worden. In der Zwischenzeit haben die einzelnen Arbeitsgruppen

- Beruf (Butz, Drewello, Jung, Seidel, u.a....),
- Haushalt (Bigga, Methfessel, Philipps, Pietsch, u.a.)
- Technik (Fast, Hartmann, Graube, Theuerkauf, u.a.),
- Wirtschaft (Harter-Meyer, Weber)

wieder getagt. Der nächste Experten-Workshop wird vom 14. -15. Juli 2005 in Rastatt durchgeführt

R. Bigga

Günter Reuel:

Schulprofile - eine Vorbemerkung

Wir erleben gegenwärtig eine Aufgeregtheit im Bildungswesen, die - wie immer in solchen Fällen - erst einmal ein neues Begriffssystem präsentiert. Bei genauerem Hinsehen stellt man fest,

dass es kaum etwas Neues gibt. Die Begriffsbildner leben davon, dass historische Pädagogik weithin unbekannt ist.

Schulprofile gibt es seit Franke, v. Rochow, Fintelmann, v. Hentig, natürlich die Waldorfschulen. Daneben immer das Gros der Unauffälligen, man könnte auch wohlwollender sagen: der Normalschulen. Schule hat nämlich einen nicht hintergehbaren Auftrag, sie ist der Egalität verpflichtet.

Nun gibt es ein Land auf der Welt, das gegen diese Egalität verstößt, indem es eine extrem profilierte Schullandschaft will und gegen alle Vernunft durchsetzt, das ist die Bundesrepublik. Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und Sonderschulen zeichnen sich gegen den Bildungshimmel ab wie man es sich profilierter gar nicht wünschen kann. Dem Ganzen liegt ein begabungsideologischer Profilbegriff zugrunde.

Jetzt kommt aber - quer zu dem eben genannten - ein anderer Profilbegriff ins Spiel, den ich mal den marktwirtschaftlichen nennen möchte. An ihn knüpfen sich bestimmte Hoffnungen: Schulen müssen zunehmend um Schüler werben. Selbst Hauptschulen, in die niemand freiwillig geht, haben noch eine „konkurrierende“ Hauptschule. Wenn man im Internet nach Schulprofilen sucht, fällt übrigens die hohe Zahl der Gymnasien auf, die mit z.T. konturschwachen Profilen Marketing betreiben.

Was das Innenleben einer Schule angeht, spielte Mitarbeiter-Motivation bisher nicht die beherrschende Rolle. Von einem Schulprofil verspricht man sich - durchaus berechtigt - eine Besserung.

Es gibt Schulen, die werben mit ihrem Schulprofil „gewaltfreie Schule“. Eine scheinbare Selbstverständlichkeit wird zum Exzeptionellen. Ein Stadtteil weiter nennt ein Gymnasium sein Profil „Altgriechisch ab Klasse 5“. Gewaltfreie Schule, ein Profil, das mühsam erarbeitet werden muss, weil eine staatlich verordnete Profil-Ideologie Problemschulen überhaupt erst möglich macht.

Diese beiden Beispiele weisen schon in eine bestimmte Richtung: Es gibt fachlich dominierte Profile, wie „musikbetonte“ oder „sportbetonte“ Schule und es gibt Gesinnungsprofile wie Gewaltfreiheit oder Behinderten-Integration. Beides muss man in Beziehung sehen mit einem noch immer mächtigen Pflichtkanon. Zwar haben inzwischen alle Stundentafeln Spielräume, aber der Flexibilität sind Grenzen gesetzt. Noch kann man nicht, wie anderenorts in der Welt, Mathematik nach Klasse 10 abwählen und dafür Kosmetikkurse belegen.

Kommen wir zum Schulprofil „Arbeitslehre“. Ein solches wünsche ich mir. Arbeitslehre ist geradezu ein ideales Profil gebendes Fach, weil es völlig unverdächtig einer jeden fachlichen Verengung ist. Schulprofile kann man nicht verordnen, sie müssen aus der Einzelschule heraustrreten. Ihr Weiterleben hängt von den drei Akteuren einer jeden Schule ab: den Lehrern, den Eltern, den Schülern.

Rolf Oberliesen:

Gedächtnissymposium zum Gedanken an Hartmut Sellin am außerschulischen Lernort „Technik und Natur“ in Wilhelmshaven

Unter der inhaltlichen Orientierung „Technik und Vernunft“ trafen sich WeggefährtenInnen, freundschaftlich verbundene Kolleginnen und Kollegen des im Sommer 2004 verstorbenen Professors Hartmut Sellin, langjähriger Ehrenvorsitzender der GATWU am 9. April am Lernort für Technik und Natur in Wilhelmshaven zu einem Gedächtnissymposium (vgl. auch GATWU-Forum2004, H.2, 6f). Den Initiatoren dieses Treffens (Duisman, Oberliesen, Plickat) aus der Fachcommunity, der Freunde und FachkollegInnen Hartmut Sellins ging es dabei zum einen darum, an diesem, seinem letzten sehr bedeutenden Wirkungsort dem geachteten Kollegen und geschätzten Freund Hartmut Sellin zu gedenken zum anderen aber zugleich und insbesondere sich noch einmal der kritisch-aufklärenden Positionen Hartmuts Sellin im Kontexte technischer Bildung und gesellschaftlicher Entwicklung zu vergewissern und im Sinne nachhaltiger Wirkungen zu bedenken.

Am Symposium nahmen eine Reihe von FachkollegInnen verschiedener Universitäten und Hochschulen, KollegInnen aus regionalen und überregionalen Lehrerfortbildungseinrichtungen verschiedener Bundesländer, LehrerInnen insbesondere aus Schulen in Niedersachsen sowie auch der Bildungsadministrationen aus den Bundesländern sowie die Familie Sellin teil. Aus dem europäischen Ausland wurden Grußadressen übermittelt.

Das Symposium war verbunden mit einer Erkundung des außerschulischen Lernorts Technik und Natur in Wilhelmshaven, einer inzwischen etablierten Einrichtung des Landes Niedersachsen. Erich Welschehold führte mit seinen dort tätigen Kollegen durch diese in der Initiative mit Hartmut Sellin im Rahmen der Expo am Meer entwickelten und gestalteten beeindruckende Einrichtung, außerhalb von Schule und Elternhaus direkt an der Nordsee die Kindern und Jugendlichen ermöglicht, sich in Projekten handlungsorientiert mit Fragenstellungen aus ihrer direkten Umwelt zu verschiedenen Themenbereichen im Sinne der Forderungen der Agenda 21 auseinander zu setzen. Für das planende, konstruierende und experimentierende Lernen stehen in der Zukunftswerkstatt neben einfachen Vorrichtungen und Maschinen ein CAD/CAM Labor, Internetzugänge und Experimentiereinrichtungen mit Windkanälen, Wassertischen sowie der Solartechnologie zur Verfügung. Zur Einrichtung gehört ein Techniklabor, ein Labor für Solar und Windenergie, die jeweils mit Experimentiereinrichtungen auch zum freien Experimentieren der Kinder und Jugendlichen ausgestattet sind. Begleitende Lehrerfortbildungskurse werden angeboten

Die Einzelbeiträge der TeilnehmerInnen in mehreren Diskussionsforen (moderiert von Gerhard Duisman, Hamburg, Rolf Oberliesen, Bremen und Dirk Plickat, Braunschweig) beleuchteten in der Rückschau auf die mehr als vierzigjährigen Lehr- und Forschungstätigkeiten Hartmut Sellins noch einmal wichtige bildungspolitische Aktivitäten in ihre gesellschaftlich-historischen Kontexte aus denen vielfältige entscheidende Impulse und konkrete Unterrichtskonzepte hervorgingen, die auch weiterhin Ansprüche und Leitlinien für sozial- und ökologischverträgliche Bildungskonzepte markieren. In der Replik auf seine verschiedene fachdidaktische und lernbereichsdidaktische Interventionen und Visionen für eine nachhaltige Gestaltung technischer Bildung in einer Schule der Zukunft bedeutende Grundlinien aus der den fachlichen Arbeiten von Hartmut Sellin identifiziert. Diese standen zum Teil im Kontext sehr persönlicher Erfahrungen aber auch Analysen der TeilnehmerInnen verpflichtet einer kritisch-konstruktiver empanzipato-

rischen Bildungsidee gemeinsamer fachdidaktischer Entwicklungsarbeiten als auch bildungspolitischer Interventionen.

Es ist vorgesehen zur Tagung eine Kurzdokumentation herauszugeben.

Neue Mitglieder u.a.

Die GATWU konnte an neuen Mitgliedern begrüßen:

- Herrn Robert Gammel (Berlin)
- Frau Anja Düsedau (Berlin)
- Frau Iris Matthias (Friedland)

4 Personen erklärten ihren Austritt: Frau Simone Lucas (Bremen), Frau Maren Birnstein (Bremen), Herr Michael Dahl (Gammersheim) und Herr Gerhard König (Spiesheim).

Im ersten Halbjahr 2005 gab es somit insgesamt vier Austritte und drei Neuzugang. Die Anzahl der GATWU-Mitglieder zum 16.06.2005: 280.

Spenden für die GATWU

Die GATWU erhebt im Vergleich zu anderen Fachverbänden einen niedrigen Mitgliedsbeitrag. Eine Möglichkeit, ihr darüber hinaus finanzielle Mittel zukommen zu lassen, sind Spenden. Die GATWU ist als gemeinnützig anerkannt, so dass Spenden steuermindernd geltend gemacht werden können. Wer von der Möglichkeit Gebrauch machen will, dem Fachverband Geld zukommen zu lassen und zugleich das Finanzamt daran zu beteiligen, sollte sich mit der GATWU-Geschäftsführung, c/o Reinhold Hoge, Innstr. 45, 12045 Berlin oder „rhoge@gmx.de“ in Verbindung setzen.

Reinhold Hoge

Mitgliederwerbung

Ein Fachverband ist umso einflussreicher je mehr Mitglieder er hat - möglichst natürlich aktive. Die GATWU hält seit vielen Jahren ihre Mitgliedergröße konstant. Die Eintritte pro Jahr machen in der Regel die Austritte wett. Die meisten Austritte geschehen bei Beendigung der Erwerbstätigkeit und bei beruflichen Veränderungen. Der GATWU - Vorstand hat zum Jahreswechsel 2001 die Aktion „**GATWU - Mitglieder werben 50 neue Mitglieder**“ gestartet. Seit Start der Aktion konnten wir bereits 38 neue GATWU - Mitglieder begrüßen. Wer ein neues Mitglied wirbt, erhält das Buch von Jörg Schudy (Hg.): Arbeitslehre 2001. Bilanzen - Initiativen - Perspektiven. 1. Forum Arbeitslehre. Band 1. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2001. Der Ladenpreis des Buches beträgt 22,50 €. Die Prämie erhalten auch diejenigen, die in die GATWU eintreten, aber nicht über eine Einzelperson geworben wurden.

Reinhold Hoge

Neue Adresse? Neue Bankverbindung? Neue E-Mail-Anschrift?

Damit Sie alle Informationen von der GATWU möglichst reibungslos erhalten, teilen Sie uns bitte neue Adressen etc. mit. Sollten Sie mittlerweile über eine E-Mail-Adresse verfügen, mailen Sie mir diese bitte ebenfalls zu. Wer Mitteilungen, Anfragen und Anregungen für die GATWU hat, richte diese ebenfalls an die GATWU-Geschäftsführung, c/o Reinhold Hoge, Innstr. 45, 12045 Berlin oder „rhoge@gmx.de“.

Landesverbände und Arbeitsgruppen

Berlin: Hinweis

Aktuelle Hinweise zur Arbeit der Gesellschaft für Arbeitslehre Berlin gibt Manfred Triebe, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Brandenburg: Hinweis

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Dr. Dieter Mette, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Bremen: Hinweis

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Ilka Töpfer, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Hamburg: Hinweis

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Albrecht Werner, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Hessen: Interview

Schule soll auf die Berufswelt und ein selbstständiges Leben vorbereiten, fordern Politik und Wirtschaft. Das Fach Arbeitslehre tut dies. Dazu äußert sich der Vorsitzende der Gesellschaft für Arbeitslehre Hessen, Dr. Gottfried Feig.

Frankfurter Rundschau: *Sie sagen, Arbeitslehre ist Allgemeinbildung im Kleinformat. Was heißt das?*

Gottfried Feig: Im Fach Arbeitslehre lernen Schüler genau das, was sie als Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt brauchen: Wie richtet man eine Wohnung ein, wie hoch darf ein Kredit sein, den ich mir gerade noch leisten kann? Immer wichtiger wird die Berufsorientierung. Dort werden Einstellungstests geübt, Berufe und Ausbildungen vorgestellt. Schüler lernen, wie Betriebe aufgebaut sind, können sich über Karrierechancen informieren. Ohne dieses Wissen kommt man nur schwer in den Beruf.

FR: Wie schätzen Sie den Stellenwert des Faches an den Schulen und an den Hochschulen in Hessen ein?

Es ist vor allem an den Hauptschulen zu einem sehr wichtigen Fach geworden. Man versucht dort, Theorie und Praxis zu verbinden, also genau das zu tun, was allgemein gefordert wird. Bei Arbeitgebern und Gewerkschaften hat es einen hohen Stellenwert. Ich habe Zweifel, ob das auch für die Politik gilt - in Ländern wie Bremen, Berlin oder Brandenburg wird das Fach wichtiger genommen. In Hessen scheint man auch auf die Lehrerbildung in Wirtschaftsfragen wenig Wert zu legen.

FR: An Gymnasien wurde Arbeitslehre abgeschafft, es gibt dort das Fach Politik / Wirtschaft, in dem ökonomische Zusammenhänge erklärt werden sollen. Gelingt das?

Weil es für Gymnasiallehrer keine ausreichende Ausbildung in Ökonomie gibt, wird oft fachfremd unterrichtet. Wirtschaftsfragen fallen da leicht unter den Tisch. Die Lehrerbildung an der Hochschule aber ist immens wichtig, sie lässt sich kaum nachholen. Ich bin selbst in der Lehrerfortbildung tätig und sehe, dass sogar das Studium mit sechs Semestern oft nicht ausreicht, dieses weite Feld zu erfassen. Ich denke, man sollte Arbeitslehre einfach wieder an den Gymnasien

einführen. Das Wissen, das dort vermittelt wird, ist für alle nützlich, zumal ja viele Gymnasiasten nach dem Abitur zunächst eine Lehre machen.

FR: Was halten Sie davon, dass Schulen Vertreter von Unternehmen oder Wirtschaftsverbänden in den Unterricht einladen?

Solche Kooperationen sind nützlich, wichtig aber wäre es, Lehrer zu haben, die das auch vor- und nachbereiten können. Geschieht dies nicht, besteht die Gefahr, dass Positionen von Wirtschaftsvertretern weitgehend unkommentiert in den Unterricht eingehen.

Peter Hanack (FR vom 18.2.25)

Die Redaktion des GATWU - Forums hat eine umfangreiche und aktuelle Materialübersicht zum Thema "**Arbeitslehre in Hessen**" auf einer Diskette zusammengestellt. Die Diskette (bei Bedarf werden die Daten auch auf eine CD-ROM übertragen) werden laufend überarbeitet und aktualisiert. Sie kann von interessierten Personen kostenlos angefordert werden. Adresse: GATWU - Forum, c/o Dr. Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg.

Rheinland-Pfalz: Hinweis

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Bernd Rapp als Landesvorsitzender der Gesellschaft für Arbeitslehre Rheinland-Pfalz, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

AG Grundschule und Technik

Aktuelle Hinweise zur Arbeit der AG Grundschule und Technik gibt Prof. Dr. D. Plickat, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Aktuelle Informationen

Günter Reuel:

Arbeit und Kapital

In der deutschen Öffentlichkeit gibt es eine Kapitalismus-Debatte – leider keine Arbeitslehre-Debatte. Eigentlich ist zum Kapitalismus alles gesagt worden. Empört kann also nur der sein, dem Geschichtskennntnisse fehlen oder er ist ein Heuchler. MARX nannte die Kapitalisten „Blutsauger“ und BRECHT dichtete: „was ist die Beraubung einer Bank gegen die Eröffnung einer Bank“. Da nimmt sich die Heuschrecken-Metapher vom Genossen MÜNTEFERING recht moderat aus. Ein Professor der Bundeswehr Hochschule befand die „Heuschrecken“ als menschenverachtendes Nazi-Vokabular, ein kläglicher Versuch, Medienaufmerksamkeit zu finden. Wegtreten, Herr Professor!

Dem Kapitalismus ist „gesetzmäßig“ die Endzeit voraus gesagt worden, von Optimisten wurde er als sozial befriedet, als Wohlstandsgarant gefeiert. Beides erwies sich als falsch.

Wir haben derzeit fünf Millionen Arbeitslose, 13,2 Prozent der Menschen leben unter der Armutsgrenze, 3,13 Millionen Haushalte sind überschuldet und 10 Prozent der Haushalte gehören 2,5 Billionen Euro, das ist knapp die Hälfte des gesamten Nettovermögens aller Haushalte. Ob an dieser Schieflage der Kapitalismus schuld ist, soll an dieser Stelle nicht untersucht werden.

Wir wenden uns einem Phänomen zu, das Experten als den Wandel vom Produktionskapitalismus zum Finanzkapitalismus bezeichnen. Auf eine einfache Formel gebracht: Der alte Fabrikbesitzer und Patriarch wollte natürlich Geld verdienen, sein Produkt und dessen Qualitätsruhm waren ihm aber wichti-

ger. Heute gibt es zunehmend einen dem Produkt gegenüber gleichgültigen „Kapitalisten“, der selbstverständlich längst nicht mehr so heißt: Manager, Führungskraft oder Hauptaktionär heißen sie, und sie wollen Geld verdienen – notfalls auch mit Schund. In den Medien quasselt täglich ein Jungbörsianer, Unternehmens- oder Anlagenberater mit dem hohlen Vokabular dieses Genres, das Unternehmen sowieso sei „gut aufgestellt“ und konnte „nach Personalabbau neue Märkte im Bereich der „Convenience-food-Sparte“ erobern. Der so schwadronierende hat meistens noch nie eine Werkhalle von innen gesehen, geschweige, er könnte Produktqualität beurteilen.

ALOIS SCHUMPETER, der große Ökonom, hat den Abgang des Unternehmer-Kapitalisten geschrieben: Die Ernst Abbes, die Werner v. Siemens', die Krupps und Borsigs, haben ausgebeutet, aber auch Soziales geleistet, sie waren in der Werkhalle zu finden und am Reißbrett. Nach ihnen kamen die Akademiker und Umsatzkurven - Betrachter, heute muss noch der „Vielflieger“ erwähnt werden - wegen der Globalisierung.

MAX WEBERs berühmte Kapitalismus-Exegese ist bekannt: Nachdem der Protestantismus als mächtige Triebfeder des Gott wohlgefälligen Schaffens bei gleichzeitiger Bescheidenheit entfallen war, kam es zum entfesselten Raffens um des Raffens willens.

Arbeit und Kapital ist dieser Beitrag überschrieben. Eine *Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht* muss aufhorchen, wenn es eine Kapitalismus-Debatte gibt. Warum? Weil Arbeit und Kapital gewissermaßen Siamesische Zwillinge sind. Immer wenn versucht wurde, die Zwillinge zu trennen oder gar eines zu eliminieren, sind beide zugrunde gegangen. Die Beg-

riffsaufreihung im Namen unserer Gesellschaft geht auf Tradition zurück. Die Fächer Technik und Wirtschaft fühlen sich vertreten, Haushalt ist bei der Namensfindung ein bisschen vernachlässigt worden. Nun weiß natürlich jeder, dass „Technik“ ohne arbeitende Menschen die Ausnahme ist (selbst der Roboter hat einen Betreuer). Und „Wirtschaft“ ist ohne „Technik“ (die dann manchmal „Kapital“ heißt) schon gar nicht denkbar. Vice versa ist Technik durch und durch „ökonomisiert“ und Wirtschaft ist - man glaubt es kaum noch - auf Arbeit angewiesen, wenn auch nicht immer auf deutsche Arbeit. Der Haushalt ist übrigens die arbeitsintensivste Wirtschaftseinheit mit zunehmendem Technikeinsatz. Wenn die GATWU aus Ersparnisgründen also nur noch einen Begriff im Titel führen dürfte, müsste er „Arbeit“ heißen.

Die Klassiker der Volkswirtschaftslehre gingen von drei „Produktionsfaktoren“ aus, die da heißen: Arbeit, Kapital, Boden. Unter „Kapital“ verstand man am wenigsten Banknoten, sondern vornehmlich Anlagen und Maschinen. Unter „Boden“ ist mitnichten nur das Grundstück im Speckgürtel zu verstehen, gemeint sind „Bodenschätze“, genauer gesagt: Rohstoffe.

Die Dreieinigkeit Arbeit/Kapital/Boden ist für die Arbeitslehre von einiger Bedeutung. Zum einen wissen wir, dass Arbeit (teilweise) durch Kapital substituiert werden kann, dass Boden(schätze) endlich sind, bzw. dass die endlichen durch nachwachsende ersetzt werden müssen.

Die Substitution von Arbeit durch Kapital gab es seit je her: Das Paradebeispiel ist die Landwirtschaft, wo der einzelne Bauer manchmal selbst nicht satt wurde. Heute ernährt er noch hundert Nicht-Landwirte. Gerade dieser Sektor zeigt aber auch, wie es zu einer Rückverlagerung auf die Arbeit kommt, denn die Qualität bei der Tierzucht und dem Pflanzenanbau war dem Mengenoutput geopfert worden. In der Textilindustrie, in der Bauwirtschaft, überall gibt es Beispiele für eine Rückbesinnung auf Qualität und die ist fast immer arbeitsintensiv. Bei den personenbezogenen Dienstleistungen haben wir das

Extrem von 10 Minuten Arbeitsaufwand für einen Pflegeversicherten. Eine Stunde pro Tag müsste er uns wert sein, aber das bedeutete 6x soviel Arbeitskräfte.

Der Finanzkapitalismus ist qualitätsgleichgültig. Die Verzinsung je eingesetzter Euro zählt. Moment mal, werden aufmerksame Leser einwenden: würde die Verbrauchernachfrage qualitätsbewusster ausfallen, wäre der Finanzkapitalismus durchaus anpassungsfähig. Hierzu einige Anmerkungen:

Mangels Arbeitslehre in den Schulen ist das Kritikvermögen gegenüber der Warenwelt nicht sonderlich entwickelt.

Die weit fortgeschrittene Substitution von Arbeit durch Kapital hat die Kaufkraft der Massen geschwächt, so dass Billigprodukte gekauft werden müssen.

Die für arbeitsintensive Qualitätserzeugnisse zuständigen mittelständischen Betriebe sind oft krisengeschüttelt.

Was kann ein marginalisiertes Schulfach Arbeitslehre bzw. ein äquivalenter Lernbereich zur Kapitalismus-Debatte beisteuern? Hier empfiehlt sich zunächst die Einsicht, dass das Bohren dicker Bretter lange dauert. Auf keinen Fall sollte die alte klassenkämpferische Rhetorik aus der Rumpelkammer geholt werden. Ein Rückblick auf das Buch von Friedhelm Nyssen aus dem Jahre 1970: „Schule im Kapitalismus“ ist insofern aufschlussreich, als Ende der 1960er Jahre die Wirtschaftsverbände unter dem Eindruck der damals lautstarken Kapitalismuskritik Einfluss in der Schule zu gewinnen versuchten. FRITZ ARLT, Leiter der Bildungsabteilung des Deutschen Industrieinstituts schreibt: *„Die Arbeitskreise Schule - Wirtschaft sind informelle Gruppen ...In ihnen treffen sich Lehrer aller Schularten zwanglos mit Vertretern der Arbeits- und Wirtschaftswelt, bei denen es sich zur Zeit noch in der Mehrzahl um Führungskräfte der Industrie und ihrer Verbände handelt.“* (zitiert nach Nyssen, S. 48). Heute, 35 Jahre später, registrieren wir einen neuerlichen Aktivismus seitens der Wirtschaftsverbände. In der Zwischenzeit lebten die Systeme Schule und Wirtschaft verhält-

nismäßig uninteressiert neben einander her. Während damals die „Wirtschaft“ sich einer Art Fundamentalkritik gegenüber sah und Sympathieverlust wett zu machen suchte, ist heute die Lage eine andere. Aufgrund von schweren Verwerfungen im Wirtschaftssystem mit Folgen für die Schule (Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel) wird die „Wirtschaft“ um Hilfe für die Schule gebeten, die sie gönnerhaft gewährt - oder auch nicht.

Es gibt Betriebe, die sind hilfsbereit, bieten Schülern Einblicke und einfache Mitarbeit an; mit Leistungs- und Anstrengungsappellen wird nicht gespart - oft ohne Folgen, denn Schulerfolg und vor allem Schularzt-Zugehörigkeit sind zum Zeitpunkt der Betriebskontakte weitgehend verfestigt.

Die Arbeit der Wirtschaftsverbände ist weniger auf die Einzelschule und deren Schüler bezogen, sondern auf den gesellschaftlich vorgetragenen Anspruch auf Definition von Bildung. (Vgl. hierzu insbesondere den Aufsatz von JÜRGEN RIEKMANN, in Gesamtschulkontakte 4/2004: „*Es geht um die Deutungshoheit in der Bildungspolitik*“).

Schon viele Schulen haben Betriebskontakte, von einer die Nation einigenden Partnerschaft Schule - Betrieb kann noch nicht die Rede sein. Diese wird erst dann Konturen annehmen, wenn es in der Schule „Betriebsexperten“ gibt (Arbeitslehrelehrer) und in den Betrieben „Pädagogen“ (Menschen, die Jugendlichen wirklich helfen wollen).

Die Arbeitslehre ist seit Ende der 1960er Jahre ein Schulfach, das systematisch Begegnungen der Schüler mit der Arbeitswelt betreibt. Weil ein Betrieb sich nicht selbst erklärt, muss der Schüler einen Fragehorizont entwickelt haben. Dieser basiert auf eigenen bescheidenen Arbeitserfahrungen mit Werkzeugen und Material, auf Planung, Kooperation und Qualitätskontrolle in schulischen Werkstätten. Um bei der Darstellung eines Betriebsvertreters Sachaussagen und Wertvorstellungen auseinander halten zu können, bedarf es vorgängiger Lernprozesse, die auch den Interessenkonflikt zwischen Arbeit - haben und Rendite - erhöhen nicht aussparen.

Weil nur wenige Schüler in unserem Schulsystem in den Genuss von Arbeitslehre kommen, fragt man sich, wie wird die Welt der Betriebe von Jugendlichen gedeutet: fatalistisch, weil gegen den „Finanzkapitalismus“ kein Kraut gewachsen ist, oder kämpferisch, weil gute Arbeit für Lebensqualität unverzichtbar ist?

Stephan Teubner:

Organisation ist alles

Derzeit werden in Deutschland 13 Prozent der Arbeitszeit für das Suchen von Informationen in Unterlagen verwendet, nur jede dritte von durchschnittlich 22 E-Mails pro Tag ist für den Empfänger relevant. Zwei Beispiele für pure Verschwendung von Zeit, Nerven und Geld.

Das Fraunhofer Institut für Produktionstechnik und Automatisierung in Stuttgart hat die sieben typischen Bürosünden identifiziert:

1. Informationsüberfluss:
mehr E-Mails, Kopien, Memos, Berichte, als benötigt
2. Unnötiger Informationstransport:
Bewegen von Dokumenten zwischen Verwaltung und Produktion, Durchlaufen von Autorisierungsketten
3. Unnütze Wege:
Suche nach Dokumenten, Wege zu räumlich getrennten Kollegen
4. Wartezeiten:
Warten auf Entscheidungen oder Aktenrückgabe
5. Nutzlose Tätigkeiten:
Berichte und Protokolle, die niemand liest, unnötige Vervielfältigung von Dokumenten
6. Nicht benötigte Bestände:
von Arbeitsmitteln und Daten
7. Fehler und Unklarheiten:
Fehlerhafte Dateneingabe und Auskünfte, unlesbare Faxe und Notizen

Wie kann also die Produktivität im so genannten unproduktiven Bereich gesteigert werden? Jede Veränderung muss, wenn Sie von Dauern sein soll, von unten herauf beginnen. Der erste Schritt ist die Steigerung der Selbstorganisation. Dabei helfen die fünf A:

- Aussortieren
- Arbeitsplatz säubern und nur Notwendiges einräumen
- Arbeitsmittel ergonomisch anordnen
- Anordnungen zum Standard machen
- Auf die Plätze fertig los: "Das Sofortprinzip"

Eine Möglichkeit, die Akzeptanz zu steigern, bietet das Wegwerfen auf Probe. So lässt sich feststellen, ob Gegenstände gebraucht werden oder nur unnötige Platzfresser sind. Im nächsten Schritt müssen die aus der Selbstorganisation gewonnenen Erkenntnisse zu Standards entwickelt und anschließend kommuniziert werden, etwa durch einheitliche Checklisten, eine für sich selbst sprechende PC - Verzeichnisstruktur. Kürzere Wege und Kapazitätsgewinn sind direkte Folgen.

FR vom 8.1.05

Strategie für lebenslanges Lernen

Bund - Länder - Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung legt Entwicklungsschwerpunkte einer effektiven Aus- und Weiterbildung in den verschiedenen Lebensphasen fest.

In die Offensive gehen Bund und Länder in der Weiterentwicklung des deutschen Bildungswesens: Sie haben eine Strategie für lebenslanges Lernen entworfen, die von Kindergarten und Schule über berufliche Bildung und Hochschule bis hin zur Weiterbildung alle Lebensbereiche einschließt. Mit diesem Strategiepapier vom Juli 2004 nutzt die von Bund und Ländern eingesetzte Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung die Chance, auch europaweit Maßstäbe

für die Definition lebenslangen Lernens zu setzen.

Im Kern orientiert sich die Strategie an Lebensphasen und ordnet ihnen Entwicklungsschwerpunkte zu. So geht es in der Kindheit vorrangig um die Ausprägung von Lernmotivation und Lernfähigkeit. Eltern und Pädagogen spielen dabei eine entscheidende Rolle. Sie bestimmen Umfang und Qualität informellen Lernens. Neue Erziehungs- und Bildungspläne können die Kompetenzentwicklung von Kindern entscheidend fördern. Die Vernetzung von Kindergarten, Schule, Eltern, Jugendhilfe und Jugendarbeit und die Lernberatung vor allem der Eltern betrachtet die Kommission als weitere wichtige Bausteine in dieser **Kernphase** der Kompetenzentwicklung ist vor allem im von schulischer Lernpflicht geprägte Bildungsalltag der Jugendlichen von hoher Bedeutung. Über fachliches Wissen hinaus muss Schule in diesem Lebensabschnitt auch Lern-, Handlungs- und Sozialkompetenz vermitteln, den Jugendlichen Teamfähigkeit und n die Basis für selbstorganisiertes Lernen mit auf den Weg geben. In dieser Phase sind es die Jugendlichen selbst, denen Lernberatung eine Orientierungshilfe für ihre Bildungslaufbahn bieten muss. Um den Grundstein einer neuen Lernkultur legen und für Chancengleichheit beim Zugang zu Bildung sorgen zu können, brauchen die Schulen nach Überzeugung der Kommission größeren Entscheidungsspielraum.

Als junge Erwachsene bezeichnet die Kommission die Phase vom Eintritt in die Arbeitswelt einschließlich beruflicher Erstausbildung bis zur Aufnahme einer geregelten Berufstätigkeit. Informelles Lernen, Selbststeuerung und Kompetenzentwicklung sind die Entwicklungsschwerpunkte dieses Abschnitts. Das Fundament bietet eine Vernetzung von Schule, Betrieb, Hochschule, Arbeitsvermittlung und Weiterbildungseinrichtungen. Die Modularisierung des Angebots ermöglicht eine zielgerichtete Erweiterung individueller Fertigkeiten und verbessert die Chancengleich beim Zugang zu Bildungswegen. Schwerpunkt der Lernberatung ist in dieser Phase Ausbildung, Studium und Wei-

terbildung. Praxisnähe und Transferorientierung prägen jetzt die neue Lernkultur.

Für Erwachsene, deren Lebensphase zunehmend von Veränderungen gekennzeichnet ist, gewinnt deshalb lebenslanges Lernen immer stärker an Bedeutung. Gleichzeitig lassen ihnen berufliche und soziale Einbindung geringeren Spielraum. Selbst strukturierbare Bildungsangebote werden dem gerecht. Gleichzeitig plädiert die Kommission für die Anerkennung von Qualifikationen, die Erwachsene in Familie, Arbeitsprozess und Freizeit erworben haben. Modularisierung ermögliche Schritt für Schritt den Aufbau individueller Kompetenzprofile.

Die Lebensphase Ältere definiert die Kommission als Erwachsene kurz vor oder schon im Ruhestand. Ältere Menschen können stärker als in allen anderen Lebensphasen selbst bestimmen, was, wie und wofür sie lernen - theoretisch. Praktisch stoßen sie noch an formale Grenzen. Die Kommission macht in ihrem Strategiepapier auf altersspezifische Barrieren im vorhandenen Bildungsangebot aufmerksam und fordert ihren Abbau, um auch Älteren in Zukunft den chancengerechten Zugang zum lebenslangen Lernen zu ermöglichen. Erwerb oder Erhalt von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung auch in höherem Lebensalter sei ein wesentliches Ziel des lebenslangen Lernens, unterstreicht die Kommission. Auch Ältere sieht die Strategie der Kommission eindeutig als Zielgruppe nicht nur für den Erhalt vorhandener, sondern auch den Erwerb neuer Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, ihre Erfahrung und ihr Wissen weiterzugeben.

Aufgabe der Bildungsfachleute ist es nun, den strategischen Rahmen mit konkreten Inhalten zu füllen. Das Strategiepapier steht als Download unter „www.blk-bonn.de“ zur Verfügung (BLK-Materialien, Heft Nr. 115).

Günter Reuel:

Praxisklassen - oder das Outsourcen von Schülern

Es gibt vorzugsweise an Hauptschulen Schüler, die sind zwei Mal sitzen geblieben und wären früher in BB 10- Klassen an Berufsschulen umgesiedelt worden. Weil dort Lehrermangel besteht, verbleiben sie unter ungünstigeren Bedingungen in der Hauptschule. „Ungünstig“ heißt hier die schlechtere Lehrermesszahl, verglichen mit der Berufsschule. (vgl. auch die Diskussion in der GEW Berlin) Ein Klassenverband wird dann im Allgemeinen in eine Stammgruppe und eine Praxisklasse aufgeteilt. Die Stammgruppe lernt weiter an den Bildungsgütern des Abendlandes, während die Praxisklasse mindestens an einem Tag der Woche in der „Praxis“ zugange ist. Bei der Praxis war natürlich in erster Linie an Betriebe gedacht. Weil wir in Berlin mehr Schüler dieses praxisbedürftigen Typs haben als uns lieb ist, gibt es nicht genug Betriebe, schon gar nicht solche, die pädagogische Qualifikationen aufweisen.

Es gibt noch ein Bundesland, das heißt Bayern, wo die Praxisklassen hoch im Kurs stehen. (siehe Verlautbarungen der Frau Hohmeier). Man schämt sich beinahe seiner Schadenfreude, denn just Bayern war stolz auf seine Hochniveau-Hauptschulen, die eine Gesamtschule für völlig überflüssig erscheinen ließen. Jetzt ist auch in dem blau-weißen Freistaat eine Spezies nicht mehr zu ignorieren, die offenbar aus der Hauptschule heraus fällt.

Aber bleiben wir mal in Berlin. Hauptschullehrer waren bei Arbeitslehre-Treffen uneins: Einige Kollegen vertreten den Standpunkt, dass selbst die dürftigste Praxisstelle besser ist als Schule. Andere sind nicht bereit, in Betrieben Klinken zu putzen und jede Praxisstelle zu akzeptieren. Oft ist die Praxisstelle kein Betrieb sondern eine „Maßnahme“ oder es ist ein Betrieb, der aber nur extrem anspruchslose Arbeiten zu vergeben hat. Beispiel: an einer Tankstelle fegt der Schüler vorwiegend die Autos der Kunden aus.

Kollegen, die leidvolle Erfahrungen mit der fraglichen Schülergruppe haben, sind denn

auch gar nicht an dem „Bildungswert“ der Praxisstelle interessiert, sie erhoffen sich so elementare Erfolge wie „überhaupt hingehen“, „bis zum Schluss bleiben“, und „den Betriebsmenschen nicht anpöbeln“. Ist das schon Bildung oder nur die Voraussetzung dafür?

Wir müssen uns eine sehr ernste Frage stellen: Woran liegt es, dass Arbeitslehre-Unterricht nicht die beste Praxisklasse ist? Ein Tag in der Woche nur Arbeitslehre in gut ausgestatteten Werkstätten mit interessanten Projekten, auf deren Erfahrungsbasis angeleitete Betriebsbesuche stattfinden. Einige Gründe kennt jeder Insider: Die Qualifikation der Lehrer für Werkstattpraxis ist nicht ausreichend, Werkstätten sind teilweise nicht funktionsfähig, das Milieu Schule ist für diesen Schülertyp grundsätzlich unlustbesetzt (warum?). Schließlich ist eine politische Kaste dafür verantwortlich, dass wir Schüler auslesen und uns nicht wundern dürfen, wenn es zu Problem-Populationen kommt.

Die Hauptschule ist schon seit langem ein Reparaturbetrieb. Wenn sie es nicht bleiben soll, gibt es zwei Möglichkeiten: abschaffen, oder aus der Hauptschule von Anfang bis Ende eine Praxis-Schule (keine Klasse) machen.

Peter Struck:

Nicht für die Schule, sondern ...

Die Deutsche Gesellschaft für Sprache hat gerade „Pisa gebeutelte Nation“ zum drittplatzierten Unwort des Jahres erklärt, aber bei dem dieses Mal ganz neu in Pisa 2 gemessenen Aspekt Problemlösung haben die deutschen 15-Jährigen mit Platz 13 gar nicht so schlecht abgeschnitten. Zwar führen auch hier wieder wie sonst die Länder Südkorea, Finnland, Japan, Neuseeland, Australien und Kanada vor Belgien, das beim Bücherlesen von Kindern europaweit auf dem letzten Platz ge-

landet ist, der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich und Dänemark, aber dann kommt nach Tschechien bereits Deutschland, und zwar noch vor Schweden, das ja immerhin bei den Vergleichsstudien TIMSS und Iglu auf Platz 1 gelandet war.

Ein 13. Platz unter 30 Nationen der OECD ist gut; aber wieso stehen die tschechischen Schüler noch davor auf Platz 12? Wenn man nicht nur das Althergebrachte von Schule misst, also Lesekompetenz, Mathe und Naturwissenschaften, sondern etwas ganz Anderes, was eher mit Lebenstüchtigkeit an sich zu tun hat, dann sieht das Ranking meist anders aus: So haben bei Pisa-E1 in der Kompetenz Verantwortungsübernahme unter den 16 deutschen Bundesländern Nordrhein - Westfalen und Bremen am besten abgeschnitten, und zwar noch vor Baden - Württemberg und Bayern, während sämtliche neuen Bundesländer ganz unten landeten.

Lebenstüchtig außerhalb der Schule

Junge Menschen tragen eben etwa 500 Leistungsbereiche in sich, und wenn man nur drei oder vier davon vermisst, findet man noch kein Urteil darüber, was sie insgesamt wirklich können, denn Lebenstüchtigkeit erweist sich mehr außerhalb und nach der Schule als in ihr, zumal was die deutschen Halbtagschulen betrifft. Selbst Straßenkinder in Mittelamerika und in Rumänien können so manches besser als Schulkinder in Mexiko-City, Seoul oder Helsinki. Nun gut, Tschechien hat insgesamt über alle vier Kompetenzen Lesen, Mathe, Naturwissenschaften und Problemlösung besser abgeschnitten als Deutschland, hingegen die neuen Bundesländer im Aspekt Problemlösung wesentlich schlechter als die alten. Der New Yorker Pädagoge Perelman hat in seinem Buch „School's Out“, was frei übersetzt heißen soll „Die Zeit von Schule ist vorbei“, eine mögliche Erklärung für das gute Abschneiden schlechter Schüler in Sachen Problemlösung: Kinder und Jugendliche lernen heute außerhalb der Schule hundertmal mehr als innerhalb der Schule; vieles davon ist unnützlich, schädlich oder falsch; nehme man aber nur mal das Nützliche, das junge Menschen außerhalb der Schule lernen, dann ist es

immer noch zwanzigmal so viel wie das, was sie in der Schule lernen. Und selbst im Unterricht lernen Schüler doppelt so viel Sinnvolles im Vergleich zu dem, was der Lehrer in diesen Unterricht an Lernergebnissen zustande bringen wollte. Nurmi und Zatopek waren ein finnischer und ein tschechischer Langstreckenläufer, und sie wussten recht gut, was auch heute die Schüler ihrer Nationen so gut wie die deutschen Schüler wissen: Wenn ein Mensch 100 Meter in 17 Sekunden schafft, dann braucht er für 1000 Meter mehr als 170 Sekunden, weil ein Mensch keine Lokomotive ist und weil ein Mensch, je länger die zu laufende Strecke ist, im Mittelteil der Strecke umso langsamer läuft.

Die hilflose Mama

Wenn Mama Abitur hat und diplomierte Physikerin ist, steht sie vielleicht hilflos eine halbe Stunde lang mit der aus dem Japanischen schlecht übersetzten Gebrauchsanweisung vor ihrem gerade erworbenen elektronisch gesteuerten Bügeleisen; aber ihr elfjähriger Sohn ohne Abitur und ohne Studium guckt gar nicht in die Gebrauchsanweisung, er macht ein wenig trial and error und sagt dann: „Sieh mal Mama, so geht das!“ Das verblüfft und fasziniert uns, es steht aber auch für eine Art von Lebenstüchtigkeit, die der Junge weniger in der Schule als gemeinsam mit seinen Freunden am Computer und an der Playstation in seinem Zimmer erwirbt. Bei der Problemlösekompetenz geht es demnach um mathematische, naturwissenschaftliche und soziale Fähigkeiten im außerschulischen Alltag, die die deutschen Schulen nicht mit ihren rein zahlig öden Rechenformeln einzufangen vermögen. Gibt man einem Förderschüler zehn Euro mit dem Auftrag, er solle im Supermarkt ein Pfund Zucker kaufen, und den Hinweis, den Rest des Geldes könne er behalten, dann weiß er an der Kasse genau, was er herausbekommen muss; rechnet man hingegen die gleiche Aufgabe im Unterricht einer deutschen Schule, dann kann er sie wahr-

~~Die Historie von Pisa.~~ 2 wollten mit dem Aspekt Problemlösekompetenz prüfen, inwieweit die jungen Menschen am Ende der

Pflichtschulzeit über Fähigkeiten verfügen, ohne die sie später im beruflichen und gesellschaftlichen Leben nur geringe Chancen haben. Wir sind also nicht unbedingt eine "Pisa gebeutelte Nation". Zwar können in der Schule die Jungen nicht mehr mit den Mädchen mithalten, zwar haben wir unter 15jährigen die größten Leistungsbandbreiten weltweit, zwar spiegeln bei uns die Schulabschlüsse durchweg das familiäre Herkunftsmilieu der Schüler wider, zwar hinken unsere Neuntklässler anderthalb Jahre hinter den finnischen zurück, das meint aber nur Schule.

Pisa schärft den Blick

Außerhalb der Schule sieht es ganz anders aus: Finnland hat eine höhere Arbeitslosigkeit als Deutschland und wesentlich größere Alkohol- und Drogenprobleme. Zwar wollen Länder am Rande Europas schnell den Anschluss an die ökonomischen Verhältnisse in Deutschland schaffen, weshalb die deutlichsten Fortschritte in Sachen Schule in Finnland, in den drei baltischen Staaten, in Polen, in Bulgarien und in Tschechien zu verzeichnen sind; zwar lehnen sich die Deutschen immer noch gern in ihr gutes soziales Netzwerk, in ihren relativ hohen Lebensstandard und in ihr Wissen, Exportweltmeister zu sein, zurück, aber ein Gutes haben TIMSS, Iglu und Pisa dennoch: Je schlechter wir bei Schulleistungsvergleichen abschneiden, je mehr wird der Blick der Politiker auf die nicht mehr zeitgemäßen deutschen Schulverhältnisse gelenkt. Nicht mehr zeitgemäß ist dabei die Halbtagsschule, die schlechte Versorgung mit Kinderkrippen, Kindergärten und Vorschulen, die falsch akzentuierte Finanzierung (bei kleinen Kindern und schwachen Jugendlichen wenig, bei großen und besseren Schülern viel) und die zu früh einsetzende Selektion in Richtung höherwertige, mittelmäßige und minderwertige Bildungsgänge, gepaart mit einer ideologischen statt pragmatischen Bildungsdebatte. Je weniger die Menschen in unserem Lande von Kindern, Schulen und Lernen verstehen, desto mehr plädieren sie für eindreigliedriges Schulsystem nach einer kurzen Grundschule mit angst machenden Unterrichtsvollzugsbeamten und zentralen Ab-

schließen; je mehr sie aber davon verstehen, desto mehr setzen sie sich für neun- oder zehnjährige Ganztagsgrundschulen als Lern-dörfer mit Lernfamilien ein, in denen gastgebende Lernberater selbstbestimmende Lerner team- und problemlösefähig machen und mit individuell eigentümlichen Lernmotivationen und Lerntempi zu hochwertigen Abschlüssen locken. Die Schüler selbst bringen dabei unterschiedliche Startvoraussetzungen aus ihren Familien mit, die die Lehrer künftig - wenn sie denn hoffentlich bald anders ausgebildet sind - zu einer früh kompensierenden Erziehungsarbeit über ihren herkömmlichen Bildungsauftrag hinaus zwingen; aber problemfähig sind sie durchaus mehr als wir glaubten, wenn wir Pisa 2 trauen können. Schließlich haben sie ja auch Laufen und Sprechen ohne die Schule gelernt. Man stelle sich einmal vor, man würde die Schule damit beauftragen, künftig den Kindern auch noch das Laufen beizubringen; dann müsste man sich auf ganz schlechte Resultate gefasst machen, denn die deutsche Schule würde ja versuchen, den Kindern das Laufen im Sitzen beizubringen, wie der Journalist Reinhard Kahl so gerne zu sagen pflegt.

Aus: GEW-Forum, Nr. 1/2005, S.9-10.

Uli Schreiterer:

Sitzenbleiben

Gelegentlich rühmen sich Promis in der Schule kleben geblieben zu sein - natürlich nur, weil die Lehrer dumm waren und ihr wahres Talent nicht erkannten. Schlechte Schüler hören solche trostreichen Geschichten gern. Trotzdem ist Sitzenbleiben nicht gerade spaßig. Wer eine Klasse wiederholen muss, wird ausgesondert. Im eigenen Interesse, heißt es, um eine neue Chance zu bekommen, den Stoff doch noch zu kapiern und nicht weiter überfordert zu werden. Doch man bekommt auch gezeigt: "Du gehörst nicht mehr zu uns!" Kein Wunder, dass der Cocktail aus Chance, Bestrafung und Scham pädagogisch heftig umstritten ist.

Erst recht in Amerika. "Good education" gilt hier als eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Lebensführung und Teilhabe am Gemeinwesen. Bürger und Staat stehen gleichermaßen in der Pflicht, für Bildung zu sorgen. In so einer Erwartungslandschaft ist kein Platz für Sitzenbleiben. Die Schule ist für den Schulerfolg ihrer Schiller verantwortlich; versagen diese, hat sie irgendetwas falsch gemacht. Schlechte Schüler werden nicht wie faule Äpfel ausgesondert, sondern mit Stützkursen bedacht, damit sie nachlegen können. So schafft die Hälfte der Wackelkandidaten normalerweise den Sprung in die nächste Klasse. Ab der siebten stellt sich das ganze Problem nicht mehr, denn dann löst ein differenziertes Kurssystem die festen Klassenverbände auf.

Im Grundschulbereich herrscht stillschweigendes Einvernehmen, tunlichst niemanden hängen zu lassen. Statistische Daten, wenigstens für die städtischen Brennpunkte, belegen nämlich den engen Zusammenhang zwischen Schulerfolg, Wohlstand und ethnischer Herkunft. Miserable Schüler gehören weit überproportional armen Familien und Minderheiten an. Und die Schulen, an denen mehr als ein Viertel der Schüler die Mindestanforderungen der jeweiligen Stufe nicht schafft, liegen allesamt in armen, kaputten Gegenden. Nicht von ungefähr riecht Sitzenbleiben nach sozialer Selektion.

FR vom 11.1.05

Manfred Triebe:

Kurzinfo für die Arbeit in der Lehrküche

Die GUV-SI 8070 Richtlinien zur Sicherheit im Unterricht, Ausgabe März 2003 schreibt folgendes vor:

1. Wegen einer möglichen Übertragung von Bakterien auf Lebensmittel dürfen in den Lehrküchen keine Zimmerpflanzen gehalten werden.

2. II - 6.1.5 Verarbeiten tierischer Lebensmittel: Speisen, die mit Rohei zubereitet und nicht genügend gegart werden, sind aus dem Unterrichtsprogramm streichen. Dazu gehören: Omeletts, mit Eigelb legierte Saucen, Speisen mit Eischnee, Cremes mit rohen Eiern, Tiramisu, selbstgemachte Mayonnaise und weich (unter 6 Min.) gekochte Eier
3. Auf die Verwendung von Rohmilch (nicht pasteurisiert, sog. Hofmilch) ist zu verzichten.
4. In der Lehrküche müssen zwei Handwaschbecken mit Warmwasserversorgung, Seifenspender und Einmalhandtüchern vorhanden sein - ein getrennter Schmutzwasserausguss ist erforderlich (III - 5.3).

Die GUV-SI 8070 ersetzt die früheren Richtlinien zur Sicherheit im naturwissenschaftlichen Unterricht und weitet die Sicherheitsregeln auf die gesamte Schule aus. In jeder Schule sollte mindestens in jedem Fachbereich ein Exemplar vorhanden sein. Die GUV ist unter der o.g. Nummer bei den Unfallkassen zu erhalten. Bestellungen müssen schriftlich erfolgen.

Super Size me

Fastfood: Umdenken durch "Super Size Me"? Dick und krank durch Fastfood - Ernährungsexperten hoffen, dass der Dokumentarfilm "Super Size Me" auch den Deutschen Denkanstöße liefert.

Die Story ist schnell erzählt: Mann futtert 30 Tage Fastfood und wird fett. Die Spielregeln: Konsumiert wird nur, was es bei McDonald's zu kaufen gibt, jedes Gericht auf der Karte muss mindestens einmal verzehrt werden. Wenn dem Hauptdarsteller eine XXL-Portion ("supersize") angeboten wird, darf er sie nicht ablehnen und: er muss alles aufessen, was auf dem Tablett ist - bis zum Erbrechen. Das Ergebnis: Morgan Spurlock, Versuchskanin-

chen und Regisseur in einer Person, nahm 12 Kilo zu, die Cholesterin- und Leberfettwerte glichen denen eines Kranken, der Mann wurde schlapp und depressiv.

Nun kann man einwenden, das wäre wahrscheinlich auch mit jeder anderen hochkalorischen Fresskur passiert. Doch der Regisseur hatte mehr im Sinn: Er dokumentiert die schlechte Situation in Amerikas Schulkantinen und das katastrophale Ernährungswissen der Erwachsenen, die mit dem Begriff Kalorie nicht das Geringste anfangen können. Er zeigt die Strategien des Fastfood-Konzerns, der die Portionsgrößen im Laufe der Jahre verdreifacht hat und mit einem jährlichen Werbeetat von 1,4 Milliarden Dollar gezielt und erfolgreich schon die kleinsten Konsumenten umwirbt. Zum Vergleich: Die amerikanische Kampagne "Obst und Gemüse - fünf am Tag" hat nur ein Werbebudget von 2 Millionen Dollar.

Der Film zeigt auch nicht mit alarmierenden Hintergrundinformationen: Die Zahl der übergewichtigen Amerikaner hat sich seit 1980 verdoppelt. Die Kosten für Diabetes - Behandlungen in den USA sind von 44 Milliarden Dollar (1997) auf 92 Milliarden Dollar im Jahr 2002 gestiegen. Gleichzeitig geben US-Amerikaner jährlich 32 Milliarden Dollar für diätetische Lebensmittel und Diäten aus. Der Film zeigte Wirkungen: Die 65.000 Dollar-Produktion entwickelte sich zum Kassenschlager und hat in den USA bereits 6,3 Millionen Dollar eingespielt. Auch der Fastfood-Riese hat reagiert: Super-Size-Menüs (die in Deutschland Maxi-Menüs heißen) wurden abgeschafft. Passend zum Filmstart in Deutschland erhielten Journalisten umfangreiches Infomaterial zum Salatangebot hinter den Theken, wenngleich Salat noch lange nicht zu den Hauptspeisen der meisten Fastfood - Kunden gehört.

Spurlocks Botschaft ist ambitioniert: Die Amerikaner sollen weniger Junk-Food essen und sich mehr bewegen, McDonald's dagegen gesünderes Essen anbieten, mehr Informationen zum Essen bereit stellen und dem Kunden helfen, die klügere Wahl zu treffen. Die Idee ist gut, denn die weltweit größte Burger-Kette verköstigt 46 Millionen Menschen

täglich. Sie gehört allerdings auch zu den Sponsoren großer Fernsehsender und die sind offensichtlich nicht ganz überzeugt von den Argumenten des Regisseurs: Journalisten von Pro 7 und Sat 1 hatten bei Spurlock wegen eines Gesprächs angefragt und wurden von höherer Ebene zurückkommandiert. So bleibt der Film erst einmal, was er ist: eine amüsante Dokumentation, die viele Denkanstöße liefert. Vgl. auch [„http://www.vistaverde.de/news/Wissenschaft/0407/21_fastfood.php“](http://www.vistaverde.de/news/Wissenschaft/0407/21_fastfood.php).

Quelle: vista verde news

Jugendliche auf Jobsuche im Netz

Internet und Jugendliche, das gehört zusammen. Kaum eine andere Gruppe nutzt das neue Medium auch nur annähernd so stark wie Teens und Twens. Wer auch für Jobsuche und Bewerbungen das Internet wählt, sollte dabei aber einige Regeln beachten.

Laut Statistischem Bundesamt besuchen bereits 66 Prozent der Zehn- bis 14-Jährigen und sogar 84 Prozent der 15- bis 24-Jährigen regelmäßig das www. Studien zufolge surfen die Jugendlichen nicht nur, um zu chatten oder die große Liebe zu finden. Das Internet ist für sie auch Rechercheinstrument, gerade in Sachen Beruf und Bildung. Rund 56 Prozent der Zehn- bis 24-Jährigen nutzen das Internet, wenn es um das Thema Schul- und Hochschulbildung geht.

Sowohl Bildungseinrichtungen als auch das Arbeitsamt haben auf diesen Trend reagiert. Kaum ein Anbieter, der noch keine Internetseite besitzt, auf dem sich Interessierte über Ausbildungen, Berufsbilder und -möglichkeiten informieren können. Das bestätigt auch Stephan Piwanski, Leiter der Europa Fachakademie in Hannover: "Viele unserer Auszubildenden haben sich per Internet im Vorhinein über unsere Ausbildungsstätte informiert und kommen dann zu einem persönlichen Gespräch oder zu unseren Informationsveranstaltungen." Immer beliebter werden auch Online-Bewerbungen. Die Anzahl

der Bewerber, die ihre Unterlagen ausschließlich per Mail schicken, ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Wer jedoch eine Bewerbung per Internet abschickt, der sollte unbedingt einige Standards beachten. Denn bei der Europa Fachakademie und auch bei anderen Ausbildungseinrichtungen gelten gewisse Grundregeln:

- a) Nur seriöse E-Mail-Adressen benutzen. (nicht etwa „spielvogel@web.de“),
- b) Aus dem Betreff muss ersichtlich sein, dass es sich um eine Bewerbung handelt.
- c) Die angehängten, eingescannten Dokumente müssen von guter Qualität sein. Am besten als PDF-Datei beifügen.
- d) Vor dem Absenden unbedingt die Vollständigkeit der Angaben und die Rechtschreibung prüfen.
- e) Die Signatur sollte die vollständige Adresse und alle Kontaktdaten enthalten.

So kann aus virtuellem Surfen und elektronischer Post ein ganz realer Job werden.

Presse

Rainer Winkel:

Moment mal!

Samstag, früher Abend, Skalitzer Straße, nahe dem Schlesischen Tor, mitten in Berlin-Kreuzberg. Wie im letzten Jahr haben wir vereinbart, straßenweise zu agieren: dasein, hinsehen, mitreden, aushandeln. Wir, das sind einige Pädagogen und Kirchenleute, die es leid sind, jedes Jahr die gleichen Fernsehbilder anschauen zu müssen, sondern die mithelfen wollen, dass die 1. Mai-Krawalle so gewaltarm wie möglich ablaufen. Jeder Stein, der nicht geschleudert und jedes Auto, das nicht angezündet wird, jede Faust, die nicht

zuschlägt und jeder Fuß, der nicht tritt, ist ein Erfolg - so unsere Legitimation.

Nachdem es tagsüber ziemlich ruhig geblieben war ... zieht nicht doch noch das gefürchtete Gewitter auf? Ich beobachte einen 13- oder 14-jährigen schwächlichen Jungen, der Papierkörbe aus ihren Halterungen zu reißen und den Inhalt anzuzünden versucht, wobei aus dem handlangen Feuerzeug eine gefährlich lange Flamme schießt, wann immer das Bürschchen seine "Waffe" anknipst. Ich gehe auf mein Bürschchen zu und frage ihn, ohne lange zu fackeln:

"Geh'ste mit mir'n Döner essen oder soll ich dir die Ohren lang ziehen?"

Zwei Glupschaugen starren mich an und zwei schrecklich abstehende Ohren zittern vor Wachsamkeit.

"Also, wat is?", setze ich energisch nach, "Döner essen oder Ohren lang ziehen?"

Das Kerlchen entscheidet sich für den ersten Vorschlag. Und ich weiß, wo man auch jetzt noch einen Döner bekommt. Kurz darauf kommen wir ins Gespräch, über dies und das - auch über Papierkörberausreißen und Feuerlegen. Sein häufigster Beitrag lautet "Wieso?". Wieso ist das verboten? Wieso ist das gefährlich? Wieso soll man nicht mal zuschlagen? Wir reden, streiten, begründen, rechtfertigen und allmählich wird eine gemeinsame Verabredung sichtbar: Du reißt keine Papierkörbe mehr raus und ich bleibe cool und lass' die Polente aus dem Spiel! Und während mein Früchtchen "den zweiten Döner vadrückt", gehen mir drei Fragen durch den Kopf:

Hat je ein Erwachsener mit diesem Jungen über Regeln und Gesetze, über Gewalt und ihre Folgen, über Einzelrechte und Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft gesprochen? Jemals?

Wo sind die Väter dieser verwehrlosen Kids - Väter, die sie in diese Welt gesetzt und schnellstmöglich verlassen haben? Und schließlich:

Was soll, was kann, was wird aus diesem sympathischen Rabauki werden? Er ist einer von jenen rund 4000 hartnäckigen Schulschwänzern in Berlin, lebt von Sozialhilfe, mal bei der Mutter, mal bei deren Schwester.

Welche Biografie wird dieser kleine Nomade sich zurechtbasteln - ohne Schulabschluss, Familie, eine Gemeinde, einen Verein, einen Beruf?

Auf die Innenflächen seiner Hände hat mein Gegenüber mit einem Filzstift zwei nicht ganz korrekte Hakenkreuze gemalt. Wer Hitler war, weiß er nicht. Und vom Nationalsozialismus hat er keine Ahnung. "Aber so wat is echt geil!", schreit er mir plötzlich ins Gesicht. "Nackt rumlofen interessiert keinen Schwanz mehr. Aber so wat hier zeigen, dat is geil!"

Mich würde nicht wundern, wenn fleißige Jugendforscher demnächst wieder neonazistische Tendenzen, jetzt sogar unter Kindern, ausfindig machen, anstatt über die Nichterziehung der Erwachsenen zu forschen. Sie, die Erwachsenen, sind oft nicht da; sie sehen (nicht hin, sondern) weg; sie reden nicht mehr mit den Kindern (auch nicht mit den eigenen) und handeln keine Verbindlichkeiten aus (schon gar keine Regeln). Rousseau hat in seinem grandiosen Erziehungsroman "*Emile*" (von 1762) die zentrale pädagogische Aufgabe wie folgt formuliert: "Wenn man Kindern etwas beibringen will, muss man viel Zeit verlieren, um desto mehr zu gewinnen."

Erziehung heißt nun mal: Innehalten und Haltgeben. Weil aber immer mehr Erwachsene keine Zeit verlieren wollen, sind sie arm dran und können keinen Halt mehr denen geben, die so dringend und nötig Halt benötigen. Wenn das eine Gesellschaft nicht mehr begreift, betreibt sie ihre eigene Zerstörung - Agenda hin, Agenda her. Das, was zuallererst getan werden muss (*agendum est*), lautet: Wir müssen wieder erziehen - und dann besser unterrichten sowie umfassender bilden. Zu allen anderen "Reformen" gibt es Alternativen, zur Erziehung aber gibt es nichts außer - Erziehung.

"Ich heiß' übrigens *Kevin*", sagt mein Dönervertilger zum Abschied, grinst, wackelt mit den Ohren und flitzt davon.

Ob unser Gespräch etwas genützt hat, weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass *Kevin* eine gute Stunde lang weder Papierkörbe aus den Halterungen gerissen noch Feuer gelegt hat.

Kurzhinweise und Internetadressen

Haushaltsgeräte

Die Technik im Haushalt hat manchmal ihre Tücken: Der Wasserkocher wird viel zu heiß, die Uhr am Elektroherd piepst zu leise und die Waschmaschine kommt gar nicht erst in Gang, weil die Gebrauchsanleitung unverständlich ist. Besser beraten sind Verbraucher, die vor dem Kauf die kostenlose Broschüre "Benutzerfreundliche Haushaltsgeräte" der Verbraucherzentrale Hessen lesen. Darin wird aufgelistet, worauf beim Kauf von Geräten wie Kühl- und Gefrierschränken, Mikrowellen und Toastern grundsätzlich zu achten ist: Etwa, ob die Beschriftung gut lesbar ist und die Drehschalter geriffelt und griffig sind. Oder ob der Kühlschrank automatisch Alarm schlägt, wenn die Tür nicht richtig geschlossen wurde. Wer sicher gehen will, dass die Gebrauchsanleitung verständlich ist, wirft am besten noch im Geschäft einen Blick hinein. Die Texte sollten in verständlichem Deutsch verfasst und mit erklärenden Bildern versehen sein. Ergänzend hat die Verbraucherzentrale die Broschüre "Benutzerfreundlich und Seniorengerecht" herausgegeben. Darin finden ältere Menschen Tipps, welche Bedienelemente Haushaltsgeräte unbedingt haben sollten, wenn der Nutzer etwa eine Sehschwäche hat. Die beiden Broschüren gibt es kostenlos in allen Beratungsstellen der Verbraucherzentrale Hessen oder gegen Übersendung eines adressierten und mit 1,44 Euro frankierten DIN-A5 Umschlags direkt nach Hause: Verbraucherzentrale Hessen, Große Friedberger Straße 13-17, 60313 Frankfurt oder unter der Tel.-Nr.: 069/972010 - 30. asb in FR vom 14.12.04

Schulleitung unattraktiv?

Etwa jede achte der rund 6400 öffentlichen Schulen in NRW hatte im August keine/n offizielle Schulleiter/in. Auf das Problem hat auch die OECD - Lehrerstudie hingewiesen. Als Gründe werden der verhältnismäßig geringe Gehaltsunterschied (vor allem in Grundschulen) und die vielen Sachzwänge angegeben, die mit der Arbeit einer Schulleitung verbunden sind. Empfehlung: stärkere Professionalisierung und mehr Unterstützung durch Fortbildungen und Vernetzung von Bildungseinrichtungen empfohlen. Schulmanagement müsse als eigenständiger Beruf anerkannt werden.

Presse

Ratgeber „Was? wie viel? wer?“

Die Ausgabe 2005 der kleinen Ratgeber-Fibel „was? wie viel? wer?“ ist neu erschienen. Auf gut 100 Seiten informiert die Broschüre über alle finanziellen Hilfen der Agenturen für Arbeit, von A wie Arbeitslosengeld bis zu Z wie Zuschuss-Wintergeld. Die Broschüre ist ab sofort bei den Arbeitsagenturen kostenlos erhältlich. Die Fibel „was? wie viel? wer?“ ist eine wichtige Informationsquelle nicht nur für Arbeits- und Ausbildungssuchende, sondern auch für alle Beschäftigten. In dem Heft werden Fragen nach der Höhe des Arbeitslosengeldes, des Kurzarbeitergeldes oder des Kindergeldes ebenso beantwortet wie Fragen nach den Hilfen für Existenzgründer oder zum Bildungsgutschein. Das Heft enthält zudem einen umfassenden Adressenteil mit Anschriften, Telefon- und Faxnummern aller Agenturen für Arbeit sowie der Berufsinformationszentren in Deutschland. Eine PDF-Datei von „was? wie viel? wer?“ kann auch aus dem Internet unter „www.arbeitsagentur.de“ herunter geladen werden.

Presse

eTwinning offiziell gestartet

Erste Schulpartnerschaft im Rahmen der europäischen eTwinning-Aktion (= Zusammenführung) mit deutscher Beteiligung.

Bonn, 20. Januar 2005: Der Startschuss für die europäische eTwinning-Aktion ist gefallen. Ab sofort können sich Schulen über das eTwinning-Portal auf die Suche nach einer europäischen Partnerschule begeben. Auf der Starterkonferenz in Brüssel informierten sich mehr als 300 Lehrerinnen und Lehrer aus 25 Ländern über europäische Schulpartnerschaften, diskutierten die Herausforderung der Aktion und lernten die Ansprechpartner der nationalen Koordinierungsstellen kennen. In Deutschland ist der Verein Schulen ans Netz für die Koordinierung der Schulpartnerschaften verantwortlich. Die erste offizielle eTwinning-Partnerschaft wurde zwischen einer deutschen und einer französischen Schule geschlossen. Jan Figel, europäischer Kommissar für allgemeine und berufliche Bildung, betonte in seinem Grußwort das Potenzial von eTwinning zur Verbesserung der IKT-Kenntnisse von Schülern und Lehrkräften; das Programm diene ebenso der Erweiterung von Sprachfertigkeiten und der interkulturellen Kompetenz. Freigeschaltet wurde auf der Starterkonferenz das europäische eTwinning-Portal. Schulen können ab sofort über dieses Tool, das auch eine Suchmaschine anbietet, eine Partnerschule in einem europäischen Nachbarland finden. Die erste offizielle eTwinning-Partnerschaft, die auf www.eTwinning.net registriert wurde, findet mit deutscher Beteiligung statt: nämlich zwischen der Inselschule Wangerooge und dem Collège Saint-Théodard in Montauban/Frankreich. Im Rahmen der Starterkonferenz trafen sich auch die 30 deutschen eTwinning-Moderatoren, die jeweils in ihren Bundesländern eine Botschafter-Funktion für

die Aktion ausüben werden, mit dem Team von Schulen ans Netz e. V. zum Informationsaustausch. Alle deutschlandrelevanten Informationen zu eTwinning sowie einen direkten Link zur Registrierung findet man unter www.etwinning.de. Dabei ist „Schulen ans Netz e.V.“ eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Deutschen Telekom AG. Der gemeinnützige Verein mit gesamtgesellschaftlichem Bildungsauftrag ist ein Kompetenzzentrum für das Lehren und Lernen mit neuen Medien im schulischen Umfeld. Neben Veranstaltungen, Beratungs- und Qualifizierungsangeboten bietet Schulen ans Netz e.V. verschiedene Internetdienste und -plattformen an: www.schulen-ans-netz.de oder www.etwinning.de

Pressehinweis vom 20.1.05

Oeko-Branchenbuch

Immer mehr Verbraucher suchen gezielt nach Produkten und Dienstleistungen, die umwelt- und sozialverträglich sind. Dabei hilft ihnen jetzt das Internet-Portal *Oeko-Fair*, das von der Verbraucherinitiative in Berlin in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) betrieben wird, mit dem "öko-fairen Branchenbuch". Unter der Web-Adresse „www.oeko-fair.de“ finden Konsumenten (sortiert nach Postleitzahl, Ort, Firmenname oder Branche) Unternehmen und Verbände, die sich für ökologische und faire Alternativen einsetzen. Label wie der Blaue Engel, das Transfair- oder das Bio-Siegel heben umweltfreundliche und faire Produkte heraus. Der Eintrag in das Branchenbuch ist kostenlos. Während es hunderte von Einträgen für "Kaffee" gibt, der schon lange fair gehandelt wird, liefert das Verzeichnis bisher zum Beispiel bei der Suche nach "Farbe" oder "Möbel" allerdings nur einen Treffer. Das Portal bietet neben dem neuen Service weiterhin Hintergrundinformationen über ökologische und soziale Dimensionen alltäglicher Entscheidungen.

Presse

Bildung schützt vor Jobverlust!

Bildung schützt vor Arbeitslosigkeit: Wer einen Hochschulabschluss hat, verliert seltener seinen Job. Das ist das Ergebnis einer europäischen Arbeitskräfteerhebung, die das Statistische Bundesamt veröffentlicht hat. Danach waren in Deutschland im Frühjahr 2003 fünf Prozent der Akademiker arbeitslos, jedoch zehn Prozent der Arbeitnehmer mit Abitur oder Berufsbildung. Von den Absolventen mit mittlerer Reife waren sogar 15,7 Prozent ohne Stelle. Damit war die Arbeitslosenquote der Akademiker nur halb so hoch wie die allgemeine Arbeitslosenquote. Allerdings steigt die Zahl der arbeitslosen Universitäts- und Fachhochschulabsolventen. Trauriger Spitzenreiter bei der Akademiker-Arbeitslosigkeit war nach Angaben des Bundesamtes Spanien mit einem Prozentsatz von 8,1 Prozent. Am besten platzierte sich Ungarn

mit einer niedrigen Arbeitslosenquote von 1,4 Prozent bei den Hochschulabsolventen.

Presse

Scheitern im Schulsystem

Das deutsche Schulsystem produziert nach einer Studie des Bildungsforschers Klaus Klemm zu viele Sitzenbleiber, Abbrecher, Sonderschüler und viel zu wenig Abiturienten. So erfährt jeder dritte Schüler mindestens einmal in seiner Schullaufbahn den Misserfolg des Scheiterns. Statt individueller Förderung werde durch das Schulsystem aussortiert. Im Auftrag der GEW untersuchte Klemm die Wirkungen des deutschen Schulsystems im Hinblick auf Selektivität und Durchlässigkeit und auf gesetzliche Regelungen und Verordnungen. Die ersten Schwierigkeiten beginnen bereits mit der Einschulung: 7,3 Prozent aller Fünf- bis Sechsjährigen werden zunächst um ein Jahr zurückgestellt. Jährlich bleiben 3,3 Prozent aller Schüler sitzen, 4,6 Prozent werden an Sonderschulen überwiesen - etwa 15 Prozent mehr als noch vor zehn Jahren und in der Tendenz steigend. 9,8 Prozent eines Jahrgangs verlassen die Schule ohne Abschluss. Die Studie zeigt auch, dass die Durchlässigkeit des gegliederten Schulsystems stark in Frage gestellt werden kann, sie funktioniert meist nur "nach unten". Denn 11,2 Prozent der Schüler werden im Verlauf ihrer Schulkarriere von Gymnasium oder Realschule auf eine "niedrigere" Schulform zurückgestuft. Dagegen schaffen den Aufstieg auf eine höhere Schulform nur 3,2 Prozent. Die einzelnen Bundesländer weisen dabei allerdings deutliche Unterschiede auf. Zudem kritisiert die Studie das "wahre Dickicht" von verschiedenen Verordnungen in den 16 Bundesländern über Rückstellungen bei der Einschulung, Versetzung, Übergänge zu Realschule und Gymnasium und "Verweisungen" an Sonderschulen. Am Ende erreichen in Deutschland 36,7 Prozent eines Jahrganges Abitur oder die Fachhochschulreife. Dabei beschreibt die Studie ein Problem des deutschen Schulsystems: Früh getroffene Richtungsentscheidungen sind nur schwer zu korrigieren. Die gesamte Studie kann eingesehen und als PDF-Datei abgerufen werden unter „www.gew.de“.

Presse

Praxistipps zu neuen Berufen

Insgesamt 230 anerkannte Ausbildungsberufe wurden seit 1996 neu entwickelt bzw. modernisiert (davon allein 101 in den Jahren von 2000 bis 2004). Informationen geben die neuen vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) herausgegebenen "Umsetzungshilfen und Praxistipps" beziehungsweise "Erläuterungen und Praxishilfen" zu folgenden neuen Berufen: Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik; Bauten- und Objektbeschichter/in; Elektroniker/in; Fahrzeuglackierer/in; Holzbearbei-

tungsmechaniker/in; Industriekaufmann/frau; Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/in; Kraftfahrzeugmechatroniker/in; Maler/in und Lackierer/in; Naturwerksteinmechaniker/in; Straßenwärter/in und Zweiradmechaniker/in. Die Veröffentlichungen kosten zwischen 10 und 19 Euro. Weitere Hineise bei der E-Mail „serviceteam@bwverlag.de“ oder unter 0911/9676-175.

Presse

Praxistage

Das Projekt "Kontinuierliche Praxistage - Einstieg in die Arbeitswelt", das offiziell abgelaufen ist, wird auf freiwilliger Basis fortgesetzt. An dem vierjährigen Modellversuch beteiligten sich in den letzten Jahren hessenweit rund 10.000 Schüler von über 40 Haupt- und Förderschulen und hunderte von Unternehmen und Handwerksbetrieben. In dem bundesweit beachteten Modell werden in Hessen Haupt- und Förderschüler nach einer "Schnupperphase" ab Klasse 8 mit einem vollen Arbeitstag pro Woche in die Arbeitswelt eingeführt. 60 Prozent der Schüler, die an dem Modellprojekt "Kontinuierliche Praxistage" teilnahmen, sei es gelungen, "direkt ins Arbeitsleben einzusteigen", zog der Vorsitzende der IHK Arbeitsgemeinschaft Hessen, Joachim von Harbou, Bilanz. Ebenso zufrieden äußerten sich Hans Strack von der Degussa in Frankfurt und Harald Brandes, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der hessischen Handwerkskammern. Von diesen Praktika profitierten alle, meinte Hessens Kultusministerin Karin Wolff (CDU). Damit werde der "Teufelskreis von Perspektivlosigkeit, Null-Bock-Haltung, und schlechten schulischen Leistungen durchbrochen". Die Integration in den betrieblichen Alltag ließe die Schüler erkennen, dass schulische Leistungen auch eine "Chance für das Leben" bedeuteten, meinte sie. Die Schüler würden in einem mehrjährigen kontinuierlichen Prozess zur Berufsreife geführt. Das vermindere auch die Abbrecherquote nach der Berufswahl. Pädagoge Hartmut Franz von der Limeschule in Altenstadt erlebt die Praktika - Schüler deutlich motivierter. In vielen Fällen führe die Verzahnung zwischen Schul- und Berufswelt zu einer erkennbaren Verbesserung der Noten. Die Grünen im Landtag würdigten das Kultusministerium für die "besondere Form der berufsorientierten Schülerpraktika", so die bildungspolitische Sprecherin Priska Hinz. Für die FDP-Politikerin Dorothea Henzler sind die Praktika eine "fördernde Maßnahme, die den Einstieg in die Arbeitswelt erleichtert".

GRA in FR vom 4.12.2004

Arbeitslosenstatistik. Korrektur mit Folgen

Allein aus statistischen Gründen könnte die Arbeitslosenquote in Deutschland im kommenden Jahr deutlich sinken, ohne dass sich an den tatsächlichen Ge-

gebenheiten etwas ändert. Zum einen werden schon seit Januar 2004 die Teilnehmer an Trainingsmaßnahmen nicht mehr zu den Arbeitslosen gerechnet. Und demnächst werden auch die Langzeitarbeitslosen, die einen *1-Euro-Job* ausüben, aus der Statistik verschwinden. Dabei hat die Herausnahme der *1-Euro-Jobber* eine gewisse Logik, da ja auch die Teilnehmer an anderen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen grundsätzlich nicht zu den Arbeitslosen gezählt werden. Mit dieser neuerlichen Revision wird die Zahl der Arbeitslosen schlagartig unter 4 Millionen sinken. Die Arbeitslosenquote wird sogar doppelt bereinigt: So wird die (in Zukunft niedrigere) Zahl der Arbeitslosen an der Zahl der Erwerbspersonen gemessen, das heißt an den Arbeitslosen plus den Erwerbstätigen. Die Erwerbstätigen wiederum werden weitgehend nach international üblichen Kriterien ermittelt. Danach gilt jeder, der pro Woche mindestens eine Stunde eine Tätigkeit gegen Bezahlung ausführt, als erwerbstätig - damit auch der *1-Euro-Jobber*. Entsprechend wird die Zahl der Erwerbstätigen steigen: im Jahr 2005 voraussichtlich von 38,2 auf 38,8 Millionen. Wer ab Januar 2005 ein realistisches Bild von der Lage am Arbeitsmarkt erhalten möchte, muss die bereinigte Statistik wieder um die Teilnehmer an Trainingsmaßnahmen und die *1-Euro-Jobber* "entreinigen".

Aus: iwd Nr. 41, 7 Oktober 2004 .

Anerkannte Ausbildungsberufe

Welchen Beruf soll ich lernen? Jugendliche, die in Deutschland eine qualifizierte Berufsausbildung beginnen möchten, müssen sich am Ende ihrer Schulzeit entscheiden, welchen Beruf sie erlernen wollen und wo sie ihre Ausbildung absolvieren möchten. Interessieren sie sich für eine Duale Berufsausbildung, stehen zur Zeit 346 "staatlich anerkannte Ausbildungsberufe" zur Auswahl. Interessieren sie sich eher für eine Ausbildung an einer Berufsfachschule, können sie unter 122 Berufen wählen. Wie alle diese Berufe heißen, die im Dualen System und an Berufsfachschulen ausgebildet werden, wie lange die Ausbildung dauert und vieles andere mehr kann im jetzt erschienenen "Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe 2004" (Berichtszeitraum: 30.September 2002 bis 1.Oktober 2003) nachgeschlagen werden. Das vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) herausgegebene Verzeichnis erscheint jährlich in aktualisierter Fassung. Es kann zum Preis von 24,90 Euro plus Versand kosten bezogen werden beim Verlag W. Bertelsmann GmbH & Co. KG, Postfach 10 06 33 in 33506 Bielefeld.

Presse

Film: Gute Schulen als Vorbild nutzen

Der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Film "Treibhäuser der Zukunft -

wie in Deutschland Schulen gelingen" des Journalisten Reinhard Kahl zeigt beispielhafte Schularbeit. Diese Beispiele guter Schulen in Deutschland sollen als Vorbild für die Bildungsreform genutzt werden. Der 115 Minuten lange Dokumentarfilm zeigt Szenen aus dem Unterricht sowie Gespräche und Interviews mit Lehrern, Eltern, Schülern und Experten. Der Film kann als 115-minütige Dokumentation, als Kurzversion zwischen fünf und 30 Minuten sowie als fast 13-stündige Komplettdokumentation bestellt werden. Kontaktadresse ist das Archiv der Zukunft der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung Website: „www.dkjs.de“. Die dreiteilige DVD - eine Dokumentation mit Exkursen, vielen Interviews und mit Booklet, insgesamt 14 Stunden Filmmaterial, kostet 29 Euro und die VHS-Kassette 20 Euro einschließlich Versandkosten.

Broschüre: Fit für die neuen Berufe

Der stete Wandel in der Arbeitswelt bedingt eine permanente Neugestaltung der Ausbildung. So entstanden deshalb jüngst fast 30 neue Berufe; viele bestehende Berufe wurden stark modernisiert. Aus dem "Kfz-Mechaniker" und dem "Kfz-Elektriker" wurde z.B. der "Kfz-Mechatroniker", der nun gleich in mehreren Bereichen ausgebildet wird. Viele neue Berufe haben sich durch die rasante Verbreitung digitaler Anwendungen ergeben wie z.B. der "IT - Systemelektroniker", der "Informatikkaufmann" oder der "Mediengestalter für Digital- und Printmedien". Das aktuelle Verlagsangebot zu den neuen Berufen kann schnell über die gerade erschienene Broschüre "Mit der Zeit gehen! Die neuen Berufe" erfasst werden. Darin werden Bücher, Lernhilfen und Ergänzungsmaterialien zu 34 Berufen vorgestellt, gegliedert nach den offiziellen Bezeichnungen und versehen mit inhaltlichen Kurzanzeigen - eine wesentliche Hilfe für Auszubildende, Lehrerinnen und Lehrer wie für Dozenten in der beruflichen Fort- und Weiterbildung. Die Broschüre ist kostenlos erhältlich beim VdS Bildungsmedien e.V., Zeppelinallee 33, 60325 Frankfurt oder unter der E-Mail-Adresse: „verband@vds-bildungsmedien.de“.

Presse

VW - AutoStadt

Die Autostadt ist die Kommunikationsplattform des Volkswagenkonzerns. Sie besteht aus einer attraktiven, weitläufigen Lagunenlandschaft und aus stilistisch sehr unterschiedlichen Gebäuden. In ihnen sind Automobiltechnik und -geschichte sowie unterschiedliche Auffassungen thematisiert, wie die einzelnen Hersteller des Konzerns ihr Produkt verstehen. Zwei Millionen Besucher kommen jährlich in die *AutoStadt*, um hier ihre Freizeit zu verbringen, ihr Fahrzeug abzuholen oder Interessantes über Automobile und Mobilität zu erfahren. In diesem Zuge hat sich

eine eigene Vermittlungskultur in der Autostadt entwickelt, die sie auch für Schulklassen interessant macht. So können im *MobiVersum* Kinder zwischen 5 und 11 Jahren u.a. einen Kinderführerschein im Lernpark erwerben, eine Zauberreise mitmachen oder sicheres Verhalten im Straßenverkehr trainieren. In der *WerkStadt* können 2,5 Stunden dauernde Workshops zu ausgewählten technisch - naturwissenschaftlichen Fragestellungen gebucht werden. Sie sind exemplarisch und grundlegend, setzen deshalb keine bestimmte Geschicklichkeit oder ein Vorwissen voraus: Antrieb durch Wasser, Luft und Erde, Die Sonne macht's, Zahn um Zahn usw. Eine Besonderheit stellt das *MobilitätsDeck* dar. Auf diesem werden experimentelle Module angeboten, die das Phänomen Mobilität vielperspektivisch aufgreifen. Das Deck resultiert aus einer Kooperation zwischen dem Niedersächsischen Kultusministerium und der *AutoStadt* und dient der Weiterentwicklung des Curriculums Mobilität, das in Niedersachsen die traditionelle Verkehrserziehung abgelöst hat, weil man einem KMK-Beschluss entsprechend in einem verantwortlichen Mobilitätsverhalten ein maßgebliches Bildungsziel sieht.

Weitere Informationen hierzu unter: „<http://www.autostadt.de>“.

Praxisratgeber

Der neue Praxisratgeber "Erfolgreich lehren und lernen mit neuen Medien" macht Lehrkräfte fit im Umgang mit PC und Internet im Unterricht, denn er liefert monatlich Informationen zum Lehren und Lernen mit neuen Medien in der Schule. Ziel ist es Lehrkräften Medienkompetenz zu vermitteln, damit sie PC und Internet zuhause, bei der Unterrichtsvorbereitung und im Klassenraum effektiv und sinnvoll einsetzen können. Herausgegeben wird der Praxisratgeber von Schulen ans Netz e. V. in Kooperation mit dem Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG. Die erste Ausgabe mit CD-ROM kann als Probeexemplar kostenlos angefordert werden. Der Fokus des 16-seitigen Informationsdienstes liegt auf Unterrichten mit neuen Medien. Zu den drei Schwerpunkten gehört zum einen die Vermittlung von Basiswissen, mit dem Lehrkräfte sich selbst die Unterrichtsvorbereitung und persönliche Organisation erleichtern und ihre Klasse darin kompetent anleiten und unterstützen können. Des Weiteren beinhaltet "Erfolgreich lehren und lernen mit neuen Medien" Praxisanleitungen für den Einsatz neuer Medien im Unterricht. Hier werden Möglichkeiten und Ideen vorgestellt, wie Lehrkräfte Medien-Knowhow gezielt im Unterricht einsetzen und nutzen können. Der dritte Bereich, zu dem der Praxisratgeber vielseitige Inhalte bereitstellt, betrifft den kritischen Umgang mit den neuen Medien im Unterricht. Hierzu werden den Lesern Ansätze und Ideen an die Hand gegeben, wie sich Angebote und Erscheinungsformen von neuen

Medien im Unterricht hinterfragen lassen und wie diese zusammen mit den Schülerinnen und Schülern kritisch bewertet werden können. Best Practice-Tipps von Lehrkräften und die Vorstellung von mediengestützten Unterrichtseinheiten bieten zudem Inspirationen und Ideen für einen modernen Unterricht. Als spezieller Service wird neben dem Praxisratgeber auch eine wöchentliche Redaktionssprechstunde angeboten. Leser können sich bei Fragen oder Anregungen zudem auch per E-Mail an die Redaktion wenden. Der Praxisratgeber "Erfolgreich lehren und lernen mit neuen Medien" wird vom Verein Schulen ans Netz (www.schulen-ans-netz.de) in Kooperation mit dem Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG (www.vnr.de) herausgegeben. Nähere Informationen zum Bezug des Informationsdienstes: www.neue-medien-aktuell.de. Postanschrift: Schulen ans Netz e. V. Loggia am Stadthaus Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Thomas-Mann-Str. 4 53111 Bonn.

Pressehinweis

Armut bekämpfen

"Armut bekämpfen. Mädchen können mit uns rechnen." lautet das Jahresthema 2005 der Kindernothilfe. Dazu bietet sie jetzt eine Materialmappe an. Sie soll umfassend informieren und eine breite Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren. Dies erscheint gerade auch angesichts des Gipfels der Vereinten Nationen zum Umsetzungsstand der Millenniums-Entwicklungsziele im Herbst 2005 angezeigt. Die Mappe liefert Informationen zur Dimension der weltweiten Armut, zum Thema Armutsbekämpfung und Mädchenförderung sowie zur Arbeit der Kindernothilfe und ihrer Partnerorganisationen in diesem Bereich. Weitere Hinweise über die Internetadresse [„www.kindernothilfe.de“](http://www.kindernothilfe.de) oder direkt bei Petra Stephan, Tel.: 0203-7789185; Petra.Stephan@knh.de.

Wirtschaft in die Schulen?

Bilanz statt Biologie, Marketing statt Mathematik, Umsatzsteuer statt Sport - gehört Wirtschaft in die Schulen? Müssen Jugendliche mit der nüchternen Welt von Gewinnstreben und Verlustminimierung vertraut gemacht werden? Unbedingt! Wer als Erwachsener am Wirtschaftsleben teilnimmt, lernt die freie Marktwirtschaft im Moment oft von ihrer rücksichtslosen Seite kennen. Wer ein oder zwei Jahre vor seinem Schulabschluss steht, hat vom Wirtschaftsleben selten eine Vorstellung. In diesem Bereich sind die meisten Schulen nach wie vor (arbeits-)weltfremd. Deshalb gehören Projekte, welche die Wirtschaft in die Schule tragen, in den höheren Klassenstufen auf den Unterrichtsplan. Je wirklichkeitsnäher, desto besser. Denn nur so bekommen Jugendliche eine Vorstellung, wie ihr Berufsleben aussehen könnte. Wie sie ihre Persönlichkeit so entfalten können, dass es ihnen Zufriedenheit und der Gesellschaft

Nutzen verschafft. Und wer im simulierten Wirtschaftsleben erkennt, dass er nicht zum Finanzbuchhalter taugt, für den ist ebenso viel gewonnen. Auch die Bilanz für die Unternehmen sollte positiv ausfallen, besonders mit Blick auf die schwierige Lage am Ausbildungsmarkt. Wenn Schulabgänger beim Vorstellungsgespräch nicht zum ersten Mal in ihrem Leben ein Unternehmen von innen sehen würden, wäre das ein guter Anfang und ein weiteres Argument für Bilanz und Biologie.

F. Schumacher in FR 19.5.2005

Handelsblatt macht Schule

Unter dem Motto „Handelsblatt macht Schule“ nehmen sehr viele Lehrerinnen und Lehrer an einer bundesweit einmaligen Aktion teil, die es ihnen ermöglicht, kostenlos aktuelles und informatives Material für den Wirtschaftsunterricht erhalten. Tag für Tag bietet die Tageszeitung *Handelsblatt* in Zusammenarbeit mit dem „Institut für Ökonomische Bildung“ didaktisch aufbereitete Artikel im Internet an. Lehrkräfte können die inzwischen mehr als 300 Texte herunterladen und im Unterricht verwenden. Weitere Informationen gibt es im Internet unter den Adressen [„www.wigy.de“](http://www.wigy.de) oder [„www.handelsblatt.com/schule“](http://www.handelsblatt.com/schule).

Presse

www.doktor-azubi.de

"Ich muss seit über einem Monat unsere neue Werkstatt alleine streichen", sagt Marco. "Mein Chef behält 80 Prozent meines Gehalts ein, weil ich dort ein Zimmer bewohne, ich muss dieses Zimmer behalten, da er mir sonst kündigt", klagt Biggi. Das sind nur drei Fälle aus der Praxis der Online-Beratung, die im "Schwarzbuch Ausbildung" nachzulesen sind. "Wir sind erschüttert über die Art und Vielzahl der Fälle", sagt Ingrid Sehrbrock vom Geschäftsführenden Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB). Seit Start des Angebots im Jahr 2003 wurden 2000 Jugendliche kostenlos beraten, die in ihrer Ausbildungsstelle gedemütigt, gemobbt, ausgebeutet oder sexuell belästigt wurden. Besonders betroffen seien Azubis im Einzelhandel, Büro sowie Hotel- und Gaststättengewerbe, aber auch bei Selbstständigen, etwa als Anwalts- oder Arzthelferin. Es dauere lange, bis sich Jugendliche meldeten. Sie zögerten - aus Angst, den Ausbildungsplatz zu verlieren und keine neuen zu finden. Die Kammern, fordert der DGB, müssten die Betriebe besser kontrollieren und beraten. An die Ausbilder ergeht der Appell, sich fortzubilden. Auch die Berufsschulen könnten einen Part bei der Qualitätskontrolle einnehmen. Weitere Hinweise unter der Internetadresse [„www.doktor-azubi.de“](http://www.doktor-azubi.de).

Presse

Fortbildung/Praktikum im Ausland

"Weiterbildung ohne Grenzen" - so lautet das Motto einer neuen Broschüre zur Auslandsqualifizierung. Sie enthält rund 160 Angebote von etwa 60 Organisationen und wird herausgegeben von der Informations- und Beratungsstelle (IBS) der Internationalen Weiterbildung und Entwicklung (Inwent) in Bonn. Inwent steuert als einer der größten deutschen Anbieter von beruflicher Auslandsfortbildung über 30 Programme bei. Die Angebote reichen von einem Praktikum in Europa über ein Training-on-the-Job in den USA bis hin zu einer Praxiserfahrung in Fernost. Auszubildende, Studenten und Absolventen finden ebenso interessante Angebote wie junge Berufstätige oder Fachkräfte der Berufs- und Erwachsenenbildung. Die Publikation erscheint jährlich im Auftrag des Bundesbildungsministeriums. Im Internet zu finden unter „www.inwent.org“.

Presse

Geld im Schulunterricht

Im Internet ist ein von der Initiative Finanzstandort Deutschland (IFD) initiiertes Portal erreichbar, das Schülerinnen, Schülern wie Lehrkräften einen Überblick zu dem großen Angebot von Informations- und Unterrichtsmaterialien zu Finanz- und Wirtschaftsthemen bietet. Die aktuellen Informationsmedien zur Rolle von Banken und Versicherungen im Wirtschaftskreislauf, Finanzierung und Kredit, Vermögensbildung, Altersvorsorge sowie Geld- und Währungspolitik sind übersichtlich präsentiert und mit Bestellmöglichkeiten auf den jeweiligen Websites verlinkt. Getragen wird die Initiative von Instituten der Kreditwirtschaft, den Versicherern, der Deutschen Börse AG, der Deutschen Bundesbank, dem Bundesfinanzministerium sowie den Verbänden der Finanzwirtschaft. Weitere Hinweise unter der Internetadresse „www.kursraumgeld.de“.

Presse

Schule + Arbeitswelt (Arbeitskreise)

Die PISA-Ergebnisse zeigen: Deutschland hat nicht nur ein gravierendes Leistungs-, sondern auch ein besorgniserregendes Gerechtigkeitsproblem. Mangelhafte Förderung leistungsschwacher wie hochbegabter Schülerinnen und Schüler, veraltete Methodik und Lernmittel, marode Schulgebäude und häufiger Unterrichtsausfall sind nur einige Mängel. Diese Missstände müssen beseitigt werden. Eine gute Schulbildung, Chancengleichheit in der Schule, eine möglichst breite Bildung und die individuelle Förderung aller Kinder und Jugendlichen sind die zentralen Ziele gewerkschaftlicher Bildungspolitik. Erfolgreiche PISA - Länder wissen: Schule befindet sich nicht im luftleeren Raum, sondern muss mit dem Umfeld, dem Stadtteil der Region besser vernetzt

werden. "Die Gewerkschaften wollen sich in Arbeitskreisen vor Ort aktiv für die Verbesserung von Schulen einsetzen," kündigte DGB-Vorstandsmitglied Ingrid Sehrbrock in Berlin an. Die Arbeitskreise sind eine Initiative von IG Metall, GEW, IG BCE, ver.di und DGB. Weitere Hinweise im Internet unter „http://lernwelt.workshop-zukunft.de/rs/a.php?r=Schule_Arbeitswelt_Startseite“.

Jugendliche heute

Mit der neuen Jugendsite „www.wassollwerden.de“ richtet sich die *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft* gezielt an Jugendliche. Die Website bietet speziell den 15- bis 19-Jährigen Orientierung in verschiedenen Lebenssituationen: in der Schulzeit, beim Berufsstart oder in Zeiten der Arbeitslosigkeit und Umorientierung. Gezielt geht es dabei um die Fragen: Wer bin ich?; Was will ich?; Was gibt es? und Was muss ich tun? Die Jugendsite zeichnet sich durch eine Kombination aus Interaktion, Kommunikation und Information aus. Sie bietet jungen Menschen die Möglichkeit, auf spielerische und unterhaltsame Weise die eigenen Neigungen und Fähigkeiten zu entdecken, sich mit Altersgenossen auszutauschen und gezielte Informationen über die Arbeitswelt einzuholen.

„Erste Schwelle“ (Berufsausbildung)

Mit dem Angebot „Erste Schwelle“ unterstützt das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) Jugendliche bei der Suche nach gezielten Informationen zum Übergang von der Schule in den Beruf bzw. in die Berufsausbildung. Auf dieser Internetseite finden Jugendliche eine relativ überschaubare und übersichtlich gestaltete Linksammlung zur Berufswahl. Es finden sich kommentierte Links zu den Themen Berufswahl, Lehre, Bewerbung, Ausbildungsplatzsuche, Ausbildungsplatzangebote sowie eine Übersicht von Initiativen zur Förderung der betrieblichen Ausbildung. Zusätzlich gibt es für besonders interessierte eine nach Stichworten geordnete umfangreiche Themensammlung zum Bereich Ausbildung und Berufe. Weitere Hinweise unter der Internetadresse des BIBB: „<http://www.bibb.de/redaktion>“.

Thema Arbeitswelt (Unterrichtsmaterial)

Mehr als 300 Dateien zum Download befinden sich in der „Materialiendatenbank“ der DGB-Lernwelt zur Berufsweltorientierung. Hier finden Lehrer, Dozenten und Trainer verschiedene Arbeits- und Methodenblätter, Anleitungen zu Simulationsspielen, Themenhefte, Texte, Grafiken, Videos und Audio Dateien rund ums das Thema Arbeitswelt. Wer somit etwas zur Verbesserung der Bewerbung, zur Teamarbeit, zur Telearbeit oder zur Tarifpolitik sucht, der wird hier fündig. Weitere Hinweise unter der Internetseite

„<http://www.lernwelt.workshop-zukunft.de/medienbibliothek>“.

Internet-Recherche

Antworten in Hülle und Fülle hält das Internet bereit, aber wie komme ich am schnellsten an brauchbare Informationen, denn die eigene Suche sollte strukturiert sein? Michael Klems hat hierfür die Broschüre "Finden, was man sucht!" erstellt, die die wichtigsten Suchstrategien für die Internetrecherche zusammengestellt. Fragen sind z.B.: Welche Ziele kann ich für meine Suche formulieren? Welche Suchhilfen bietet das Internet? Welche grundlegenden Techniken kommen bei meiner Recherche zum Zuge? Da die Druckversion der Broschüre derzeit vergriffen ist, bietet der WDR die Publikation als PDF-Datei (1,53 MB) zum Download an. Bezugsadresse: „<http://www.lernzeit.de>“, wobei hier in der aufgeführten Suchmaske der Begriff „Internet - Recherche“ eingeben ist.

Mädchenarbeit

Betrifft Mädchen ist seit knapp 15 Jahren die einzige bundesweit erscheinende Fachzeitschrift für Mädchenarbeit. Fachfrauen der Mädchenarbeit bietet sie ein Forum, um Erfahrungen auszutauschen, Mädchenarbeit öffentlich zu machen, (fach-) politisch zu positionieren und weiter zu qualifizieren. Die Zeitschrift erscheint im Juventa Verlag. Wichtige Artikel und vor allem eine detaillierte Literaturliste (diese liegt als PDF-Datei zum Download zur Verfügung) zur Mädchenarbeit stehen im Internet zur Verfügung. Weitere Hinweise unter der Internetadresse „<http://www.betrifftmaedchen.de>“.

Sicherheitsrichtlinien (SI 8070)

In den Schulen ist es noch kaum durchgedrungen, dass die Richtlinien für die Sicherheit im Unterricht neu angepasst wurden und erhebliche Auswirkungen auf den schulischen Technikunterricht haben. Laut Beschluss der KMK sind die Richtlinien für alle allgemein bildenden Schulen in Deutschland verbindlich. Das Regelwerk umfasst 319 Seiten und ist einzusehen bzw. auch als PDF-Datei (hier auf die Bestell-Nr. SI 8070 gehen) herunterzuladen unter der Internetadresse „<http://regelwerk.unfallkassen.de>“.

Post + Schule

Bei „Post + Schule“ handelt es sich um ein Angebot der Deutschen Post, das sich an Lehrkräfte aller Schulformen richtet. Die vorgestellten Unterrichtsmaterialien (z.B. „Briefe schreiben“, „Briefe als Kunstwerke“ oder aufbereitete Sachinformationen zur Post) sind nach Schulstufen und Themenberei-

chen geordnet. Die Materialien können kostenlos von „Post + Schule“ sowohl unter der Internetadresse „www.postundschule.de“ wie auch bei der Deutschen Post AG, c/o Schulmaterialbestellung, Postfach 110533, 40505 Düsseldorf bestellt werden.

Neues: Informationsdienst Arbeitslehre

Um Schulen bei der Umsetzung des Fach Arbeitslehre bzw. für die Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt Hilfestellungen zu geben, hat das Hess. Kultusm. den Informationsdienst AWA (Arbeitslehre-Wirtschaft-Arbeitswelt) eingerichtet. Jeder Ausgabe von AWA widmet sich einem Schwerpunktthema. Daneben gibt es die ständig aktualisierte Rubrik NEWS, die für alle Bereiche der Arbeitslehre und der ökonomischen Bildung Hinweise liefert. Bisherige Schwerpunktthemen von AWA waren: Berufswahl / Euro / Betriebspraktikum – Betriebs erkundung / Wirtschaft als Unterrichtsgegenstand / Projekte – Projektprüfung / Neue Medien für die Arbeitslehre / Außerschulische Lernorte und Schülerbetriebe (Ausgabe 14/2005). Alle vorgestellten Materialien der Schwerpunktthemen werden im Internet aufgeführt. Eingestellt ist AWA im Hess. Bildungsserver unter "<http://lernen.bildung.hessen.de/arbeitslehre/awa>".

Womanticker

Unter „www.womanticker.de“ ist eine Website zu finden, die sich von ihrer Themenauswahl wie von der Präsentation besonders Frauen ansprechen möchte. Umfassend und täglich aktuell gibt es auf den übersichtlich gestalteten Seiten eine Fülle von Meldungen aus der Internet-Branche, ein spezielles Nachrichtenangebot, interessante Statistiken, Veranstaltungshinweise und gezielte Buchrezensionen. Wer als Lehrkraft zu spezielle frauenspezifischen Fragen etwas sucht, kann die Suchfunktion auf dieser Website nutzen.

Bewerbungshilfen

Wer Arbeitsblätter und Informationsmaterial zum Thema Bewerbung sucht, ist bei der Website „www.jova-jova.com“ gut aufgehoben. Bereits seit 1997 besteht hier die Möglichkeit, z.B. die 20 goldenen Regeln für ratlose Stellensuchende abzurufen, Praxistipps für Bewerbungsschreiben, für die richtige Bestückung der Bewerbungsmappe oder zur gezielten Vorbereitung auf ein Bewerbungsgespräch zu erhalten.

Familie und Frauen-Rollen

Es handelt sich hier um eine Publikation aus der Reihe „Themenblätter im Unterricht“ (Nr. 19/2002). Auf vier Informationsseiten gibt es für die Lehrkräfte

Fachinformationen zu den Themen „Gleichberechtigung als Norm“, „Rollenwandel“, Staatliche und gesellschaftliche Unterstützung zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ und verschiedene Karikaturen zum Thema. Die Publikation ist kostenlos zu beziehen über die Bundeszentrale für politische Bildung, Berliner Freiheit 7, 53111 Bonn oder über die Internetadresse „www.bpb.de“ (hier unter „Publikationen“).

Glossardatenbank zu Bildungsbegriffen

Bislang stand beim Deutschen Bildungsserver nur ein Nachschlagwerk zu Fachbegriffen aus dem Bildungswesen zur Verfügung. Das „Glossar für das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland“, das federführend von der KMK erstellt und betreut wird. Neben den deutschen Definitionen der Fachbegriffe werden die Erklärungen auch in Englisch und Französisch angeboten. Dieses Glossar wurde jetzt erweitert um die Datenbank EXPLICA. Diese Datenbank enthält eine Sammlung von Definitionen spezifischer Begriffe zur Europäischen Dimension des Bildungswesen. Aufgerufen werden kann das Glossar unter der Internetadresse: „www.bildungsserver.de/glossar.html“

Schulsponsoring

Von der „Stiftung Partner für Schule NRW“ gibt es einen detaillierten und sehr informativen Leitfadens zum Thema „Schulsponsoring heute“. Dieser beschäftigt sich mit den Themen Sponsoring und Schulrecht, Sponsoring und Steuerrecht, Zusammenarbeit von Schule und Schulträger beim Sponsoring sowie vom Spender zum Sponsor – vom Geldgeber zum Partner. Weiterhin werden am Beispiel der Stadt Köln die allgemeinen Rahmenbedingungen für Sponsoringleistungen aufgezeigt. Einzusehen bzw. auszudrucken ist dieser Leitfaden auf der Website „www.partner-fuer-schule.nrw.de/faq.php“.

ZEIT-Archiv

Die Online-Ausgabe der Wochenzeitung „Die ZEIT“ öffnet ihr gesamtes Archiv, so dass interessierte Personen dieses kostenlos nutzen können. Hier finden sich alle Artikel, die von 1996 bis heute über das Internet veröffentlicht wurden: „http://www.zeit.de/archiv/index“

Berufswahlpass in drei Varianten

Bereits seit einiger Zeit gibt es den Berufswahlpass, der jetzt in drei Varianten vorliegt und SchülerInnen helfen soll, den für sie geeigneten Berufs zu finden. Die Arbeit mit dem Berufswahlpass ermöglicht es ihnen, sich ihr Kompetenzprofil bewusst zu machen

und die in Schule und Ausbildung erworbenen Fähigkeiten zu dokumentieren und auszuwerten. Der Berufswahlpass liegt als DIN A4-Ordner in drei Varianten vor, die auf die unterschiedlichen Lerngruppen abgestimmt sind. Alle drei Varianten liegen als Kopiervorlagen zum Ausdrucken unter der Internetadresse vor: „www.berufswahlpass.de/seiten/“.

Lehrerhandreichung zur Berufswahl

Die kostenlos zu beziehende bzw. auszudruckende Lehrerhandreichung „AusbildungsPlus“ enthält Hintergrundinformationen und direkt für den Unterricht einsetzbare Materialien zur Berufswahl, zu Ausbildungsangeboten mit Zusatzqualifikationen und dualen Studiengängen, sowie zur Datenbanksuche bei AusbildungsPlus. Alle Inhalte werden regelmäßig aktualisiert. Zu erhalten ist diese Handreichung über die Internetadresse: „www.ausbildungs-plus.de“.

Projekt "fit für die wirtschaft"

Nicht nur zur Teilnahme an einem Wettbewerb wird aufgerufen, sondern es gibt auch vielfältige Informationen zum Thema „fit für die wirtschaft“. Es handelt sich hier um ein Gemeinschaftsprojekt der Citibank Deutschland und des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln zur Förderung der ökonomischen Bildung in Deutschland. Weitere Hinweise unter: „www.fitfuerdiewirtschaft.de“.

Ich will was werden! (Berufsorientierung)

Es wurde die bundesweite Schulaktion "Ich will was werden" gestartet. Ab sofort können Schulen kostenlos und spesenfrei ein umfangreiches Unterrichtspaket vom Zeitbild Verlag beziehen - bestehend aus Lehrermaterialien (Kopiervorlagen und Folien) und Magazinen für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren. Begleitet wird die Aktion von einem Jugendwettbewerb. Dieser prämiert Ideen und Konzepte, die Jugendliche in Ausbildung und Beruf bringen. Weitere Hinweise unter der Internetadresse: „www.ich-will-was-werden.de“.

Inhalte neuer Fachzeitschriften

Die FU Berlin hat einen neuen Informationsdienst „Neue Zeitschriftenaufsätze“ gestartet. Er dient zur schnellen Information über Neuerscheinungen in ausgewählten, politikwissenschaftlich relevanten Zeitschriften. Hier werden laufend die Inhaltsverzeichnisse aus ca. 130 Zeitschriften ausgewertet und alle 14 Tage ins Netz gestellt. Betreut und erstellt wird dieser Informationsdienst vom Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften, Freie Universität Berlin. Er ist im Internet einzusehen unter:

„www.polwiss.fu-berlin.de/osi/dokumentation/id/index.html“.

Food-Force (UNESCO-Spiel)

Vor sechs Wochen hatten die Vereinten Nationen mit "Food Force" ein Spiel ins Netz gestellt, das über globale Hungersnöte informieren soll. Laut UNESCO wurde es schon eine Million Mal abgerufen. Statt Androiden abzuknallen, muss ein Wettlauf mit der Zeit gewonnen werden, um auf der fiktiven Insel Sheylan Tausende von Menschen am Leben zu halten. Unter der nachfolgenden Internetadresse steht das UNESCO-Spiel zum Download bereit:

<http://www.food-force.com/>

Geringverdiener in Deutschland

Die Aufstiegschancen für Geringverdiener haben sich verschlechtert. Mehr als 17 Prozent aller Vollzeit-Beschäftigten in Deutschland gehören zu den Geringverdienern. Working Poor wird damit auch zu einem Problem in Deutschland? Unter der nachfolgenden Internetseite werden eine Fülle von Netzquellen genannt, um dem Problem nachzugehen:

<http://lernarchiv.bildung.hessen.de/archiv/powi/wi/1118233608>

Unterrichtshilfe Finanzkompetenz

Im Internet ist seit Dezember 2004 unter <http://www.unterrichtshilfe-finanzkompetenz.de/> die Unterrichtshilfe Finanzkompetenz geschaltet. Die "Unterrichtshilfe Finanzkompetenz" ist kostenlos und richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen I und II sowie an Berufsbildenden Schulen. Unter der Adresse finden sich didaktische Hinweise und ausgearbeitete Lerninhalte für den Unterricht.

Die Erstellung der Unterrichtshilfe wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziell gefördert. Bei der bundesweiten Präsentation der Unterrichtshilfe führte Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Renate Schmidt aus: "Wer mit Geld wirtschaften kann, läuft weniger Gefahr, in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten. Die finanzielle Allgemeinbildung ist daher ein sehr wichtiger Baustein, Überschuldung vorzubeugen. An erster Stelle müssen Kinder und Jugendliche zu Hause in der Familie lernen, mit Geld umzugehen. In Schulen kann das wirkungsvoll ergänzt werden, ... denn uns allen liegt sehr daran, die Jugendlichen vor unbedachten Schulden zu schützen."

Die Unterrichtshilfe, die von Kirsten Schlegel-Matthies (Universität Paderborn) erarbeitet wurde, enthält folgende Module:

- a) Finanzen im Griff - Budgetplanung, muss das sein?
- b) Führerschein und eigenes Auto - "Freiheit und Abenteuer"
- c) Auszug aus dem Elternhaus - "Endlich eine eigene Wohnung"
- d) Die erste Wohnungseinrichtung - "Möbel wie aus dem Katalog"
- e) Schulden durch Handy? - "Mit mir nicht!"
- f) Vorsorgen für später - "Und später geht es mir richtig gut!?"
- g) Schuldenspirale

Darüber hinaus enthält die Unterrichtshilfe nützliche Verweise auf Literatur, Links und Institutionen sowie Hintergrundinformation.

R. Bigga

Tagungshinweise / Wettbewerbe

Bundesschulpreis für herausragende Berufsvorbereitung

Idee des Wettbewerbs:

Allgemeinbildung und fachliche Kompetenzen sind die wichtigsten Rohstoffe einer entwickelten Volkswirtschaft. Umso erhitzter werden in Deutschland seit einigen Jahren die im internationalen Vergleich mittelmäßigen Leistungen der Schüler und die teilweise schwachen Vorkenntnisse der Auszubildenden diskutiert. Übersehen wird dabei, dass sich Best-Practice-Beispiele nicht nur in Finnland oder Schweden, sondern auch hierzulande finden lassen. Auch unter den Bedingungen deutscher Bildungs- und Gesellschaftspolitik gibt es Schulen, die ihre Schüler und Schülerinnen mit großem Erfolg auf das Berufsleben vorbereiten. Die Lösungen, die hier gefunden wurden, können andere Schulen oft direkt übernehmen.

Ziel des Wettbewerbs:

Ziel des Wettbewerbes ist darum erstens, das außerordentliche Engagement zu honorieren, mit dem Schulen, möglichst im engen Austausch mit der Wirtschaft, ihre Schüler und Schülerinnen ausbildungsreif machen. Weiterhin soll die Teilnahme am Wettbewerb möglichst vielen Schulen die Gelegenheit eröffnen, auf diesem Felde von einander zu lernen. Der systematische Austausch über Ideen, Konzepte und Projekte ist fester Bestandteil des Wettbewerbs.

Bewertungskriterien:

Die Vorbereitung von Schülern auf das Berufsleben bzw. auf die Berufsausbildung ist in den Rahmenlehrplänen geregelt und wird von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich gehandhabt. „Fit for Job“ will solche Schulen auszeichnen, die über die vorgegebenen Richtlinien hinaus das Thema besonders engagiert und kreativ vorantreiben und deren Lösungen sich besonders gut auf andere Schulen übertragen lassen. Mit „Fit for Job“ werden Schulen ausgezeichnet, die über die Anforderungen der Rahmenpläne hinaus z. B.:

- a) die Berufsvorbereitung besonders erfolgreich in den Schulunterricht integrieren,

- b) durch Kooperationen und Gemeinschaftsprojekte mit Unternehmen, Kammern und Verbänden eine besonders enge Verzahnung zwischen Schule und Wirtschaft schaffen,
- c) mit besonderen Maßnahmen eine überdurchschnittliche Quote in der Vermittlung von Betriebspraktika und / oder Praktikumswochen für Schüler erreichen,
- d) mit ungewöhnlichen didaktischen und / oder thematischen Ideen den theoretischen Unterricht für die Berufsvorbereitung besonders interessant und nachhaltig gestalten und somit zur Persönlichkeits- Entwicklung der Schüler positiv beitragen oder
- e) den Schülern besonders anschaulich und / oder inspirierend den Sinn und Nutzen von Wirtschaft und Unternehmertum, unternehmerischem Denken und Handeln erschließen.

Teilnehmehinweise:

Die SRH Learhilfe AG und die Wirtschaftsjuvenen Deutschland starten zum zweiten Mal die Ausschreibung für den Bundesschulpreis „Fit for Job“. Der Preis ist mit insgesamt 12.000 Euro dotiert und wird in den vier Kategorien (/Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Sonderpreis der Jury) vergeben. Die besten Bewerber dürfen ihre Projekte an einem Austauschwochenende in Heidelberg präsentieren. Der Anmeldeschluss für die Teilnahme am Bundesschulpreis ist der 10.6.2005, wobei dieser allerdings noch verlängert werden soll. Weitere Hinweise im Internet unter „<http://www.fitforjob-schulpreis.de>“.

Hauptschulpreis 2005

Bundespräsident Horst Köhler verleiht den Hauptschulpreis 2005 / Die ersten Preise gehen nach Augsburg, Stuttgart und Löhne

In Anwesenheit von Bundespräsident Horst Köhler übergaben die Gemeinnützige Hertie-Stiftung und die Robert Bosch Stiftung im Rahmen der Initiative Hauptschule heute in Berlin den Hauptschulpreis 2005. Der im Herbst vergangenen Jahres ausgeschriebene und mit rund 100.000 Euro dotierte Wettbewerb steht unter dem Motto "Deutschlands beste Hauptschulen".

Bundespräsident Horst Köhler, der die Siegerurkunden überreichte, würdigte das beispielhafte Engagement der Hauptschulen: "Der Preis zeigt uns, was Hauptschulen leisten und was Hauptschülerinnen und Hauptschüler schaffen. Das Können steht im Mittelpunkt dieses Preises, nicht die Klage über das 'Problemkind' Hauptschule."

Das Fazit des Wettbewerbs: Deutschlands beste Hauptschulen verbinden Realismus und Pragmatismus mit Einfallsreichtum und Engagement. Drei Merkmale, so die Jury, haben alle Siegerschulen gemein: Sie stellen den jungen Menschen mit seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Sie pflegen

eine "Kultur der Anerkennung", die Selbstbewusstsein vermittelt, Verantwortung überträgt und Engagement würdigt. Und - sie sind erfolgreiche "Netzwerker" in ihrem kommunalen und privatwirtschaftlichen Umfeld.

Der erste Preis ging mit 15.000 Euro an die Friedrich-Ebert-Volksschule in Augsburg. Hier wird das Miteinander von Schülern, Lehrern und Eltern groß geschrieben. In enger Zusammenarbeit entstanden auf dem Schulgelände Orte, die zugleich Lern- und Lebenswelten sind: ein Café, ein Kino, eine "Open-Air-Zone". Das Ergebnis: die Schule ist für die Schüler ein Zuhause, für die Lehrkräfte ein Ort persönlicher Identifikation. Zugleich steht der enge Kontakt zu Firmen im Mittelpunkt: Neben Praktika und Betriebserkundungen bietet die Schule jährlich eine eigene "Ausbildungsbörse" an.

Den mit 10.000 Euro dotierten zweiten Preis erhielt die Filderschule in Stuttgart: Zur Stärkung der Ausbildungsreife ihrer Schüler hat sie das "Degerlocher Modell" entwickelt, bei dem in Klasse 8 von allen Schülern vier Praktika absolviert werden. Mit Erfolg: 65 Prozent der Absolventen erhalten direkt nach der Schule einen Ausbildungsplatz. Dazu trägt sicherlich auch die hervorragende Vernetzung der Schule bei - sie ist Teil der Stadtteilkonferenz, in der alle lokalen Institutionen und Vereine zusammenarbeiten. Die "erlebnispädagogischen Tage" der Filderschule stärken die Persönlichkeit der Schüler, die das Honorar der Pädagogen zudem selbst erarbeiten.

Mit dem dritten Preis und 5.000 EUR wurde die Hauptschule Löhne-West ausgezeichnet. Sie stellt die systematische Schulentwicklung ins Zentrum ihrer Arbeit und bietet vielfältige Projekte in den Bereichen Umwelterziehung, Schulgarten und Gesundheitserziehung an. Die Berufswahlorientierung ist in der gesamten Schullaufbahn fest verankert - etwa durch gezielte Berufsinformation, Betriebserkundungen, Tagespraktika und Assessments, in denen die Schüler durch eine Stärken-Analyse ihr individuelles Potenzial ermitteln.

Die prämierten Projekte kämen ohne den besonderen Einsatz der Lehrkräfte nicht zustande. Um vorbildliches pädagogisches Engagement zu würdigen, wurde im Rahmen des Hauptschulpreises 2005 bereits zum zweiten Mal der Lehrpreis Hauptschule vergeben. Die Schüler von 41 Schulen, die die Jury für den Hauptschulpreis in die engere Wahl zog, waren diesmal eingeladen, hierfür eine Kandidatin oder einen Kandidaten ihrer Schule zu wählen. Aufgrund der Vielzahl und Qualität der Einsendungen - über 6.300 Schülerinnen und Schüler haben sich beteiligt - hat die Jury entschieden, den Preis zu teilen: Je 2.500 Euro für ein Schulprojekt ihrer Wahl gingen an Anna Weber von der Geschwister-Scholl-Schule in Ahlen (NRW) und an Jens Bachmann von der Weißfrauenschule in Frankfurt am Main.

Weitere Hinweise zur Preisverteilung und zu neuen Preisausschreibungen bei der Hertie-Stiftung, c/o Dörte Florack, Tel. 069.660.756.167 oder per E-Mail „Flo-rackD@ghst.de“.

Publikationshinweise

Wie bereits in früheren GATWU - Mitgliederrundbriefen bzw. im GATWU-Forum, so möchten wir auch zukünftig unter der Rubrik "Neue Publikationen" schwerpunktmäßig Publikationen vorstellen, die sich auf das Lernfeld Arbeitslehre beziehen. Selbstverständlich erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zusätzlich sei darauf hinweisen, dass die jeweilige Charakterisierung sicher immer subjektiv und die gewählte Rezensionreihenfolge kein Hinweis auf die Güte der Publikation ist. Zur schnelleren Orientierung erfolgt jeweils ein einheitlicher Aufbau: Nach den genauen bibliographischen Angaben erscheint eine stichwortartige Inhaltsangabe und anschließend die bereits erwähnte Charakterisierung. An dieser Stelle sei angemerkt, dass wir es begrüßen, wenn GATWU - Mitglieder eigene Rezensionen einreichen (möglichst den Text unformatiert auf einer beliebigen Diskette - und vielleicht sogar mit WinWORD erstellt) oder uns Hinweise auf rezensionswürdige Publikationen (dieses bezieht sich ausdrücklich auch auf die sogenannten "Grauen Materialien", die z. B. nur in kleiner Auflage oder sogar teilweise kostenlos vertrieben werden) geben könnten.

Wilfried Wulfers

Wolf-Dietrich Greinert: Realistische Bildung in Deutschland - Ihre Geschichte und ihre aktuelle Bedeutung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2003. 18 €. 163 Seiten. ISBN 3-896-76671-6.

GREINERT hat eine faktenreiche (und kenntnisreiche) Darstellung der 200jährigen Geschichte des deutschen Schulwesens vorgelegt. Das Buch ist nicht

nur eine historiographische Fleißarbeit, es wird Partei ergriffen. Wem ein bekennender Autor lieber ist als ein Buchhalter, der hat im Laufe der Lektüre heftige Zustimmungserlebnisse. Das Erkenntnisinteresse des Autors ist ein ideologiekritisches: „Bildung und Kultur“ sind für die Deutschen bis zum heutigen Tage etwas Weihevolleres, etwas, das über den Reproduktionsprozess des täglichen Lebens hinaus weist.

Vieles ist anderen Ortes schon gesagt worden, die Zusammenschau allerdings ist GREINERT gelungen. Und man könnte jene beneiden, die nun nicht mehr zahlreiche Bücher lesen müssen, um den Verlauf des „deutschen Sonderweges“ kennen zu lernen.

Als ob es keine Aufklärung gegeben hätte, kam es zu dem von Preußen-Deutschland ausgehenden Neuhumanismus, dessen Antikenverehrung euphemistisch genannt zu werden verdient und der die Idee über die Wirklichkeit erhob. Das entstehende deutsche Bürgertum war nationalstaatlich noch verunsichert und, was die Industrialisierung anging: verspätet. Da stilisierte man sich zum Volk der Dichter und Denker. Wie diese Selbsttäuschung 200 Jahre fortwirken konnte, zeigt GREINERT in mehreren Etappen.

Das Wilhelminische Reich war der Hintergrund für einen Bedeutungsverlust des Adels und ein Aufkommen der Arbeiterschaft. An beiden Fronten kämpfte das jetzt so genannte Bildungsbürgertum. Womit? Mit Bildungsprivilegien wie dem Gymnasium und der Universität. Dass es auch Modernisierungsschübe gab, etwa die Technischen Hochschulen mit eigens vom Kaiser verliehenem Promotionsrecht, ist abzubuchen unter der Rubrik: ökonomische Rationalität. Die Weimarer Republik brachte außer Richtungskämpfen um eine Einheitsschule und die kirchliche Schulaufsicht keinen Neuanfang. Die Nazis veränderten wenig, zumal deutschnationale Ideologen aus der Weimarer Zeit hervorragende Anknüpfungspunkte lieferten. Nach dem Kriege gab es noch einmal eine Chance, das gegliederte Schulwesen, das uns 60 Jahre später auf die hinteren Plätze der PISA-Studie befördern sollte, zu ändern.

Die globale Bildungstheorie in dem Jahrzehnt von 1965 bis 1975 ist nach GREINERTs Meinung gescheitert und hat u.a. die „Reformruine“ Gesamtschule hinterlassen. Die genannte Zahl von 40 Gesamtschulen ist natürlich irrelevant. In allen Bundesländern außer in Bayern gibt es Gesamtschulen, allein 62 in Berlin. Gewiss, so genannte additive Gesamtschulen sind ein Etikettenschwindel, die Oberstufe der Gesamtschule darf sich nur eine „gymnasiale“ nennen und Gesamtschulen ohne Oberstufe sind in der Gefahr, Hauptschulersatz zu werden. Dennoch

hat die unermüdliche Arbeit der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschulen (GGG) in all den Jahren dafür gesorgt, dass wer sein Vorurteil über Gesamtschulen korrigieren will, dies an Beispielen tun kann. Das Hauptinteresse GREINERTs gilt natürlich dem Dualismus humanistische vrs. berufliche Bildung. Die durch nichts zu rechtfertigende Inferiorität der beruflichen Bildung ist immer wieder Anlass für Reparaturen gewesen. GREINERT zeigt, wie die Fortbildungs- und Sonntagsschulen zu (Teilzeit) Berufsschulen wurden, wie der Zweite Bildungsweg zur „gymnasialen Nachhole - Veranstaltung“ degenerierte, wie das Berufsgrundbildungsjahr ausgehöhlt wurde, um nur einige Stationen zu nennen. Zwar keine „Reformruinen“ aber immerhin auf halbem Wege stecken gebliebene Projekte sind die Kollegschulen in NRW und die Oberstufenzentren in Berlin. Bemerkenswert, dass dort, wo es zu Synthesversuchen zwischen Berufsbildung und „allgemeiner Bildung“ kommt, nicht etwa die Gymnasialbildung berufspropädeutisch wird, sondern sich ein Gymnasialkanon eher als Additum versteht.

Da in Deutschland fast alle Reformen im Bildungswesen nach der Devise verlaufen: „wasch mir den Pelz, aber mach' mich nicht nass“, gibt es natürlich viele Parallelen zwischen den Sekundarstufen I und II. Die Gesamtschule trat an mit der Perspektive, alsbald das gegliederte, hochselektive Schulsystem zumindest auf der Sekundarstufe I zu substituieren. Die Schularten erwiesen sich als zählebig, die Realschule (ein verhindertes Gymnasium) reüssierte, das Gymnasium sowieso, nur die Hauptschule will keiner. Was die Sekundarstufe II anlangt, hat das Gymnasium unbeschadet aller Parallelveranstaltungen seinen Platz in der ersten Reihe behalten.

GREINERT setzt an den Schluss seiner Analyse einen Therapievorschlag. Dieser nun bereitet dem Leser einiges Kopfzerbrechen. Der Staat habe bei Missachtung des Grundgesetzes bisher viel zu viel Unheil über die Schulen gebracht. Seine permanenten, auf Verbandsinteressen Rücksicht nehmenden Einmischungen und (zumindest) Quasisteuerungen lähmen die Anpassung an die Moderne. Da ist was dran. Deshalb heißt die Devise: weitgehende Autonomie für die Schulen. Alle Institutionen – auch im so genannten dualen System – die mit Bildungsproduktion befasst sind, werden marktwirtschaftlich. Sie können Werbung betreiben, Sponsoren suchen, Leistungen verkaufen, eine Rechtsform (z.B. Aktiengesellschaft) wählen. Vertreter des Staates sitzen in Beiräten, Aufsichtsräten usw., der Bildungsproduzent indes wird seine Attraktivität finden - oder auch nicht. Dieser hyperliberale Standpunkt dürfte der gelblauen Partei gefallen, ansonsten wirft er ziemlich viele Fragen auf.

Warum empfehlen wir dieses Buch wärmstens den Arbeitslehre-Vertretern? Nicht weil das Wort Arbeitslehre nur einmal (!) auf Seite 120 vorkommt. Aus der gesamten Darstellung kann man die Not-

wendigkeit einer Arbeitslehre für alle Schüler im Sekundarbereich I ableiten. GREINERT muss sich fragen lassen, warum er viele seiner Kronzeugen nicht auch zur Arbeitslehre sprechen lässt. Blankertz, Stratmann, Wiemann, Abel, alle haben sich zur Arbeitslehre positiv verhalten. Die Söhne haben gut gemacht was ihre Väter versäumten, das gilt für Helmut Becker und auch für Andreas Flitner, der sich mit dem Konzept des „Praktischen Lernens“ von seinen gymnasialfixierten Vater entfernte. Man kann, man muss die Institutionen ändern. Man sollte aber auch das Abstimmungsverhalten der Schüler nicht unterschätzen. „Das Schulwesen der nach außen gerichteten Aktivität“, wie es Kerschensteiner, die Arbeitslehre vorwegnehmend forderte, kann von der Nachfragerseite her das Gymnasium erschüttern.

„Realistische Bildung“, da denkt man an die Realschule und fragt nach der Negation: was ist unrealistische Bildung? Sicher, GREINERT sieht den Antagonismus von beruflicher und humanistischer Bildung in dem Begriff aufgehoben. Unglückliche Begriffsbildungen gibt es in der Pädagogik massenhaft. Man muss sie nach Möglichkeit vermeiden. Zu allererst muss der inflationäre Begriff „Bildung“ verschwinden, an seine Stelle gehören Unterricht und Erziehung, das Fachliche und das Sittliche. Übrigens hat GREINERT Tony Blair nicht ganz korrekt zitiert: dieser beschrieb die drei wichtigsten Aufgaben seiner Regierung nicht mit Bildung, Bildung, Bildung, sondern mit Education, Education. Education und das ist etwas Anderes. (Günter Reuel)

Karin Gräff (Red.): PSF Pädagogischer Schnäppchenführer. Jahrgang 2005. Lichtenau: AOL Verlag 2004. 264 Seiten. DIN A4. 14,90 Euro. ISBN 3-86119-116-4.

Inhalt: Über 1000 Hinweise auf günstige bis kostenlose Materialien für den Erziehungsbereich geeignet für Lehrer, Referendare und Erzieher.

Charakterisierung: Eine tolle Idee: Jeder kennt das eine oder andere Material, das Ministerien, Verbraucherschutzverbände, Vereine, Umweltschutzorganisationen und Industrie direkt als pädagogische Handreichung, aber auch zu versteckten oder offenen Werbezwecken zusammenstellen. Materialien, die sehr gut als sinnvolle und ergänzende Informationen zum Lehr- und Lernstoff im Kindergarten, den allgemein- und berufsbildenden Schulen und in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden können - und zudem meist kostenlos oder gegen eine Schutzgebühr auf Anfrage abgegeben werden! Somit ist dieser Pädagogische Schnäppchenführer eine wahre Schatztruhe. Unter den Stichworten von Abfall bis Zukunftsforschung kann dank der übersichtlichen Präsentation (Übersicht nach Titeln, Stichwörtern und Fächern) jeder schnell und zielsicher die Medien sichten, die für die eigene Arbeits- oder Unterrichtstätigkeit relevant sein könnten. Der PSF übernimmt die Funktion eines bundesweiten Wegweisers zu di-

versen Lehr- und Lernmitteln (auch CDs, CD-ROMs, DVD's, Foliensätze, Downloads und Medienpakete), die meistens nicht im Buchhandel erhältlich sind.

Harenberg: Das Buch der 1000 Frauen. Mannheim: Meyers Lexikonverlag im Bibl. Institut & Brockhaus 2004. Gebunden. 1055 Seiten. 50 €. ISBN 3-411-76099-0.

Charakterisierung: Dieses Buch öffnet den LeserInnen den Blick auf 1.000 Lebensgeschichten bedeutender Frauen aus allen Lebensbereichen und Epochen und man entdeckt die ein oder andere Überraschung. In diesem Buch finden sich die Namen wie Jeanne d'Arc oder Katharina von Medici und aus jüngster Zeit Niki de Saint-Phalle, Madonna und Steffi Graf. Wichtig bei der Auswahl der Frauen war, dass sie in ihrem Leben etwas Besonderes geleistet oder durch ihr Wirken Bedeutung erlangt haben. So kam eine biografische Reise durch mehr als 4.000 Jahre zustande, die Frauen und ihre Ideen, Ideale und Errungenschaften von A bis Z auflistet. Die Personenartikel sind nach einheitlichen Schemata aufgebaut: der Artikelkopf nennt Namen, Nationalität, Beruf und Lebensdaten. Tabellarische Übersichten stellen Frauen aus bestimmten Arbeits- und Wirkungsbereichen zusammen, Seitenverweise führen zu den einzelnen Personenartikeln im Buch.

Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus (Hg.): Der Brockhaus in Text und Bild 2005. Mannheim: Brockhaus 2004. CD-ROM. 79,95 €. ISBN 3-411-06374-2

Inhalt: Nachschlagewerk für mehr als 122.000 Artikel mit 195.000 Stichwörtern, rund 9.000 Bildern und insgesamt 20.000 geprüfte Weblinks zu aktuellen Informationen.

Charakterisierung: Dieser *Brockhaus in Text und Bild 2005* für Windows, Mac und Linux ist jetzt noch umfangreicher geworden. Für Nutzer, die größeren Wert auf schnelle, gezielte Recherche nach aktuellen Informationen legen als auf aufwendige Multimedialelemente, ist er ein praktisches Arbeitsinstrument. Die Benutzeroberfläche ermöglicht es, gleichzeitig in mehreren installierten Nachschlagewerken von Duden, Brockhaus und Meyer zu suchen.

Brockhaus (Red.): Brockhaus multimedial premium 2005. DVD-ROM + Quizbuch. Mannheim: Bibl. Institut & F. A. Brockhaus AG 2005. 99,95 €. ISBN 3-411-06515-X.

Inhalt: Elektronisches Nachschlagewerk.

Charakterisierung: Mit dem „Brockhaus multimedial premium 2005“ legt der Verlag eine verbesserte Version seiner Enzyklopädie vor, die die Zeitschrift FOCUS sehr trocken so kommentierte: „Encarta ist toll, Brockhaus ist besser“. Und die Zeitschrift übertreibt nicht, denn diese Version des beliebten Nach-

schlagewerkes enthält mehr als 240.000 Artikel mit 315.000 Stichwörtern, davon 120.000 Wörterbucheinträgen, einen integrierten Weltatlas, mehr als 21.000 kommentierte Web-Links, 210 Aktivfotos, 14 Hörfilme, und 330 mit rund 180 Minuten Originalvideos der ARD.

Andreas Hillert: Das Anti - Burnout - Buch für Lehrer. München: Kösel 2004. 256 Seiten. 16,95 €. ISBN 3-466-30664-7

Inhalt: Lehrerarbeit zwischen Horrorjob und faule Säcke; Lehrerbelastung; Einzelkämpfer; Frühpensionierung; Individuelle Lösungsstrategien.

Charakterisierung: Über 90 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer scheiden vorzeitig aus ihrem Beruf aus. Die meisten davon aus medizinischen Gründen. Bis zu 50 Prozent der Betroffenen quittieren aufgrund psychosomatischer oder psychiatrischer Erkrankungen den Dienst - erschöpft, überfordert und ausgebrannt. Zu diesem Gefühl von beständiger Überlastung trägt nicht nur das heutige Schulsystem bei. Auch individuelle Gründe wie unrealistische und zu idealistische Vorstellungen vom Lehrerberuf und Perfektionismus führen häufig zu Burnout. Der Autor liefert in und mit diesem Buch konkrete Anregungen, wie angehende und schon im Beruf stehende Lehrkräfte problematische Aspekte ihrer Tätigkeit reflektieren können.

Der Fischer Weltalmanach 2005. Aktuelles Wissen im Datenbankformat. CD-ROM. München: Systema im USM Verlag 2004. 19,90 €. ISBN 3-8032-2727-5.

Inhalt: Alle Staaten der Welt; Biographien; Internationale Organisationen; EU; Wirtschaft, Handel, Verkehr und Kommunikation; Umweltdaten; Kulturpreise.

Charakterisierung: Der Fischer Weltalmanach präsentiert auf übersichtliche und leicht verständliche Art und Weise die entscheidenden Fakten und umfangreichste, aktualisierte Daten zum weltpolitischen Geschehen. Erstmals erscheint dieses Standardwerk jetzt inklusive einer PDA-Version für unterwegs! Über eine neue, interaktive Weltkarte gelangt man direkt zur Länderauswahl. Zu allen 194 Staaten der Welt, Organisationen, Personen sowie zu den Themen Wirtschaft, Umwelt und Kultur erhält der Nutzer ausführliche Informationen.

Andrea Bergner (Red.): RAAbits Arbeitslehre. Zwei Einstiegsmappen. Stuttgart: Raabe 2004. Je 50 Seiten. DIN A4. 34,90 €. ISBN 3-8183-0050-X.

Inhalt: *Mappe 1:* Ich erkunde einen Arbeitsplatz; Berufsfelder unter der Lupe; In der Schuldenfalle; Lebenslaufstellung; Sammeln und Ordnen von Informationen. *Mappe 2:* Jugendarbeitsschutzgesetz; Wir erkunden einen Supermarkt; Arbeiten mit WORD; Wir erstellen und vermarkten ein Kochbuch.

Charakterisierung: Unter dem nicht gerade originellen Titel „RAAbits Hauptschule / Arbeitslehre“ legt der Raabe Verlag eine Loseblattsammlung für die Arbeitslehre vor, die mit jeweils 50 Seiten 4-mal jährlich erscheinen. Gerade sind die ersten zwei Mappen erschienen. Sie zeichnen sich dadurch aus: Beispiele aus der Lebenswelt der Schüler, Farbfolien als motivierende Themeneinstiege und Diskussionsanlässe, übersichtlich gestaltete Arbeitsblätter in leicht verständlicher Sprache, klare Arbeitsaufträge zur Förderung der Selbstständigkeit, Lösungen auf der Rückseite der Materialien und alles direkt einsetzbar und kopierfertig.

Wally Olins: Marke, Marke, Marke. Den Brand stärken. Frankfurt: Campus 2004. 256 Seiten. Gebunden. 39,90 €. ISBN 3-593-37422-6.

Inhalt: Warum sind Marken für den Kunden so wichtig?; Woher die Namen kamen und was mit ihnen geschah; Die Marken leben; Marke und Marktwert; Zukunft der Marken; Nation als Marke; Warum Unternehmen Marken brauchen?; Die Zukunft der Marken.

Charakterisierung: Marken begegnen uns überall und beeinflussen unser Leben, ohne dass wir es merken. Kein Unternehmen kann heute ohne Branding bestehen. Marken sind unsere ständigen Begleiter: vom Frühstück bis zum Feierabend, von der Kindheit bis ins Alter. Wally Olins zeigt, welche Rolle Marken in Wirtschaft und Gesellschaft spielen.

Doris Schmidt (Hg.): Jugendkulturelle Moden. Von Hippie bis HipHop. Baltmannsweiler: Schneider 2003. 179 Seiten. 16 €. ISBN 3-89676-743-7.

Inhalt: In zehn Kapiteln wird die Genese und Ausdifferenzierung ausgewählter jugendkultureller Moden von Hippie bis HipHop im Kontext ihrer jugendkulturellen Trägerinnen und Träger dargestellt.

Iris Kolhoff - Kahl und Ruth Malaka: Kinder - Kleider. Baltmannsweiler: Schneider 2003. 202 Seiten. 19 €. ISBN 3-89676-694-5.

Inhalt: Unterrichts- und Lehrermaterial für Kinder und Jugendliche der 1. – 6. Klassen des Textil- und Kunstunterrichts.

Charakterisierung: Im Vorwort des Buches heißt es: „Kinder - Kleider sind fast immer von Erwachsenen für Kinder entworfen. Sie sollen kindgerecht, kinderfreundlich oder kindlich sein, die Kinder vor Gefahren wie Unfällen, klimatischen Einflüssen und Krankheiten schützen oder die Kinder schmücken. Selten sind Kinder bei den Kleidentwürfen und der Kleiderauswahl im Alltag beteiligt. Je älter sie werden, desto mehr Mitspracherecht fordern sie ein ... Kinder und Jugendliche werden angeregt, kleideräs-

thetisch zu erforschen, zu sammeln, zu ordnen, zu tauschen, zu gestalten oder zu präsentieren.“

Karin Mann: Jugendmode und Jugendkörper. Baltmannsweiler: Schneider 2003. 238 Seiten. 20 €. ISBN 3-89676-648-1.

Inhalt: Die Modeseite der Zeitschrift Bravo im Spiegel vestimentärer Ikonographie und Ikonologie.

Charakterisierung: Dieses Buch behandelt die Bereiche Jugend, Mode und Körper. Die Entwicklung von Jugendmode und Jugendkörper und deren Beziehungsgefüge werden in diesem Buch an einem spezifischen Medium, der Modeseite der Zeitschrift Bravo erarbeitet und umfassend dargestellt. Bravo eröffnet bereit ein Jahr nach seiner Ersterscheinung 1956 eine Moderubrik. Die vorliegende Arbeit unterzieht exemplarisch 15 Modeseiten, die zwischen 1957 und 1999 erschienen, einer kleidungsspezifischen (vestimentären) Bildanalyse und Bildinterpretation.

Karin Mann: Jugendmode und Jugendkörper. Materialband. Baltmannsweiler: Schneider 2003. 76 Seiten. 10 €. ISBN 3-89676-652-X.

Inhalt: Beschreibung ausgewählter Modeseiten der Zeitschrift Bravo.

Charakterisierung: Das Buch Jugendmode und Jugendkörper und der dazugehörige *Materialband* behandeln die Bereiche Jugend, Mode und Körper. Der vorliegende Materialband beinhaltet die ausführlichen Beschreibungen der einzelnen Modeseiten.

Karin Holdermann: Kleidung und Identität. Baltmannsweiler: Schneider 2003. 204 Seiten. 18 €. ISBN 3-89676-745-3.

Inhalt: Die Bedeutung der Kleidung bei der Identitätsarbeit im Handlungsfeld Typberatung.

Charakterisierung: Kleider machen Leute. Der Volksmund bestätigt die Wirkung der Kleidung auf die Mitmenschen durch zahlreiche Hinweise mit vielfältigen Sprichwörtern. Wird jedoch auch der Träger selbst durch die auf dem Körper getragene Kleidung beeinflusst? Dieser Fragestellung wird in diesem Buch nachgegangen.

Dieter Hirt (Hg.): Fit für den Quali 2005. Eine Lernhilfe für den qualifizierten Hauptschulabschluss. München: Oldenbourg 2004. 264 Seiten. 8,25 €. ISBN 3-486-04005-7.

Inhalt: Originalaufgaben aus bayrischen Quali-Prüfungen und Zusatzhilfen.

Charakterisierung: Schüler der 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule können sich in verschiedenen Bundesländern einer besonderen Leistungsfeststellung unterziehen und auf diese Weise den qualifizierenden Hauptschulabschluss ("Quali") erwerben. Wer sich auf diese Prüfung intensiv und stressfrei vorbereiten möchte, der sollte zu dieser Lern- und Arbeitshilfe

greifen, denn sie enthält alles, was er braucht. Dieses Buch bietet dazu originale aktuelle Prüfungsaufgaben und Arbeitshinweise aus den letzten drei Jahren (2002, 2003 und 2004) für die Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik, Arbeitslehre und Informatik. Zu allen Aufgaben gibt es Musterlösungen.

Therese Weber: Die Sprache des Papiers.
Bern: Haupt 2004. 222 Seiten. 39,90 €.
Großformat 24 x 26 cm. Gebunden. ISBN
3-258-06793-7.

Inhalt: Eine 2000-jährige Geschichte.

Charakterisierung: Papier ist der Kulturträger schlechthin. Viele kulturelle und wissenschaftliche Entwicklungen in der Menschheitsgeschichte wurden so erst möglich. Von allen Beschreibstoffen, die der Mensch je entdeckte oder erfand, ist Papier das historisch bedeutendste und flexibelste Material. Es ist jedoch mehr als ein flächiger Werkstoff zum Beschriften. Bei Papier handelt es sich um ein vielschichtiges Material, das sich auch als architektonisches Element, als Ersatz für Stein, Bronze oder Holz in Skulpturen oder Alltagsgegenständen und - in Form von Papiergarn - sogar als Basismaterial für Textilien verwenden lässt.

Bryan Sentance: Atlas der Keramik.
Bern: Haupt 2004. 216 Seiten. 49,90 €.
Großformat 24 x 26 cm. ISBN 3-258-
06803-8.

Inhalt: In acht Kapiteln mit über 75 Einzelthemen werden eine Vielzahl von Keramiken illustriert. Dabei wird auf Material, Formgebungstechniken und Brand ebenso eingegangen wie auf Glasur, Verwendung und den Einfluss von Keramik auf die Lebensqualität.

Charakterisierung: Seit Tausenden von Jahren begleitet Ton die Entwicklung der Menschheit. Sei es als Baumaterial im alten Mesopotamien - oder als Ausgangssubstanz für Gebrauchsgegenstände oder Dekorations- und Kultobjekte. Mit diesem Buch liefert Bryan Sentance einen faszinierenden Überblick über die traditionellen Keramiken der ganzen Welt. Keramik ist in Küche und Badezimmer heute allgegenwärtig. In Südeuropa und Nordafrika prägen Fliesen und Mosaik das Erscheinungsbild ganzer Städte und Dörfer. Keramik ist aber mehr als das. Bei den Gebrauchs- und Schmuckgegenständen stellt Sentance ganz besondere Kostbarkeiten vor.

Peter Brückner: Sozialpsychologie des Kapitalismus. Neuauflage mit einem Vorwort von Klaus Weber. Gießen: Psychosozial-Verlag 2004. 180 Seiten. 15,90 €. ISBN 3-89806-345-3.

Inhalt: Strukturelle Gewalt der bürgerlichen Gesellschaft; Gewalt in der Sozialisation; Gewalt in der Politik; Öffentliche Kapitulation vor unterdrückender Gewalt.

Charakterisierung: „Was soll man von Erfahrungswissenschaften halten, deren Analysen zeigen, dass ihnen der Schreck über Auschwitz nie in die Glieder gefahren ist?“, fragte Peter Brückner vor 20 Jahren in seinem Einleitungstext zu diesem jetzt wieder neu aufgelegten Buch. Wenn in dem neu verfassten Vorwort zu diesem Brief zunächst die Frage gestellt wird: „Ist es sinnvoll, einen sozialrevolutionären Klassiker ... wieder aufzulegen?“, so kann diese eindeutig mit „ja“ beantwortet werden!

Peter Jüngst: „Raubtierkapitalismus“.
Gießen: Psychosozial-Verlag 2004. 262
Seiten. 24,90 €. ISBN 3-89806-345-3.

Inhalt: Globalisierung, psychosoziale Destabilisierung und territoriale Konflikte.

Charakterisierung: Der Autor zeigt, dass der für die heutige Globalisierung kennzeichnende »Raubtierkapitalismus« und die mit ihm verbundenen gesellschaftlichen Prozesse weithin von einer psychosozialen Dynamik bestimmt werden. Diese Dynamik nahm von besonderen psychosozialen Konstellationen der US-amerikanischen Gesellschaft ihren Ausgang und ist mittlerweile für die weltweite Eskalierung von Krisen- und Konfliktsituationen wesentlich verantwortlich. Peter Jüngst thematisiert wie solche Krisen und Konflikte durch die psychosozialen Voraussetzungen der betroffenen Regionen beeinflusst werden.

Marc Immenroth und Katharina Joest: Psychologie des Ärgers. Stuttgart: Kohlhammer 2004. 142 Seiten. 24,80 €. ISBN 3-17-018215-3.

Inhalt: Ärger - eine Begriffseinordnung; Ärger-Genese; Ärger-Bewältigung; Ärger-Diagnostik; Ärger-Funktionen; Ärger und Gesundheit; Ärger und Leistung.

Charakterisierung: Ärger ist eine der häufigsten Emotionen des Alltags. So reichen schon kleinste Anlässe dafür aus: Das Summen einer Fliege oder die Schiedsrichterentscheidung im Sport. Meistens bleibt dabei der Ärger ohne Folgen. Oftmals steht diese Emotion jedoch am Anfang einer Kette von negativen Konsequenzen: Leistungseinbußen bei der Arbeit und im Sport oder sogar - häufiges und intensives Ärgern vorausgesetzt - negative Auswirkungen auf die Gesundheit.

Günter Grass, Daniela Dahn und Johanno Strasser: In einem reichen Land. Zeugnisse alltäglichen Leidens an der Gesellschaft. München: dtv 2004. 640 Seiten. 16,50 €. ISBN 3-423-34131-9.

Inhalt: Wirtschaft - total liberal; Der Preis der Anpassung; Die Familie als kleinster Markt; Leben auf der Kippe; Alles, was Recht ist.

Charakterisierung: „Unser Buch handelt davon, wie würdelos es an den Rändern und mitten unter uns

zugeht. Wenn Kinder hungrig zur Schule gehen, andauernde Arbeitslosigkeit alte und junge Menschen zermürbt, Asylanten, die nichts Kriminelles getan haben, in Abschiebehaft gehalten werden, wird Mal um Mal die Würde des Menschen verletzt.“ (Günter Grass) Die hier versammelten Beiträge beleuchten materielle und soziale Notstände in der Republik, lassen Straßenkinder, Aussiedler, Selbsthilfegruppen zu Wort kommen, begleiten Gerichtsvollzieher und rechte Hooligans, schildern die Sisypusarbeit von Ärzten und Sozialarbeitern, die Kompromisse, die Journalisten und Politiker eingehen müssen.

Stefan Appel u.a. (Hg.): Jahrbuch: Ganztagschule. Investitionen in die Zukunft. Schwalbach: Wochenschau 2004. 256 Seiten. 24,80 €. ISBN 3-8997-4114-5.

Charakterisierung: Ganztagschule ist in Deutschland mittlerweile ein Thema, das auf der bildungspolitischen Tagesordnung fest etabliert ist. Immer mehr Ganztagschulen entstehen, der Bedarf an wissenschaftlich fundierter und praxisbezogener Literatur nimmt dementsprechend zu. Das im Wochenschau Verlag nun im zweiten Jahrgang erscheinende *Jahrbuch Ganztagschule* hat hier Vorreiterfunktion: es vereinigt in gelungener Weise theoretische Grundlagenbeiträge namhafter Autoren mit Vorzeigepaxisbeispielen.

Peter Wahler, Claus J. Tully und Christine Preiß: Jugendliche in neuen Lernwelten. Wiesbaden: VS Verlag 2004. 230 Seiten. 24,90 €. ISBN 3-531-14206-2

Inhalt: Selbstorganisierte Bildung jenseits institutioneller Qualifizierung.

Charakterisierung: Das Buch präsentiert Daten zum außerschulischen Lernen Jugendlicher in Arbeit und Freizeit. Die Befunde zeigen nicht nur eine veränderte Jugendbiografie, sondern geben auch Anregungen für die gegenwärtige bildungspolitische Diskussion.

Erich Ribolits und Johannes Zuber: Pädagogisierung. Die Kunst, Menschen mittels Lernen immer dümmer zu machen! Schulheft 116/2004. Innsbruck: Studien Verlag 2004. 128 Seiten. 9 €. ISBN 3-7065-1993-3.

Charakterisierung: Die Bedingungen des schulischen Arbeitens sind offenbar bereits derart von Hektik und Druck gekennzeichnet, dass akuter Handlungsbedarf besteht. In diesem „Schulheft“ wird unter der sehr provozierenden Titelaussage *Durch Lernen immer dümmer?* der Begriff *Pädagogisierung* und seine gesellschaftliche Entwicklung analysiert und hinterfragt.

Marianne Demmer, Bernhard Eibeck u.a. (Hg.): ABC der Ganztagschule. Ein Handbuch für Ein- und Umsteiger.

Schwalbach: Wochenschau 2005. 238 Seiten. 12,80 €. ISBN 3-89974159-5.

Charakterisierung: In diesem Nachschlagewerk erklären die Fachleute aus Praxis und Wissenschaft die wichtigsten Begriffe zur Ganztagschule von A wie Arbeitsbedingungen bis Z wie Zukunftswerkstatt. In den vorgestellten 98 Stichworten finden sich eine Fülle von Bausteinen, die sich für den Auf- und Umbau einer Ganztagschule nutzen lassen. So bietet der Band einen hervorragenden Einstieg ins Thema Ganztagschule und empfiehlt sich als ausgezeichnete Helfer für die Praxis vor Ort. Insgesamt liefert dieses Buch ein großes Repertoire an Ideen, damit das Projekt *Ganztagschule* nicht in einer Verwahranstalt mit Suppenküche endet, sondern Schule zu einem Lern- und Lebensort für SchülerInnen wird.

Hartmut von Hentig: Bildung. Weinheim: Beltz 2005. 210 Seiten. 12,90 €. ISBN 3-407-22158-4.

Inhalt: Ein Essay.

Charakterisierung: Im Vorspann des Buches heißt es: „Die Schule erreicht ihre Ziele nicht, die Schule erreicht ihre Schüler nicht. Auf diese Krise werden derzeit vor allem zwei Antworten gegeben: Entweder man müsse die Schule von allem entlasten, was nicht Unterricht ist und so ihre Leistungskraft steigern oder man müsse Schule in einen Lebens- und Erfahrungsraum umwandeln, in dem Pädagogik überhaupt erst möglich ist. Hartmut von Hentig beschreibt in diesem Buch, dass beide Lösungen in die Irre führen werden, wenn man sich keine genaue Darstellung von dem gemacht hat, was Bildung sein und leisten soll. Die eine Schule ist in Gefahr, eine Einrichtung zur Anpassung der Schüler an die gesellschaftlichen Entwicklungen zu werden. Die andere Schule ist in Gefahr, ihre Aufgabe mit Sozialpädagogik zu verwechseln. Aus beiden werden keine Menschen hervorgehen, die sich zutrauen, die Verhältnisse zu beurteilen und zu verändern.“ Von daher fordert Hartmut von Hentig, dass eine Rückkehr zum Wesentlichen in der Schule stattfinden muss.

Frank Schäfer: Kultbücher. Was man wirklich kennen sollte. Erfstadt: area 2005. 400 Seiten. Hardcover. 9,95 €. ISBN 3-89996-179-X.

Charakterisierung: Kultbücher werden nicht von Verlagen gemacht, Kultbücher erhalten ihren Ritterschlag von der Leserschaft. Der Publizist Frank Schäfer (u. a. bei taz, Titanic und konkret tätig) hat seinen unterhaltsamen Literaturkanon erweitert und präsentiert gewohnt gewitzt neben Mays "Winnetou, der rote Gentleman", Saint-Exupérys "Der kleine Prinz", Adams "Per Anhalter durch die Galaxis", Amendts "Sexfront" und Vespers "Die Reise" die neueren Kultwerke wie z.B. "Trainspotting" von Welsh oder "High Fidelity" von Hornby.

Holger Mittelstädt: Organisationshilfen für den Schulalltag. Mülheim: Verlag an der Ruhr 2004. 79 Seiten + CD-ROM. DIN A4. 19,50 €. ISBN 3-86072-915-2.

Inhalt: Checklisten, Tabellen und Briefvorlagen auf Papier und CD.

Charakterisierung: Diese Vorlagensammlung hilft bei der täglichen Organisationsroutine im Schulalltag! Damit sich LehrerInnen nicht "verzetteln", finden sie hier übersichtlich geordnet mehr als 100 Checklisten, Organisationshilfen und Musterbriefe für alle erdenklichen Veranstaltungen und Schulsituationen: Protokollvorlagen, Material- und Telefonlisten, Evaluations- und Feedback-Bögen für Unterricht, Projektstage und Klassenfahrten, Arbeitsverteilungspläne, Auswertungshilfen sowie Elternbriefe zu unterschiedlichen Anlässen sind nur einige Beispiele davon. Zahlreiche Briefe und Tabellen sind 1:1 auf der beiliegenden CD auch als veränderbare Vorlagen vorhanden.

Hilbert Meyer: Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen Scriptor 2004. 192 Seiten. 12,95 €. ISBN 3-589-22047-3

Charakterisierung: Was ist guter Unterricht? Eine aktuelle Frage, für die es - dank internationaler Unterrichtsforschung - relativ klare Antworten gibt. In seinem neuesten Buch widmet sich Hilbert Meyer dem Thema *Qualitätssicherung im Unterricht*. Mit den zehn Gütekriterien für guten Unterricht vermittelt Hilbert Meyer keine Patentrezepte, vielmehr regt er Pädagoginnen und Pädagogen an, eigene Vorstellungen zu hinterfragen, mit den Forschungsergebnissen abzugleichen und gegebenenfalls zu ändern. Im bekannten Hilbert Meyer-Stil wird alles verständlich und gut lesbar erklärt und zusätzlich mit Illustrationen und vielen Beispielen verdeutlicht.

Realschule Enger: Lernkompetenz III. Bausteine für kooperatives und kommunikatives Lernen 5. bis 9. Schuljahr. Berlin: Cornelsen Scriptor 2005. 208 Seiten mit CD-ROM. 22 €. ISBN 3-589-22121-6.

Charakterisierung: Mit einem einzigartigen Schulprogramm zur Entwicklung von Lernkompetenz hat sich die Reformrealschule Enger bei Pädagogen deutschlandweit einen Namen gemacht. In diesem neu erschienenen Band „Lernkompetenz III“ stellt die Realschule Enger ein Curriculum für das systematische Training von Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten vor. Durch die regelmäßige Einbindung erprobter Unterrichtsbausteine lernen Schülerinnen und Schüler, wie sie sich durch aktives Zuhören, eindeutige Formulierungen sowie Argumentations- und Präsentationstechniken in den Unterricht einbringen können.

Irma Hildebrandt: Mutige Frauen aus fünf Jahrhunderten. München: Diederichs

im Hugendubel Verlag 2005. 448 Seiten. Gebunden. 9,95 €. ISBN 3-7205-2575-9.

Inhalt: 30 Portraits

Charakterisierung: Die Autorin beschreibt das Leben von Frauen aus verschiedenen Zeiten, die in besonderer Weise mit „ihrer“ Stadt verbunden sind. Es sind Frauen, die in der Kunst, der Literatur, im Bereich der Menschenrechte, der Wissenschaft und der Politik ihre Spuren hinterließen.

Andreas Böwering: Arbeitsmappe Betriebspraktikum. Lichtenau: AOL 2003. 48 Seiten. DIN A4. 12,90 €. ISBN 3-89111-166-5.

Inhalt: Recherche, Bericht, Selbsteinschätzung.

Charakterisierung: Die Mappe ist so angelegt, dass sie die Schülerinnen und Schüler von der Praktikumssuche über die Zeit im Betrieb bis zur anschließenden Selbsteinschätzung und Nachbereitung im Hinblick auf die Findung eines Ausbildungsplatzes begleiten kann. In der Mappe sind individuell zusammenstellbare Vorlagen vorhanden, es gibt Rätsel und Lückentexte und es werden Vorschläge für eine differenzierte Bewertung der Praktikumstätigkeit gegeben.

Johannes Birkholz u.a.: Das Betriebspraktikum. Bd. 376 der Bergedorfer Kopiervorlagen. Horneburg: Persen 2004. 54 Seiten. DIN A4. 19,30 €. ISBN 3-89358-490-0.

Inhalt: Vorbereitung. Durchführung und Auswertung eines Betriebspraktikums: Betrieb als Arbeitsplatz; Berufskunde; Sicherheit; Bewerbung und Vorstellungsgespräch; Verhalten im Betrieb; Jugendarbeitsschutzgesetz; Nachbereitung.

Charakterisierung: Die in diesem Praktikumsheft zusammengetragenen Checklisten und Fragebögen begleiten die Schülerinnen und Schüler während des gesamten Praktikums. Die hier vorgestellten Materialien sind auf die Situation von Haupt- und FörderschülerInnen abgestellt.

Regine Bigga und Ulf Holzendorf (Hg.): Bildungsstandards. Oberkrämer: Sonnenbogen 2005. 96 Seiten DIN A4. ISBN 3-925546-28-6.

Inhalt: Eine Diskussion um Arbeitslehre, Haushalt, Technik, Textilarbeit und Wirtschaft.

Charakterisierung: In vielfältigen Besprechungen, Seminaren und selbst in Fachtagungen haben sich die FachvertreterInnen der Themenfelder Haushalt, Technik, Textilarbeit, Wirtschaft und Arbeitslehre zusammengefunden, um die spezifischen Bildungsinhalte dieser Themenfelder zu diskutieren und zu verschriftlichen. Die hier vorgestellten Beiträge (u.a. von Methfessel, Graube, Rusch, Oberliesen und Zöllner) zeigen den gegenwärtigen Stand und die Intenti-

onen der Erarbeitung von Bildungsstandards für die aufgezeigten Bereiche aus fachspezifischer Sicht.

Brigitte Scheidt: Neue Wege im Berufsleben. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag 2005. 176 Seiten. 14,90 €. ISBN 3 -7639-3214-3.

Inhalt: Ein Ratgeber-, Kurs- und Arbeitsbuch zur beruflichen Neuorientierung: Trennungs-, Öffnungs-, Such-, Findungs- und Zielphase.

Charakterisierung: Soll das beruflich wirklich alles gewesen sein? Nach einigen Jahren im Berufsleben sind Überlegungen zu beruflichen Alternativen nicht außergewöhnlich. Nur, wie findet man diese Alternativen und wie setzt man seine neuen beruflichen Wünsche um? Dieser Ratgeber begleitet potentielle Berufsumsteiger und Berufswiedereinsteiger bei ihren Entscheidungen und Entdeckungen. Ein Phasenmodell erklärt den Prozess der beruflichen Neuorientierung. Zahlreiche Checklisten, ein konkretes Fallbeispiel sowie Tipps und Hinweise unterstützen die praktische Umsetzung.

Oliver Klug: Karriere im Griff. Etikette - Ratgeber für den beruflichen Aufstieg. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag 2005. Gebunden. 192 Seiten. 24,90 €. ISBN 3 -7639-3315-8.

Charakterisierung: In diesem Ratgeber werden wichtige Situationen eines Berufslebens von der ersten Bewerbung bis zur leitenden Position vorgestellt. Kernpunkte sind der richtige Umgang mit Kollegen, Tischmanieren, Kleiderordnung, korrekte Kommunikation sowie Konflikt- und Kritikfähigkeit. Der Band wird durch zahlreiche arbeitsrechtliche Hinweise abgerundet, wie sie im "normalen Knigge" nicht zu finden sind.

Johannes Greving (Hg.): Familie, Arbeit, Gesellschaft. Kopiervorlagen für das 7.-10. Schuljahr. Berlin: Cornelsen Scriptor 2005. 96 Seiten. DIN A4. 19,95 €. ISBN 3-589-22112-7.

Inhalt: Direkt unterrichtlich einsetzbare Kopiervorlagen zu den Themen Familie, Gesellschaft, Beruf, Arbeitsleben, Wirtschaft, Demokratie und Schule, Rechte und Pflichten Jugendlicher, Soziale Marktwirtschaft, Arbeitsmarkt und Zukunft der Arbeitsgesellschaft.

Charakterisierung: Fragen zur Lebensplanung und beruflichen Zukunft brennen SchülerInnen auf den Nägeln. Patentrezepte gibt es nicht, doch die in dieser Kopiervorlagenmappe zusammengestellten Materialien regen Jugendliche dazu an, sich mit vielen Themen kontinuierlich auseinander zu setzen. Dazu gehören Familie und Beruf, Modelle zur Gesellschaftsanalyse, Bildung und Erziehung, Berufswahl (inklusive praktischer Hilfen für Bewerbungsschreiben und

Praktika) sowie die Strukturen und Perspektiven der Arbeitsgesellschaft.

Rudolf Dertinger u.a.: Taschenlexikon: Arbeit und Gesundheit. Frankfurt: Bund 2005. 404 Seiten. 19,50 €. ISBN 3 -7663-3646-0.

Charakterisierung: Unstrittig ist, dass die Belastung der Mitarbeiter in den Betrieben zugenommen hat. Gleichzeitig bestätigen Umfragen eine erhöhte Sensibilität der Arbeitnehmer bei allen Aspekten der Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz. Nicht nur Betriebsräte sollten sich dabei der wachsenden Bedeutung des Gesundheitsschutzes stellen, denn Sicherheit am Arbeitsplatz und Gesundheitsvorsorge sind zentrale Aktionsfelder der Mitarbeitervertretung. Das Taschenlexikon Arbeit und Gesundheit gibt schnell, kompetent und leicht verständlich Antworten auf zentrale Fragen der Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz. In über 350 Artikeln werden konzentriert alle wichtigen Sachgebiete des Arbeitsschutzes und der Gesundheitsvorsorge behandelt.

Petra Sauerborn und Barbara Welzel: Natur- und Umweltkatastrophen - Menschengemacht? Mülheim: Verlag an der Ruhr 2005. 110 Seiten. DIN A4. 19,60 €. ISBN 3-86072-928-4.

Inhalt: Informationen, Hintergründe, Projektideen.

Charakterisierung: Ende 2004 kamen bei einer riesigen Flutkatastrophe unzählige Menschen um. Es bleiben Schrecken und Ratlosigkeit: Gerät das globale Klima aus den Fugen? Denn auch in unseren Breiten häufen sich Naturkatastrophen. Die Elbe flutete ganze Landstriche unter Wasser, infolge des Hitzesommers 2003 starben in Europa über 20 000 Menschen und ein Tornado verursachte 2004 im Ruhrgebiet Schäden in Millionenhöhe. Ausmaß und Folgen scheinen immer verheerender zu werden. Diese Arbeitsmappe informiert, hinterfragt und sensibilisiert: Wie entstehen „Natur“katastrophen? Welche Zusammenhänge gibt es zwischen diesen und dem Eingriff der Menschen in die Natur? Anhand von Karten- und Bildmaterial, Grafiken und Statistiken beschäftigen sich die SchülerInnen mit historischen und aktuellen Risikogebieten. Sie suchen nach Ursachen von Überflutungen, Vulkanausbrüchen, Wirbelstürmen, Erdbeben, Waldbränden etc., führen Modellversuche durch und lernen, dass ein verantwortungsbewusster Umgang mit der Natur (über-) lebenswichtig ist.

Sabine Choinski u.a.: Gesunde Ernährung - Fitte Kinder. Eine Werkstatt. Mülheim: Verlag an der Ruhr 2004. 68 Seiten. DIN A4. 19,50 €. ISBN 3-86072-926-8.

Charakterisierung: Immer mehr Kinder geraten in die Spirale: dick sein, wenig Bewegung, deswegen dicker werden und noch weniger Bewegung. Ihnen

hilft der erhobene Zeigefinger hier nicht weiter. In diesem Werkstattarbeitsheft geht es nicht um die Vermittlung eines abstrakten Gesundheitsbegriffs, sondern darum, was es dem Kind selbst bringt, wenn es sich gesund ernährt. Plausible Erklärungen, einfache Sachtexte und zahlreiche Experimente helfen, das eigene Essverhalten zu überdenken und so die eigene körperliche Fitness und Beweglichkeit zu verbessern. Welche Gefahren lauern bei falscher Ernährung und mangelnder Bewegung? Wie sieht eine "ausgewogene Ernährung" aus? Wie schafft man es, sich gesund, fit und glücklich zu fühlen?

Willi Dahinden u.a.: Ernährung, Bewegung, Gesundheit. Eigene Maßstäbe für deinen Körper finden und umsetzen. Mülheim: Verlag an der Ruhr 2005. 100 Seiten. DIN A4. 18,60 €. ISBN 3 -86072-934-9.

Charakterisierung: "Unsere Kinder und Jugendlichen sind zu dick!" - Kein Wunder, mit Computerspielen, DVDs und Internet lässt sich mittlerweile fast jede Freizeitaktivität ohne Eigenbewegung simulieren. Gleichzeitig aber wird der gesellschaftliche Anspruch auf Fitness und makelloses Aussehen immer größer. Dass aktueller Lebensstil, Gesundheit und Fitness vereinbar sind, lernen die Jugendlichen mit diesem Arbeitsbuch. Dabei gehen sie von ihren ganz persönlichen Eigenheiten und körperlichen Voraussetzungen aus und bringen die Sachinformationen mit ihrem eigenen Lebensstil in Verbindung. Durch Trainings- und Ernährungschecks, Fragebögen und Selbsteinschätzungen lernen die Jugendlichen sich und ihre persönlichen Bedürfnisse kennen.

Martin J. Yate: Das erfolgreiche Bewerbungsgespräch. Die härtesten Fragen. Die besten Antworten. 10. Auflage. Frankfurt: Campus 2005. 261 Seiten. 24,90 €. ISBN 3-593-37671-7.

Inhalt: In diesem Buch geht es um die Fragen: Wie finde ich auf dem verborgenen Stellenmarkt einen Job, wie helfen mir neue Medien bei der Jobsuche, wie stelle ich eine aussagekräftige Bewerbungsmappe zusammen, wie bereite ich mich auf Bewerbungsgespräche vor und wie begegne ich auch den heikelsten Fragen?

Charakterisierung: Yate zeigt in diesem überaus erfolgreichen Buch, wie Mann / Frau sich auf eine effektive Jobsuche begibt und wie sie sich optimal auf alle kniffligen Fragen im Bewerbungsgespräch vorbereiten.

Christop M. Maier und Holger Stein: Einzigartig bewerben. Wie Sie aus der Bewerbermenge hervorstechen. Wein-

heim: Beltz 2005. 240 Seiten. 16,90 €. ISBN 3-407-22612-8.

Charakterisierung: Eine Vielzahl von Bewerbungen werden von Personalverantwortlichen beurteilt, die entscheiden müssen, wer zum Vorstellungsgespräch eingeladen wird. Sie möchten dabei sein? Dann müssen Sie aus der Bewerberflut hervorstechen. Damit Sie die richtige Strategie für sich ausarbeiten können, haben die beiden Autoren zahlreiche Möglichkeiten für Ihre individuelle Bewerbung zusammengestellt. Auch die Online-Bewerbung kommt nicht zu kurz. Viele Checklisten und Angaben zu Downloads im Internet helfen Ihnen bei der Umsetzung.

Deutsches Kinderhilfswerk e. V. (Hg.): Kinderreport Deutschland 2004. München: Kopaed 2004. 352 Seiten 11,80 €. ISBN 3-938028-24-6.

Inhalt: Daten, Fakten und Hintergründe zu den Bereichen: Kinder und Armut, Kinder und Gesundheit, Kinder und Familie, Kinder und Schule und Kinder und Medien.

Charakterisierung: Mit dem alle zwei Jahre erscheinenden Kinderreport will das Deutsche Kinderhilfswerk aktuell auf die Lage der Kinder in Deutschland aufmerksam machen. Namhafte Autoren und Experten haben sich zusammengefunden, um neueste wissenschaftliche Erkenntnisse über die aktuelle Lage der Kinder in Deutschland allgemein verständlich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Den diesmaligen Schwerpunkt bildet die Kinderarmut, insbesondere deren Auswirkung auf die Kinder selber.

Manfred G. Schmidt: Wörterbuch zur Politik. 2., überarb. und erw. Auflage. Stuttgart: Kröner. 825 Seiten. 15 x 21,5 cm. Leinen. 34 €. ISBN 3-520-40402-8.

Charakterisierung: In vorbildlich klarer und übersichtlicher Darstellung orientiert dieses vielgelobte und vielfach benutzte Wörterbuch bereits seit Jahren über die Sachbegriffe der Politik und die Fachsprache der modernen Politikwissenschaft. Jetzt liegt eine vollständig überarbeitete Neuauflage im größeren Format vor, die mehr als 3800 Stichwörter enthält.

Julian Baggini: Der Sinn des Lebens. Philosophie im Alltag. München: Piper 2005. 208 Seiten. Gebunden. 17,90 €. ISBN 3-492-04686-X.

Charakterisierung: Kann man die größte aller philosophischen Fragen, die nach dem Sinn des Lebens, wirklich beantworten? Julian Baggini vermag auf besondere Weise zu zeigen, dass wir selbst die Antworten auf die »letzten Fragen« finden müssen. Dafür stellt er uns wunderbares »Handwerkszeug« zur Verfügung: Um über die »Natur« des Menschen nachzu-

denken, bemüht er nicht einfach Thomas Hobbes, sondern den Italowestern eines Sergio Leone. Das Selbst und die Seele erläutert er mit Madonna. Ob er Tschschows »Möwe«, »Sunset Boulevard«, Aristoteles, »Rain Man« oder Kant benützt, Bagginis außergewöhnliches Talent, Philosophie lebendig zu machen, schafft ein Lesevergnügen der besonderen Art.

Hans Georg Lehmann (Hg.): D-DOK - Deutschland-Dokumentation 1945-2004 Politik, Recht, Wirtschaft und Soziales. DVD mit Booklet. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn Juli 2004. 49,80 Euro. ISBN 3-8012-0342-5

Politikwissenschaftler der Universität Bonn haben eine multimediale Deutschland - Datenbank auf DVD erstellt: "D-DOK" versammelt über 100.000 Textseiten sowie zahlreiche Bild- und Tondokumente von 1945 bis 2004. Die wohl umfassendste Quellenbibliothek zur Geschichte von Bundesrepublik und DDR bietet eine Fülle an historisch-dokumentarischem Material zu allen wichtigen Fragen aus Politik, Wirtschaft, Recht und Gesellschaft. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat das ambitionierte Projekt mit über 450.000 Euro gefördert. "Wir sind jetzt in der Situation, wo wieder zusammenwächst, was zusammengehört." Wer weiß schon, dass dieses geflügelte Wort Willy Brandts beim Fall der Mauer 1989 bereits im Protest des Regierenden Bürgermeisters gegen ihren Bau anklang: "Was zusammengehört, ist weiter auseinandergerissen, es wird brutal zerschlagen." "Bis zu 15 Mitarbeiter waren in den letzten vier Jahren damit beschäftigt, diese Quellensammlung zusammenzustellen und digital verfügbar zu machen", erklärt der Bonner Politikwissenschaftler und "D-DOK" - Herausgeber Professor Dr. Hans Georg Lehmann. Eine Sisyphus-Arbeit, schließlich lagen bis in die achtziger Jahre die meisten Dokumente nur in gedruckter Form vor. "D-DOK" beinhaltet neben Reden, Briefwechseln und zahlreichen Fotos wichtige Gesetzestexte und Verträge. Schlüsseldokumente sind auf Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch enthalten. Auch türkischsprachigen Quellen sind im Original und einer deutschen Übersetzung vorhanden. Jede Quelle enthält exakte Fundstellenangaben. "Die DVD ist ein unverzichtbares Hilfsmittel für alle Geistes- und Sozialwissenschaftler" so Professor Lehmann. "Darüber hinaus hoffen wir auch Schulen für unsere 'Deutschland-Dokumentation' zu begeistern." Aber auch Medien-Profis, die auf ungekürzte, authentische und belegte Primärquellen zurückgreifen wollen, werden von diesem Rechercheinstrument profitieren. Rezensionsexemplare für Multiplikatoren sind auf schriftliche Bestellung im Verlag bei der Pressereferentin Ursula Härtling erhältlich: per E-Mail: ursula.haertling@dietz-verlag.de oder per Fax: 0228/23

41 04. Weitere Informationen gibt's im Internet unter www.d-dok.de.

Grammel/Reuel/Schwarz: Unterrichtsreihe: Bauen und Wohnen. DIN A4. 72 Seiten mit farbigen Fotos. Bezug zum Selbstkostenpreis von 7,50 € über das Inst. f. Berufl. Bildung u. Arbeitslehre der TU - Berlin (Kontakt Simone Knab), Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin.

Bauen und Wohnen ist ein zentrales Thema der Arbeitslehre. Lange Zeit verkürzte sich die Perspektive des Privathaushalts auf den Teilaspekt „Wohnen“. Mit der Integration des Studienganges Arbeitslehre tritt das „Bauen“ als stärker technisch bestimmte Dimension hinzu. Das Unterrichtsmaterial ist konsequent an den 12 Dimensionen des Rahmenplans orientiert und enthält viele Anregungen für eine ganzheitliche Behandlung des Sachfeldes. Von Bauberufen, über Wohngifte bis hin zum Mietrecht, der Geschichte des Wohnens und den Gestaltungsmöglichkeiten einer Wohnung reicht die Breite des Ansatzes.

(Redaktion)

Arbeitslehre im Film: „Netto“ von Robert Thalheim

Verlierer gibt es überall. Sie sind nicht auf die Zeit nach der Wende beschränkt, es gibt sie in Spandau in der Heerstraße Nord ebenso wie im Märkischen Viertel oder in Berlin-Mitte: Menschen, die aus der Bahn des Lebens getragen worden sind, die der „Personalanpassung“ anheim gefallen, „freigesetzt“ und nun „arbeitssuchend“ sind, die den Anschluss nicht mehr geschafft haben, die sich in ihre Traumwelt flüchten. In Robert Thalheims Film „Netto“ ist es Marcel Werner, der erfolglos an Elektronikgeräten bastelt, an denen die Zeit ebenso wie an ihm vorbei gegangen ist. Sein Traum ist es, Personenschützer zu werden. Mit der Waffe im Schulterhalfter streift er nachts auf dem Fahrrad durch die Stadt, glücklich in seiner Traumwelt, in die plötzlich sein 15jähriger Sohn Sebastian ein-

bricht, den er seit zwei Jahren, als seine Frau ihn verließ, nicht mehr gesehen hat.

Im Gegensatz zu seinem Vater ist Sebastian einer, der mit beiden Beinen fest im Leben steht: Das Chaos in der Wohnung und im Lebens seines Vaters kann er nicht akzeptieren. Für alle Unterrichtenden im Fach Arbeitslehre folgt nun eine Szene, die köstlicher nicht sein kann.

Sebastian nimmt sich die Bewerbung seines Vaters vor, mit der er schon wieder keinen Erfolg gehabt hat. Seine Kritik ist schonungslos: Das Bild müsse aufgeklebt sein, und „Betreff“ schreibe man in der Betreffzeile schon lange nicht mehr. Woher er das den wisse, fragt der Vater. „Das lernen wir seit zwei Jahren im *Berufswahlunterricht*.“ Und nun folgt ein Rollenspiel, das zeigt, das Sebastian aufgepasst und im Arbeitslehreunterricht etwas gelernt hat: Er schlüpft in die Rolle des „Personalentwicklers“ und bereitet seinen Vater auf das nächste Bewerbungsgespräch vor, das mit der Frage beginnt: „Herr Werner, welche Vorstellungen verbinden Sie denn mit Ihrer Arbeit in unserem Unternehmen?“

Ob dieses Coaching Erfolg hat oder nicht, soll hier nicht verraten werden. Aber allein schon wegen dieser Szene lohnt es sich, mit seinen Schülerinnen und Schülern den Film anzusehen. Als Belohnung gibt es auch noch eine zarte, pubertäre Liebesgeschichte mit einem happy end.

Wie kommt es, dass ein 30jähriger Student an der Filmhochschule Babelsberg die Frage der Bewerbung so dicht an der schulischen Wirklichkeit schildern kann? Die Antwort ist ganz einfach: Robert Thalheim war Schüler an der Bertolt-Brecht-Oberschule (Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe) in Spandau und hat dort in der Mittelstufe selbstverständlich Arbeitslehre gehabt - der Begriff „Berufswahlunterricht“, der noch Anfang der Neunzigerjahre für den Pflichtunterricht Arbeitslehre benutzt wurde, ist wie ein Gruß aus dieser Zeit. Dass Sebastian dem Vater empfiehlt, seinen Lebenslauf durch eine erfundenen Tätigkeit im Ausland aufzuhübschen, hat der Regisseur allerdings nicht in unserem Unterricht gelernt.

Nach dem Abitur, das Robert Thalheim an der Bertolt-Brecht-Oberschule abgelegt hat, war er für anderthalb Jahre im Rahmen des Friedensdienstes in Auschwitz. Über seine Begegnungen mit der polnischen Filmszene ist er zum Studium an der Babelsberger Filmhochschule gekommen.

Und was hat die Geschichte mit dem Titel zu tun? Auch das sei nicht verraten - nur wer genau hinsieht, dem fällt in einer Szene die Anspielung auf.

(Detmar Grammel)

ÖKO-Test

Richtig gut Leben

Zum Titel:

Hrsg.: Jürgen Stellpflug (Chefred.)
 Bezug: 12x jährlich
 Verlag: Öko Test Verlag, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt
 Preis: Abo 39 EUR, EH 3,50 EUR

Zielgruppe:

Öko Test versteht sich als konsequente Verbraucherzeitschrift, die sowohl Konsum-, Handels- wie Dienstleistungsprodukte testet. Zusätzlich gibt es allgemeine Informationen und aktuelle Angaben zum Verbraucherschutz.

Inhalt:

Neben vielfältigen Tests aus dem Konsum- und Lebensmittelbereich, wurden auch Spiele - Software und u.a. Senioren-Policen untersucht. Zusätzlich zu den Öko-Test-Heften gibt es Jahrbücher, die Reihe Kompakt und spezielle Ratgeber.

Rubriken der Zeitschrift sind:

- Essen + Trinken
- Kosmetik + Mode
- Gesundheit + Fitness
- Kinder + Familie
- Freizeit + Technik
- Bauen + Wohnen
- Geld + Recht

Besonders erwähnt und vorgestellt werden soll das Heft **Öko-Test Kompakt: Kinderernährung:**

"Es wird gegessen, was auf den Tisch kommt." Mit diesem Spruch sind Generationen von Kindern groß geworden. Heutzutage versuchen Eltern eher, das leidige Thema Essen mit Kompromiss-Strategien endlich vom Tisch kriegen. Fundierte Ratschläge, wie man dem Nachwuchs abwechslungsreiche und gesunde Kost kredenzt, bietet dieses *Öko-Test Kompakt* (Frankfurt 2005, 100 Seiten, 3,90 €). Und natürlich gibt es zahlreiche Rezepte für Lieblingsessen, die nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen schmecken. Dass sich immer mehr Spitzenköche in Schulen begeben und Kindern den Geschmack von Tomaten oder Möhren nahe bringen, hat Gründe: Überaromatisierte, zu salzige, zu fettige oder zu süße Fertigprodukte wie Nudelsoßen verderben in jungen Jahren das Ge-

schmackempfinden. Doch es gibt viele Wege, den lieben Kleinen die Vorzüge natürlicher Nahrung nahe zu bringen: Kinderkochkurse oder ein Nachmittag in einer echten Restaurantküche. Das *Öko-Test*-Heft beschreibt denn auch, wie Väter und Mütter mit den typischen Problemen beim Essen besser zu recht kommen. Nachzulesen sind außerdem Tests über Kinderlebensmittel, Vitaminpräparate für Kinder, Mischgemüsegläschen, Grießbreie sowie Muttermilchersatznahrung.

Charakterisierung:

Wer sich für die Verbraucheraufklärung nicht nur einsetzt, sondern diesen Bereich auch im schulischen Unterricht kontinuierlich betreibt, der findet in der Zeitschrift „ÖKO-Test“ wertvolle Hinweise und direkt einsetzbare Unterrichtsmaterialien.

Wilfried Wulfers

Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU

A. Vorstand

Dr. Günter Reuel (1. Vorsitzender)

privat: Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin (Tel.: 030-32703-440; **FAX:** - 441); E-Mail: greuli@t-online.de

Regine Bigga (2. Vorsitzende)

privat: Wilmersdorfer Str. 105, 10629 Berlin, Tel.: 030-3246623; **FAX:** -314-21120; dienstl.: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg - Fach Haushalt/Textil - Reuteallee 46, 71634 Ludwigsburg. Tel.: 07141 / 140 – 345; E-Mail: rbigga@web.de

Reinhold Hoge (GATWU-Geschäftsführer)

privat: Innstr. 45, 12045 Berlin (Tel.: 030-6812621); dienstl.: Helmholtz-Oberschule **FAX** 030-60971738; E-Mail: rhoge@gmx.de

Dr. Ulf Holzendorf (Beisitzer)

privat: Ziemenstr. 28 B, 14542 Glindow, Tel.: 03327-730773; dienstl.: Universität Potsdam, Inst. für Arbeitslehre, Karl-Liebnechtstr. 24-25, 14476 Potsdam, Tel.: 0331-977-2101; **FAX:** 0331-977-2078; E-Mail: holzdorf@rz.uni-potsdam.de

Silke Mensen (Beisitzer)

privat: Bodelschwinghstr. 23, 28217 Bremen; E-Mail: simensen@uni-bremen.de

B. Zusätzlich Bundesausschuss u.a.

Manfred Triebe (Landesvorsitzender GATWU Berlin; Gesell. für Arbeitslehre Berlin)

privat: Bülowstr. 19, 14163 Berlin (Tel.: 030-79701416); dienstl.: Fachbereichsleiter für Arbeitslehre und Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport; E-Mail: mtriebe@surfeu.de

Dr. habil. Dieter Mette (Landesvorsitzender GATWU Brandenburg, Landesfachverband Polytechnik/Arbeitslehre Brandenburg e.V.)

privat: Martin-Luther-Str. 41, 14612 Falkensee, Tel.: 03322/421567; dienstl.: Uni Potsdam, Pf 601553, 14415 P.; Tel.: 0331-97720-17; **FAX:** - 78; E-Mail: mette@rz.uni-potsdam.de

Silke Mensen (Kontaktperson für die GATWU Bremen, Landesverband Bremen / Bremerhaven der GATWU e.V.)

privat: Bodelschwinghstr. 23, 28217 Bremen; E-Mail: simensen@uni-bremen.de

Albrecht Werner (Gesellschaft für Arbeitslehre Hamburg)

privat: Kolberger Str. 10, 23858 Reinfeld (Tel.: 04533-610090); E-Mail: Albrecht-Werner@hamburg.de

Dr. Gottfried Feig (Landesvors. der Gesellschaft für Arbeitslehre Hessen - GeFA)

Adresse: Feerenstr. 24, 34121 Kassel, Tel.: 0561-2889709; E-Mail: feig@uni.kassel.de

Bernd Rapp (Landesvorsitzender der Gesellschaft für Arbeitslehre Rheinland-Pfalz)

Adresse: Glacisstr. 28, 76829 Landau, Tel.: 06341-86962; E-Mail: bernd_rapp@web.de

Prof. Dr. Dirk Plickat (AG Grundschule und Technik)

privat: Rübker Weg 32b, 21614 Buxtehude; dienstl.: FH Wolfenbüttel / FH Braunschweig, FB Sozialwesen, Tel.: 0531-2852120- **FAX** -2852100; E-Mail: D.Plickat@FH-Wolfenbuettel.de

Dr. Wilfried Wulfers (Redaktion GATWU-Forum)

privat: In der Wann 15a, 35037 Marburg, Tel.: 06421-34942, **FAX:** 06421-360076, E-Mail: w.wulfers@gmx.de; dienstl.: (Tel.): 06426-92480; **FAX:** 06426-924849

Beitrittserklärung**GATWU**

Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V.
 Geschäftsstelle: Technische Universität (TU) Berlin, c/o Institut für
 Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin

(bitte in Druckschrift ausfüllen)

Name _____ Vorname _____

An die
 GATWU-Geschäftsführung
 c/o Reinhold Hoge
 Innstr. 45

 12045 Berlin

Amtsbez./Titel _____

Anschrift (privat) _____

Straße _____

PLZ _____ Ort _____

privat _____ dienstl. _____

E-mail _____

Beschäftigungsstelle _____

Ich wurde geworben von: Das Werbebuch erhält:

Ich erkläre meinen Eintritt in die GATWU (Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V.) und erkenne die Satzung an. Ich zahle meinen Beitrag, dessen Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird,

im Abbuchungsverfahren

per Dauerauftrag

Einzugsermächtigung (bitte entsprechendes Kästchen ankreuzen)

Hiermit ermächtige ich die Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. widerruflich, den Jahresbeitrag von z.Zt. 40 Euro, den ermäßigten Beitrag von z. Zt. 15 Euro (Studierende, ReferendarInnen, Erwerbslose sowie Personen mit geringem Einkommen auf Antrag beim Vorstand), den Betrag für juristische Personen von z. Zt. 150 Euro zu Lasten meines Kontos

Kontonummer _____**Bankleitzahl** _____**Geldinstitut** _____**Ort** _____

mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Instituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort, Datum _____**Unterschrift** _____